



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Sozialisten

Hille, Peter

Leipzig, 1887

I. Teil.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29117

An das neue Publikum.

Nicht allein eine Revolution der Litteratur, davon uns Carl Bleibtreu des Näheren unterrichtete: auch eine Revolution der Leser ist im Werke.

Die uns lesen, die heute Bücher kaufen, suchen etwas ganz anderes, ihnen ist etwas ganz anderes versprochen und gewarnt sind sie.

Wir haben Pulverflaggen auf die poetischen Lastfuhrwerke gesteckt, welche jetzt über die noch ungebahnte Landstraße rumpeln, sodaß auch das weiseste Lamm sich nicht beschweren kann, es sei unschuldig dazu gekommen. Wie kläglich es auch aus den Dynamitarden sein Stimmlein erschallen lasse: warum blieb es nicht auf seinen idyllischen Gefilden, warum folgte es der Neugier?

Und wendet, wie es ja langsam, aber sicher geschieht, das Publikum sich von den zerlesenen Büchern der letzten Jahrzehnte gähnend zu uns, so haben wir dies redlich durch selbstloses Ausharren verdient; ein Ausharren, darin es kein Entgegenkommen gab, weder von einem Verleger, noch von einer Zeitschrift.

Und wir hielten aus. Zehn Jahre hielten wir aus. Das ist lange genug. Mehr brauchte es ja

nicht, daß ein Troja erobert wurde, daß ein Odysseus nach Hause gelangte. In solcher Bußzeit sollte man doch denken, in unserer schnelllebigen Zeit eine heilige Ganga herabzuflehen.

Auf der ganzen Breite wendet sich die Lesermwelt uns zu, und wie wir oben sahen: gähnend. Dieses Gähnen also gilt es hinwegzuschaffen. Und wie geschieht das? Wir müssen Ernst machen, aufrichtig und tief müssen wir die Welt fassen. Früher war es ein Fehler, zu wuchtig, zu derb zu sein: jetzt täuschen wir des Lesers Vertrauen, wenn wir zu leicht sind. Von leichter Lektüre eben hat er sich abgewendet.

Wasser müssen wir bringen. Aber gliedern müssen wir die Massen, episch übersichtlich machen. Bringen wir die Wirklichkeit schon unter höher harmonischen Gesichtspunkten! Gesichtspunkte sind dieser Zeit verloren gegangen, die Reportergeistern, wie Stinde und Lindau mit Vorliebe lauscht.

Denken wir vorläufig nur an die männliche Lesermwelt. Die Damen sind vorläufig beschäftigt mit ihrer Frauenlitteratur, mit Eschelruth's Gänse-lieseln und ähnlichem! Später wird schon noch auf eine Colonne für die Damen, nein, nicht für die Damen, für das echte Weib aufmarschiren.

Wer noch einen Drachen hat steigen zu lassen, der thue das schnell, noch geht der Herbstwind, bald schließt die Zeit für Interimsgrößen ab.

Pyrmont.

Humanns Peter Hille.



Die Nojaden.

„Mich auch?“ fragte Meta, indem sie mit goldbraunen Augen, die wie gewässerte Seide aussahen und in geripptem Glanze klare Ufer, Jugend und die Märchenlandschaft des Geistes: Schwärmerei, Behmut, Sehnsucht, Tiefe nach allem Möglichen Alles zusammen und übereinander in leuchtenden Säumen spiegelten, Welt und Seele: schmeichlerisch den langen Wimpern entlang sich schmiegende Blicke dem trozigen Knaben zusandte, welcher mit grüngerstem Stecken unter Disteln hieb, von denen die kleinern sich einige Male um diesen Renegaten der Pflanzenwelt wanden, während die größeren Köpfe mit trockenem Ton zur Seite wichen.

Des Knaben Gesicht war kurz, besaß nur einen Zug und nahm sich aus wie kahler Aufwurf in sonnenversengter Gegend.

Nun faßte er mit beiden Händen seinen Stecken und bewegte sich wie eine Sense gegen die grauen Ritter des gelbbraunen Schwemmlandes, denen ihre unbeholfenem Speere nicht zu statten kamen.

Dann warf mit einer größeren Bewegung der

Knabe sein lehmgelbes Gesicht so weit herum, daß sie sein dunkelgraues Auge über dem Schläfenrand sah, wie man von Weitem das Meer über den Strandstreifen erhoben erblickt.

„Meinst nicht?“ Und weiter senfte er.

„Ecrasse l'infam!“ dabei bohrte er mit äußerstem Kraftaufwand seine Absätze in den zähtheiligen Schwemmschenkel, welchen eine bereits wieder eingetrocknete Ueberschwemmung in den wie ein mit Kräften der Gesundheit gesättigter Menschenleib zäh heilenden Lehmthon. Das Mädchen sah zu ihm auf. Sie bekam Ehrfurcht vor seiner Ueberzeugung, seinem fahlen Grundsatz und dem Nachdruck, womit er ihn vertrat; nicht zum Geringsten auch vor seiner selbstgewissen Fehlerhaftigkeit im Französischen. Der Mann hält sich alles Unsympathische geringschätzig fern, das Weib beugt sich in Ehrfurcht vor ihm und bewundert es, je mehr es sich dem Verständnis und der Vertraulichkeit entzieht. So ist es gern gläubig, verehrt die Herrscher, wie sie ihm vorkommen und ist gehorsam.

Der Mann ist Alles dieses nur aus ersichtlichen Beweggründen oder vor dem Sturmwind mächtig strebenden Eifers. Die begeisterten Künstler, Denker, Experimentler und Priester haben weibliche Züge. Im Kinde aber steckt schon Mann oder Weib. „Verbascum tapsus,“ perorierte er; „Königsferze,“ sagte sie; Klasse und Ordnung sagte er und schritt auf die Pflanze zu. „Ach, laß,“ sagte sie, und die Pflanze,

welche sich erhob, wie die Königstreue in der Mark, blieb gerettet.

Dann sah sie die Disteln. Da sie bei ihrer Gouvernante gerade die Schlacht von Sempach gehabt hatte, riefen ihr diese die lanzenstarrende Ritterreihe vor ihre warmgestaltende Phantasie. Ob er auch so handeln würde? „Ja“ und überzeugt nickte er dreimal nach. Nun bewunderte sie ihn, verklärte den beschränkten, aber energischen Jungen hinauf zu einem Helden, dessen Gleichen es nicht gab . . . noch geben werde.

Sie sah ihn wieder an und seufzte. Sah sie den Sieg der Demokraten vollendet, thaten ihr die Ritter leid, welche mit aller Herrlichkeit und allem Glanze ihrer Speere und Rüstungen sich nicht behaupten konnten gegen die Waffen einer neueren Zeit? Dann eilte sie — *vae victis* auf den nüchternen Viktor zu und gab ihm schnell zwei Küsse, so wie ein Vogel pickt, auf jede Wange einen. Dann zögernd . . . schnell, schnell auf den Mund . . . den dritten.

Nun war sie rot und verlegen, hätte gern umgesehen, wagte es nicht. War, als ob ihr Köpfchen festgeschraubt sei.

„Na, Bertha,“ machte Viktor halb geschmeichelt, halb vorwurfsvoll, indem er sich mit dem Aermel den Mund wischte. Um so demütiger bei dieser neuen Rohheit fühlte sich Bertha.

„Du, Viktor,“ nickte Bertha ihrem Gespielen zu,

auf dessen Stiefel mit bezeichnend ruhendem Blick so lange hinschauend, daß er ganz hypnotisch wurde.

Ein Bettler kam daher mit bloßen, roten Füßen, sorgfältig die glatten Steine zum Darauftreten auswählend, ein grauer Schmutzbesprütz reichte bis über die Knie. Enorm sah seine breitgroße Behe aus.

Bald nach dieser Sonnenfinsternis, denn hinter den Werften von Begejack neigte sich die Sonne; sie ersetzte grade ihre in's Universum ausgestrahlte Lebenswärme in einem schäumenden Bade weißglühenden Gases welches zwischen zwei nahe schwarze Ufer geklemmt war, fuhr ein formloser Hut ohne Futter den Kindern unter das Gesicht mit seiner schier unergründlichen, verworfen aussehenden Tiefe, in der ein magerer Schildknapp mit rührender Unbeholfenheit nach oben rang. *)

Beide machten dieses entfallende Gesicht vor dem Widerwärtigen, als hätte man es in sich und müßte es von sich geben. Der Bettler, neugierig geworden, sah auf in seinen Hut. Indes schien er Ungewöhn-

*) Die laufige Barbarei des dreißigjährigen Krieges ist zu früh überheilt. Es giebt in unserem gesellschaftlichen Körper noch ganze Gänge und Taschen mit Ungeziefer.

Kann man ein Volk gebildet nennen, daß noch solche Wichte erzeugt?

Es giebt notwendige Bücher, in denen es Verbrechen ist, zu beschönigen.

licheres erwartet zu haben, denn der Zug der Spannung trat zurück und mit freundlich heiterem Lächeln warf er den Insassen in die Weser. „Wenn es weiter nichts ist!“ sagte er dann unbefangen und schüttelte noch einmal mit unwiderstehlich naiver Geberde den Hut in ihrer Richtung. Beide sahen sich verlegen an, dann winkte Bertha, die sich sehr heiß und drang fühlte, Viktor zu und zeigte auf seine Füße. Der begriff und im Nu hatte er die Stiefeln aus. Dann dachte er einen Augenblick nach; ihm fiel ein, daß er zu Hause, wenn sie zu Bett sollten, nicht mehr mit bloßen Strümpfen herumlaufen dürfe. Und so, um die Strümpfe nicht entzwei zu laufen, gab er auch diese her. Der Bettler sah wohl etwas verwundert von allen Seiten auf die eigentümliche Gabe, so sehr fühlte er sich gewohnt, zu empfangen unbesehen. Alles, was beliebt wurde, alles Abgelegte. Freilich, dies war nichts Abgelegtes. Neue hübsche Stiefel. Und die Polizei? Bertha sah sehr froh und hell aus. Dann gingen ihre wie ein Segel mit gutem Winde ausgespannten Züge wieder klein bei. Sie zerrt an einer Schnur. „Nein, das geht nicht, das ist von meiner seligen Mama.“

„Selige giebt es nicht, sagt mein Papa,“ warf trocken der Junge ein. Das Mädchen begann zu weinen. Dann sagte sie schnell:

„Ach, weißt Du, Maun —“ hierbei legte sie auf seinen zerfaserten Ärmel ihre zartweiße Kinöverhand,

so ganz gebildet aus Vertrauen, Güte und Zartheit — „komm nach unserm Hause, morgen, morgen um acht — nein, dann habe ich Stunde; um eins — nein, das geht auch nicht. Um fünf, dann bin ich zu Hause, dann frage nur nach Bertha Bahrenholz,“ schüchtern errötend und sich wie einschleichend verbesserte sie: „Fräulein Bertha Bahrenholz. Weißt Du —“ und eine dunklere Schicht Röte stieg über die erste — „Wissen Sie, dann bin ich ganz gewiß zu Hause; ich mache mir einen Knoten in's Taschentuch; sieh, sehen Sie, Papa ist dann ausgegangen und mit Marie will ich schon fertig werden, daß sie nichts sagt, es braucht keiner zu wissen, nicht wahr? Die sagt auch nichts, Marie,“ fügte sie gehoben beruhigt hinzu. „Was habe ich noch eine Puppe nötig, nicht wahr? Ich bin schon elf Jahre alt, nächsten Mai werde ich zwölf — und dann lese ich auch viel lieber — Schiller,“ setzte sie ruckweis stolz hinzu. „Die Puppe bringst Du Deinem kleinen Mädchen mit!“ — Fest, sicher weiblich anordnend mit dem gewundenen Hornon der Weisheit und Einsicht in der Stimme.

Der Bettler nahm die Puppe und wollte sie zu den Stiefeln in seinen Sack legen, aber er kratzte sich nur mit der andern Hand den Kopf. Das wäre nun zwar bei einem Bettler, besonders bei diesem Bettler, der ein recht schönes Spezimen seines Standes darstellte, nichts Auffallendes gewesen, geschah aber mit solchem Gedehntsein, daß man dieser ge-

wöhnlichen Prozedur eine übergewöhnliche Bedeutung zu geben nicht umhin konnte.

„Ja, aber . . .“ weiter kam der Bettler nicht.

„Nun?“ fragte der Knabe hochmütig, der schon Reue hatte, als seine Augenblicksgroßmuth so lange vor ihm schweben blieb und der noch weiteres Verlangen erwartete; denn Knaben wie Männer sind schon mißtrauischer.

„Ja, aber, sie glauben mir nicht, junger Herr. Sie sagen dann, ich hätte es gestohlen, und ich werde eingesteckt. Es ist besser, Sie nehmen es wieder.“ Aber er ließ Alles stecken. Geistig nur wollte er diesen Kampf kämpfen.

„Ach was! Unsinn!“ sagte der Junge, bei dem sich nun Energie und Stolz gegen sein froh aufhorchendes heimliches Verlangen stellten — „übrigens — haben Sie einen Bleistift?“ indem er seine Westentasche zwischen Bindfaden, Messer und Angelhaken durchtastete.

Der Bettler zuckte, fast amüsiert lachend, mit den Achseln. „Ist auch nicht nötig,“ fiel der Junge etwas in der Westentasche heraufleitend, ein: „ich habe schon.“ Dann nahm er einen Zettel, auf dem mit einem pädagogisch einschmeichelnden B stand: „etragen und Fleiß des Schülers haben sich in der letzten Zeit zum Besseren gewendet“ und schrieb auf die leere Seite: „Ich habe diesem Manne meine Stiefeln gegeben.“ Unterschreiben wollte er erst nicht. Der Name setzt aus. Dann aber, als fürchte

er sich bereits vor dem Geschehenden, in den eiligsten Zügen.

„Und wo wohnen Sie?“ fragte der Bettler.

„Contrescarpe Nr. 503,“ warf Viktor leicht hin; es stand nicht geschrieben. Der Bettler aber wiederholte das einige Male bei sich, ohne den Jungen durch weitere Fragen aufzubringen. Dann brachte er demütig heraus:

„Wo ist das Conterscarpe?“

„An den Anlagen natürlich.“

„Anlagen,“ sagte Bertha träumerisch im Heimatsgefühl mit.

„Welchen Anlagen?“

„Herr Gott, Sie fragen aber auch. Denen am Obersdenkmal, vor dem Ofterthor, und dann da ganz rum. Kennen Sie denn Bremen nicht?“

Das Mädchen sagte unaufgefordert: „Und wir wohnen gleich daneben, das heißt: ein Haus ist noch dazwischen, Nr. 504. Also vergessen Sie nicht. 505, erste Etage links. Das ist aber eigentlich nicht nötig; das ganze Haus gehört uns.“

„Danke, danke, mein liebes gnädiges Fräulein —“

„Brich nicht, Steg, du zitterst schwer!“ — und langsam gingen die Tritte des Bettlers von dannen. Bettlerschritte haben keine Physiognomie, sie sind wie ausgelöscht; Gespenster. Bald war er wie verschwunden.

Bettler und Dienstboten wohnen nirgends, schlafen noch weniger.

Beide bleiben bei ihren Gedanken, die mußten recht entschieden sein, denn immer tiefer neigte Bertha auf dem Steine ihr Köpfchen.

„Auch Onkel Leopold?“

„Der auch.“

Bertha löste ihre auf dem schwarzen Gedächtniskleide an ihre verstorbene Mutter über die Knie verschlungen gewesenen Hände; war das Viktor, der da sprach? Sprach, nicht wie ein Knabe soll, sondern mit lähmendem Nachdruck, wie ein Verhängnis spricht, das reif sich fühlt. Knaben wie er haben sonst flatternde, huschende Stimmen, nur ärmere Gespielen reicherer Hausöhne haben diese rauhe Stimme verschluckter Vergleichen; diese unreine Stimme, die dem Menschenfreunde so zu Herzen geht in brusterhebendem und langsam senkenden Mitleid über Zustände, für welche es keine Abhilfe giebt. Wenigstens für lange noch nicht.

„Aber der bringt mir immer so schöne Bonbons mit, und Du weißt, ich habe Dir auch schon davon mitgegeben.“

Mit gegeben hatte zwei bedeutsame Betonungen, und siegreich sah sie ihm in's Gesicht.

„Dann werde ich dafür stimmen, daß er zuletzt an die Reihe kommt.“

„So . . . dann will ich Dich auch nicht haben,“ sagte sie sehr schnell.

„Dann nehme ich mir eine andere.“

Bitternd wie die See vor der Brise: „Dann — gehe — ich — tot.“ Gefaßt, und wie vom Leben abschiednehmend: „Dann ist es aus!“

„Das kannst Du meinstwegen thun.“

Wenn Viktor frech wurde, ward er ordinär.

Sie nickte ihn mit weiten Augen, die noch trocken waren aber aussahen wie ein Meer, worüber gleich ein Unwetter losbrechen wird, seufzend an: „D, Du!“

„Viktor!“ schmeichlerisch. Dieser drehte seiner Weste untersten Knopf bald rechts, bald links.

„Viktor, weißt Du was, geh mit mir in's Wasser jetzt?“

Bertha's Haar war schwarz und straff, und solche Naturen, nicht wahr . . . ?

Viktor sagte nichts, sondern begnügte sich, verdrießlich auszu sehen. Augenscheinlich hatte er keine Lust gerade jetzt.

„Ich muß noch mein griechisches Pensum machen.“

„Ach, Dein griechisch Pensum, das läuft Dir nicht weg. Zu, Viktor!“ und sie umarmte ihn. Viktor zog die Stirne kraus. Dann vertrieb Gedankenklarheit dieses Gewölk.

„Meinetwegen,“ sagte er diesmal richtig, sich stellend. „Dann sind wir Nojaden. Aber dann müssen wir uns auch ausziehen.“

Er war Manches zufrieden, wenn er nur einer

historischen Formel damit genügte. Sehr stark wirkt bei ihm das Beispiel. Das war sein Abgott. Die Formel war jetzt gefunden.

Dazu indeß war Bertha nicht bereit. „Müf—
sen — wir — denn — das? Was — sind —
denn — eigentlich — Najaden?“

„Najaden, dumme Trine, sind Wassergöttinnen; sie sah hilflos aus mit aufgesperrem Munde. „Aber ich meine auch Nojaden, No — ja — den,“ wiederholte er pedantisch und schreiend, „und das heißt,“ fuhr er leise fort, „die sich Ertränkenden. Das kam so. In Lyon wurden ganze Rahnvolls Männer und Frauen, die nichts annehmen, in die Seine gewor —“

„Garonne, meinst Du wol, Lyon liegt an der Garonne —“

„So? das muß ich besser wissen; wir haben Griechisch und ihr nicht, in die Seine, das weiß ich bestimmt — es kann aber“ fügte er abwiegend hinzu, „auch wo anders gewesen sein als gerade in Lyon, da magst Du wieder Recht haben.“

So war nun Bertha zufrieden gestellt, aber Viktor hatte seinen Satz verloren. „Diese dummen Mädchens auch. Wenn man gerade im besten Zuge ist, so müssen sie einem immer dazwischen kommen.“

„In die Garonne geworfen,“ ergänzte Bertha ruhig.

„Sie hatten also nichts an,“ schnappte seinerseits Viktor auf; der auf das Erste nicht geachtet und —

auf dies hatte er sich inzwischen noch besonnen — „und sie wurden in die Kähne gestoppt — schade, daß kein Kahn hier ist, dann wollten wir uns 'mal schaukeln . . .“

„O nein, nein, das kann ich gar nicht vertragen.“

„Bangehase,“ und er maß sie mit einem Blick, so lang wie eine Schneiderelle. „Das is aber auch gar zu toll mit Dir, immer bringst Du mich wieder heraus.“ Dabei stampfte er wie ein Ehemann, der Grund hat.

„Stopfte sie in Kähne,“ fuhr sie ruhig fort wie in einem guten Haushalt geschieht —

„Die unten ein Loch hatten und plumps ging's. Wenn wir es so machen sollen, soll es mir recht sein, wenn ich es eigentlich auch gar nicht nötig hätte, denn die andern waren alles alte Bendeer — und ich bin ein Republikler. Dann sieht es noch nach was aus.“

„Bendeer, sagst Du immer; aber der Franzose hat immer ein Ang und kein En.“

„Sollen wir oder sollen wir nicht?“ stampfte er auf den Boden, was der weggegebenen Stiefel wegen indeß sich recht komisch ausnahm.

„Nein, ausziehen thue ich mich aber einmal nicht.“

„Jesses, ist das ein Mädchen! Na, dann komm her!“

Beide liefen in's Wasser. Sie wollte zurück, als es ihr über den Gürtel ging, er aber hielt sie fest, und sie ging weiter ohne ein Wort zu sagen.

„Du bist doch eine Gans,“ fing er noch einmal an, denn die Weser nahm nur sehr allmählig an Tiefe zu. Die Geschichte —“

„Ist Unsinn,“ fiel sie mit dem gehaltenen Tone der Überlegenheit ein. Eine Ohrfeige trieb sie weiter in's Wasser, doch sie vergaß all den Ärger und die letzte Demütigung und durchlebte die großen Augenblicke des Ertrinkens.

„D G o t t,“ der Name verzittert wie im Wasser, sie kann ihn nicht zusammenbringen. Wie prachtvoll wunderschön diese blauen goldenen Schuppen über ihr. Sie stieg, sank wieder darunter, nun sah sie es wieder. Wie das brauste und war Alles so still . . . So weinerlich sinkend ward ihr in der Brust. So still alles, als sei eine Uhr stehen geblieben. Fest. So wohligh und fest. So klopfend und doch so geborgen. Das brauste . . . Wo das wol war? Die Angst war fast süß . . .

Ein sterbendes Geschöpf ist eben ein ganz anders lebendes Geschöpf. △

Ihn ärgerte nur, daß er es nun ohne die Geschichte thun müsse.

Wie es in der Geschichte stand, zusammengebunden, einen Bindfaden hatte er in der Tasche, da! dann wäre es noch 'was gewesen. Aber so, o . . . er schluckte Wasser.

Riesengroße Gestalten, Gebrüll, dann ward alles kleiner, alles floß zurück.

Postausend, kniff der Bettler die Zähne aufeinander. Au! wie er durchpackte und schüttelte.

„Durchwalken sollte man den Bengel wie einen jungen Kühen.“ Und sich das von einem Bettler sagen zu lassen!

Der war noch in der Nähe gewesen. Die Sache mit den Stiefeln wollte ihm so recht noch nicht einleuchten. Er kehrte wieder um. Da sah er beide in's Wasser laufen. Er dachte: Leben retten, da müssen sie mir was für geben. Besser konnt' es nicht kommen. Das dachte er; aber es trieb ihn das Menschengesühl. Gar nicht wieder zu erkennen nun. Ganz Energie und Strenge. Er schüttelte sie, und sie hatten ihm doch noch was gegeben und gesprochen. Und er war doch nur ein Bettler.

Der Junge wollte immer noch seinen Kopf heben, ihm das vorwerfen. Er brachte das Gesicht nicht herum. Das Mädchen aber hatte ein Förster aus Sankt Magnus im Arm, der einige Augenblicke später von der anderen Seite gekommen war. Er wollte in den Zitherverein nach Begeßack. Seine Zither lag am Ufer.

Der Bettler.

„Papa, heißt es wol Fangdeerin oder Fendeerin?“

„Wanjdeerin, Viktor, aber was will der Mann da, und wie siehst Du aus?“

Viktor ließ den Kopf hängen, denn er hatte Unrecht gehabt und, was schwerer wog, gegen seine Überzeugung gehandelt.

„Nun?“ kam es von den zerstreuten Lippen, gegen die ein dünner, starrer Schnurrbart stand wie ein Grasbüschel gegen den Kamm einer Furche.

Vor dieser schattenhaften, aber unlenksamen Stimme erzählte der Knabe mit einem erwartenden Stolze den Zwist, die Schlechtigkeit Bertha's; die wolle ihren Onkel Leopold durchkommen lassen, dann hätte sie ihm den Vorschlag gemacht, er möchte doch mit ihr sterben. Das hätte er denn auch thun wollen. Aber dann hätte sie sich nicht ausziehen wollen, und das müßte doch, das stände doch ganz ausdrücklich in den Nojaden.

Schon eine Weile hatte der Knabe geschwiegen, fetsam winkend spielten die großen, sehr hellen dunkelgrauen Augen des sehr schlanken, breitschulterigen und doch dünnen Mannes, als ob sich Sterne hoch oben Signale gäben. Man glaubte bereits jeden Funken gelöscht, den die Bemerkungen des Knaben im lauschend ziehenden Hirn des Mannes entfacht haben konnten: da war bereits eine Stimme am

Gehen, die ganz unbekümmert um Zuhörer gerauscht haben konnte. Wer ganz genau auffing und sein Ohr heranlegte, der bekam in zarten Kaskaden überflutende Meinungen, fast einschmeichelnd und doch spontan. Wie ein Pflanzenzeichner Umrisse schwebt, so in sich harmonisch schwebte der geräuschlos und schnell gehende Mann Sätze und Meinungen aus. Sehr schnell. In ununterbrochener Folge. Das Eine fast über das Andere. So hört man in Höfen den Springbrunnen, im Beichtstuhl des winkeldunkelnden Domes Beichtvaterstimmen mit verwahrter Weisheit. Auch der Knabe hörte niemals den Anfang. Physiologisch machte wie bei der Akustik ein Bündel Stöße einen Laut, so bei ihm erst ein Büschel väterlicher Worte einen Eindruck. Es hat schon lange gebrannt, ehe man hinsieht, wo der Rauch wirbelt. Magische Erziehung. Hieraus und aus dem, was er las, setzte sich des Jungen Kenntniss zusammen, die streifig war wie Pagentracht. Das Eine sicher von Hochgebildeten übernommen, das Andere hilflos in unverbesserter Lässigkeitsgewöhnung mit all den Sonderlingsmanieren einer rekelnd, bei sich selbst in die Schule gegangenen, spielendwunderlichen Auffassung.

A Schulen und Universitäten sind dafür da, daß das Hirn sich gesellschaftlich benehmen lernt, Manieren annimmt.

Dann wandte er sich zu dem Bettler um: „Kommen Sie mit, Sie werden mein Schüler sein.“

Der machte ein wunderliches Gesicht. Schüler?

Und er war vierzig Jahre alt. Sollte er gar noch Hiebe haben, wie in der Dorfschule, wenn er acht Tage Landgestrichen hatte und der Lehrer sich den dicksten Stock aussuchte. Indessen, das machte auch nichts. Er hatte ein dickes Fell.

Deshalb fing er demütig an: „Wenn Sie mir eine Kleinigkeit schenken wollten . . .“

„Zu Hause,“ schwebte die magische Stimme hernieder. „Übrigens, mein Name ist Huschen. Dies mein Sohn Viktor. Ihr Name?“

„Beutenstiehl, Johannes Beutenstiehl.“

„Sehr angenehm. Nun bitte, hören Sie zu, und auch Du, Viktor.“

Und mit geschwätzig melodischem Klange, als wenn Vögel oder Bäche zwitscherten, vermählte sich der Kapitalist Mary der klaren Atmosphäre, welche ihm ein verbindlicher Südwestwind als Brautführer in die Arme führte. Die Worte aber waren Kohlen- säure, und nur etwas grüner ward danach die Welt. Viktor aber und der Bettler sahen einander an wie zwei Dressurhunde, von denen der eine es schon etwas besser gewöhnt ist.

Man ging schon längst auf der Uthbremer Straße, und noch immer rieselten die Worte des Radikal-Ökonomen unverstanden von den beiden Ärmsten ab, die beiden triefen, innerlich und äußerlich: innerlich von dem schon peinlich werdenden, weil immer auf dieselbe Stelle unbeschäftigter Träumerei einwirkendem Wortfall, äußerlich von der Wasserger-

schichte. Huschen war Erzieher. Nicht von Stand, denn er war sehr reich. Erzieher seiner Wesenheit, seinem ganzen Berufe nach. Er erzog Alles, was mit ihm in Berührung kam. Hund und Katze, Ochse und Esel. Jeden Mann, jedes Weib auf der Straße. Er rief sie an und sagte ihnen, was er zu tadeln fand. Man scheute ihn deshalb wie die Pest. Er war Darwinist in seiner Methode. Um das Verständnis seiner Vorlesungen kümmerte er sich nicht das Mindeste. Die Worte werden sich schon den Organismus schaffen, war seine Ansicht.

Jetzt ward er angerufen. Er blieb stehen: „Was wollt ihr Leute?“

A Es waren Fabrikarbeiter. Die erhitzen sich sehr leicht bei öffentlichen Unbilden, besonders die Bremer und Hamburger. Das kommt, weil sie sich in corpore fühlen, und in corpore ist der Mensch immer gerecht.

„Zum Donner, Herr, sehen Sie denn nicht, daß die Beiden, Ihr Junge da und der Mann so naß sind wie die Katzen? Wie können Sie so damit gehen?“

Das liebenswürdigste Lächeln kränzte sich um Huschen's Lippen: „Unendlich danke ich Ihnen für Ihr warmes Menschengefühl. Suchen Sie sich das selbe zu erhalten. Sie glauben gar nicht, wie edel, wie einzig das ist. Leider aber sind in diesem Falle Ihre Bemühungen auf verkehrtem Wege. Es ist nämlich ein Naturgesetz, daß etwas einmal Be-

gonnenes niemals abgebrochen werden darf. Daren eben setzt die Natur ihren Stolz, daß sie das einmal in Betrieb Gesezte mit erquickender Hartnäckigkeit zu Ende bringt. Deshalb versetzt sie auch Berge, wo es gut ihr dünkt. Ja, ich vermute, wenn überhaupt ein Gesez über der Natur steht, wie ein Denkstein auf jüdischem Kirchhof, dann ist dieses Logik, nichts als Logik, süße, titanische Logik. Und diesen Hochgenuß, Logik zu verkosten, ungefälschte Logik mag ich keinem Wesen stören. Am allerwenigsten meinem Sohne und dem edlen Wesen, welches ihm das Leben gerettet hat. Ich selbst bin neugierig, wie die Logik sich führt hier. Das erste Mal, daß mein Sohn der Logik steht. Die Arbeiter strichen einige Male über die Stirn und gingen gelangweilt weiter. Nur einer sah sich um. Nie hatte der Knabe das Angenehme gekannt oder vermißt. Geschwister hatte er nicht. Grundsätzliche Beschränkung des Vaters, der seine Ideen am besten in einem Gegenstande unterbringen konnte, unter Zustimmung der Mutter, welche an einer gründlichen Erfahrung genug hatte und nun wieder ihren Geist und ihre schöne Seele zu putzen begann. Mußte sie doch schon einige Nummern von „Ueber Land und Meer“ nachholen, als sie wieder aufstehen konnte. Nun lebte sie von Zeitschriften und gebar Tagebücher in einem ewigen Negligé. Dieses Negligé war Huschen's Hauskreuz, denn tadellose Nettigkeit war sein einziges körperliches Vergnügen. Unter

A

geduckten Bauernhäusern mit Strohdächern, eingeschlagen, wie der Krämer dem Kunden freundlich eine Ware einschlägt, gelangte man in schwebend geduckten Schritten in die Dunkelheit, wo ganz fern die bräunlich-gelben Gestalten der Fensterlichter knieten, an den kleinen korrekten Häusern der protestantischen Straßen vorbei. Da es dunkel geworden, steckte Huschen seinen Mary in die Tasche, die er beschwerte wie ein Stein und begann angenehm zu denken.

Wie, wenn Viktor vor seinen Augen in's Wasser gesprungen wäre? Ob er sich wohl hätte entschließen können, seinen Rock zu opfern? Jedenfalls gut, daß der Bettler ihm diese peinliche Erwägung erspart hatte. Der hatte allerdings auf so etwas keine Rücksicht zu nehmen brauchen. Indessen: ob er wohl etwas sich gemerkt hatte? „Beutensiehl, wie gefällt Ihnen der Grundsatz Mary, und was sagen Sie zu der Beweisführung?“

„Ich weiß so recht nicht . . .“

„Das verlange ich auch nicht. Ich verlange nichts. Sehe ich aus wie ein Tyrann?“ Dies sprach er mit sanfter, klagender Stimme. „Aber, was denken Sie ungefähr?“

„Das muß kein Dummer sein, der das geschrieben hat,“ wagte Beutensiehl.

„Sehen Sie, das ist schon Urteil, das ist schon Kritik — wir werden einander schon verstehen. So, hier sind wir.“

Ein Hund hob freundlich, innigbelebt seine rotbraunen Augen; wie aus unendlicher Tiefe hob er sie zum wer weiß wie vielen Male. Man sah, er hoffte auf kein Erwiderungszeichen mehr bei seinem abstrakten Herrn und dennoch gratis gab der Hund seine Zuneigung. Schwach noch bewegte sich sein Schwanz, bereit lag es in seinem aufgerichteten Auge und der etwas gehobenen Lippe. Gerufen wie hätte es da aufgeflammt! Aber nun hatte seine Freundlichkeit leise Wehmut. Gebellt hatte er nicht, Wußte er schon lange, wie überflüssig das war, hier wo alle Menschen gleich sind. Kein Mensch weiß, welche Resignation dieser Hund hatte üben müssen. Wieder nahm er seinen Platz an der Thüre ein. Jetzt zupfte er seine blutreiche, lappenartig niederhängende Oberlippe zurecht, wie ein kokettes Dienstmädchen seine Schürze, sah auf seine Pfoten, die wie eine kleine Faust dalagen und dachte philosophisch so weit eben ein Hund kommt.

Man setzte sich bald an's Abendessen. Verwundert zu sehen, hatten die Dienstboten hier schon längst verlernt; sie waren auch schon abstrakt. Eine magerere, hochgewachsene Frau mit schlottrigem Anzuge kam, beugte sich, als sie saß, ihrem Sohne zu und sagte ihrem Mann: „Viktor ist ja naß?“

„Er wollte mit Bertha Bahrenholz Noyade spielen. Das kommt, er mißversteht mich und merkt sich nur Episoden. Hoffentlich beseitigt das die Natur noch in ihrer weiteren Auslese.“

„Ach so,“ sagte die Dame und vertiefte ihre Haltung in einen Teller Bisweilen klapperte es.

„Herein!“

„Was haben Sie mit meiner Tochter gemacht?“

„Ihrer Tochter?“

„Ja, natürlich, mit Bertha!“

„Bertha?“

„Sie sind doch der vollendetste Esel —“

„Oho, keine Beleidigungen —“ klar und deutlich kannte man Huschen jetzt nicht wieder, so aufgerichtet und angespannt, „was verlangen Sie von mir?“

„Wenn Sie die Kinder mitnehmen, warum achten Sie nicht darauf, statt immer in Ihrem hirnverbranntem Schund —“

„Ehr — furcht — vor — meiner Sache — Herr — sonst —“

„Haben Sie sie denn nicht mitgenommen?“

„Ich? Mitgenommen? Ist mir ja gar nicht eingefallen. Ich kam zufällig dazu. Ich habe den Weg zu Fuß gemacht, ich fahre nicht. Die Natur ist dazu da, um in ihr sich die verworrene Menschenangelegenheit in eine übersichtliche Distanz zu denken. Die Kinder werden hingefahren sein.“

„Und dann setzen Sie Ihrem Filius doch nicht solchen Blödsinn in den Kopf.“

„Die Erziehung meiner Kinder ist meine Sache, Herr Bahrenholz.“

Der Mann war so zartfönnig, daß er seine Tochter gar nicht gefragt hatte erst.

Jetzt erst genoß Hutschen Vaterfreude. Viktor badete in den fortschrittlichsten Ideen, wie andere Knaben seines Gelichters im Schwimmbad der Weser. Früher hatte er nur die Feierlichkeit eines Lehrlings oder Subalternbeamten gezeigt oder eines Portiers der hohen sozialen Schätze, der sie hütet, zeigt und nichts davon begreift.

Nun spielte er darin wie in seinem Elemente, wie eine in allen Sinnen rege Natur. So seltsam aus Seltsamem aufnehmend, müssen wir Unswahrnehmenden erscheinen, während wir uns selbst so wunderlos, selbstverständlich und selbsterhaltend vorkommen hinsichtlich unserer sittlich bebenden Person, natürlich nicht der lebenden. Die ist uns um so wunderbarer.

Sehr kleine Kinder gehen im Bade so auseinander, wo sie die Arme halb hochheben, ehe sie wagen, loszuschlagen, wie eine Musikbande auf unsichtbaren Taktstock, jauchzend und plätschernd im Lebenskonzert losschmettert.

Wie es schien, war der Darwinismus jetzt durchgebrochen, sogar die Mutter ließ jetzt bisweilen ihre

Gartenlauben und Ueber Land und Meer, lauschte nah lächelnd, wie etwa der liebe Gott einem Wunderengel seine erste Messe abhört, während der Vater erläuterie:

„Das habe ich ihm vor vier Jahren gesagt — das vor drei Monaten — das gestern — und das,“ fügte er jubelnd hinzu, „gar ist neu!“

Nach einigen Tagen tauchte geläutert der Bettler auf. In Schwarz, mit schneeweißer Wäsche, blanken Stiefeln, rasiert.

„Mein Schüler,“ stellte Huschen am Mittag diesen seiner Frau vor. „Stehen Sie auf, sagte er diesem.

Frau Huschen nickte flüchtig.

„Könnte er nicht wenigstens die Stiefel putzen?“ meinte die nun doch auch erschrockene Frau.

„Warum?“

„Auch reine Wohlthat muß der Mensch erweisen können.“

Wohlthat? ja wohl!

„Der arme Hund bei dem Berrückten da. Wenn er toll wird, ich vergeb's ihm von Herzen. Er konnte nicht anders. Seinen Herrn sollte man totschießen. Und der arme, arme Kerl! Als Bettler war er glücklich. Und jetzt geht er herum, wie vergiftet. Was er auch begänge, die Geschworenen müßten ihn freisprechen. In solchem Zustande ist kein Mensch verantwortlich. Und sein Sohn. Ich

glaube, wenn der Bettler Fortschritte macht, läßt er seinen Jungen laufen. So einen Verrückten habe ich noch niemals gesehen. Man sollte es auch nicht für möglich halten.“

Der Nachbar seufzte, als er alles so hörte, wie es sich eben herumspricht, man weiß nicht woher und sprach: „O Herr, wenn Du weiter nichts bist, als ein Irrenhausdirektor, dann sei Du den Gesunden gnädig!“

Ihn fror vor der Welt und ihrer Verschrobenheit. Eine Familie hätte ihn geschirmt, wie ein Wald. Er hatte nur dies Stämmchen! Seine Tochter! Dabei nahm er sie zu sich in einzelnen Blicken, wobei er, der beleibte, ältliche Mann, zurückschnellte, wie ein Kalb. An sie drückte er sich.

Der arme Schüler. Bettler sind unverbesserlich. Niemals noch haben sie ihren Stand kläglich gefunden beim Jammern. Sie meinen immer nur das Stück Brod, das Augenblickliche, welches sie nicht haben. Sie sind die aufrichtigsten Kreaturen in dieser Hinsicht, ihre Worte bergen keinen Nebensinn.

Neulich war er „beim Kuhhirten“ gewesen. Es ist dieses ein beliebter Erholungsort für die Bremenser. Besonders besucht ist diese Erholungsstätte Sonntags nachmittags. Man kegelt, trinkt Milch mit etwas Cognak. Es sieht hier sehr ländlich aus. Schon jenseits der Fähre, welche einen über die Weser setzt, beginnt diese Ländlichkeit. Jeder Mensch soll Spuren hinter-

A lassen. Die Rüste halten es auch so, und Vorsicht schadet niemals, besonders, wenn man eine weiße Sommerhose trägt. Je höher der Charakter, desto leichter beschmutzt. Dann hatte er sich aus dem Garten gestohlen und an der hohen Hecke sich gelagert, die unten Raum machte wie eine Woge, welche mit dornigem Schaume krönt. Und dieses Öde, Staubige, landschaftlich Verwehete, wie es die Bettler lieben! Dieser trockene feine Staubgeruch, weiter ausdeutend. Dieser Stand befestigt sich mit unnennbarem Liebreiz, so verachtet er ist. Ihm war, als sei dies sein Paradies, und er schon einmal dagewesen. Da standen die Brennessel, schütternd cynisch, wie Bettlerhumor, sperrige Stauden und Disteln, diese Saphirs der Natur. Auch Hauhechel biß ab wie ein schnippisches Mädchen. Mädchen und Bettler: wer wol schnippischer ist. Dosten, Donnerkraut und Thymian mümmelten sich wie Bettlerbrod, so trockenes aus dem fettigen Sack. Tausendgüldenkraut und Wolfsmilch mit ihrem kalten Grün und schwarzmachenden Säften waren wie blauer Zwirn.

A Er hatte Stimmung. Stimmung ist sehr viel verdoppelte Erfahrung. Der Bettler ist apathisch. Besäße er Führung und müßte er die Dichtung, welche er wohl schmeckt, dem Menschen vor die Füße werfen, es entstünden Gedichte hinter der Hecke, graulich klappernd wie die „des Dämons der Wüste,“ auf dessen Eingeweiden der Hunger siedelt.

Man weiß gar nicht mal mehr, wie so'n Tier aussehn duht. Wie ein kitzliches Schiff gelüstete es ihn, die Fracht der Umstände abzuwerfen. Das Enge pfui!

Wenn er jetzt gerufen wurde, so hing an seinem Ja immer was Lässiges, Unwilliges herunter. Seine Schritte waren noch einmal so dick geworden.

Das stupide Hausvieh, der Neger dabei, Gott Ferdori, wie hieß der noch? Na so was Dämliches. Massa hier, und dann zitterte er ordentlich.

Dann diese dummen Blumen, diese gelben Astuzzien. Wie neugierige Gören machten sie hut, hut! durch's schwarze Gitter. Und der Alte, no, wie hieß er noch? wie er da durch's Haus schlürfte, den dämlichen Bezel auf, die Pfeife im Maule. Und die dumme Windmühle da oben mit ihren Elefantenzähnen davor. Der reine Thran mit ihren Walfischrippen. Das sollte so was vorstellen. Und dann — nee so was Puziges als der Domturm. Der war ja reine weg vernagelt. Und der andere große, es weibert sich so was — Turm hinte ja. Und dann die Mädal da! Das war ein Gejuch den ganzen Tag. Papa, sollen wir im Garten Kaffee trinken? Noch ein Stück Zucker, Papa? Noch eine Tasse, Papa. Adjö Papa, adjö Väterchen — Ach wie reizend! Und dann kam die und dann kam der und dann stahlen sie unserm Herrgott den ganzen lieben Tag ab auf ihrer Bastjohn. Und den Lumpenkorb haben sie vor sich stehen. Amalija, leih mir doch

mal ein bißchen Deinen ollen Koller. Und dann besprühen sie sich, daß es ne Freide is. Dann muß wieder Thee gemacht werden. Dauert natürlich wieder ein paar Stunden. Herrjott, da is ja Bummelfriße.

„Du hier. He, siehst aber propper aus, magst Du noch wohl einen? He, laß mir aber ooch noch ein Bißchen!“ Dann sah sich Bummelfriße schlau umher, aber begreifen konnte er es trotzdem nicht. Die Menschen machen das schlaueste Gesicht, wenn sie am weitesten davon ab sind. Beutensiehl fühlte sich beschämt, dann faßte er in die Tasche und drückte dem alten Kameraden einen Thaler in die Hand. Huschen kam herzu:

„Was lassen Sie sich da mit dem Bagabunden ein? Das muß ich mir verbitten.“

Huschen hatte schon ein Grauen vor diesem Bettler. Mit aller Gewalt ist da nichts daran zu machen. Nun, er wollte unverzagt sein, tolerant. Über Undank und vergebliche Mühe klagen ist so banal. Aber zwei Bettler zusammen. Da fühlte er sich seines Lebens nicht mehr sicher, seiner Grundsätze schämte er sich beinahe vor diesen derben Positivisten.

Bettler sind schlechte Leiter des revolutionären Funken.

Dreißt dürfte die Polizei diese ihre besten Freunde etwas besser behandeln. Huschen fühlte sich vor ihnen wie vor Häschern und Spionen.

„Wie sehen Sie wieder aus! Machen Sie ein Vorhemd vor und kommen Sie zur Versammlung.“

„Ja wohl, ja wohl! Meinen Sie mir oder meinen Sie mich?“ rief er ärgerlich. In meinem Leben rette ich keine Blagen mehr. Und dabei sieht einen Alles darauf an, als ob man Wunders weiß wie glücklich sei. Und an Schlafen gar nicht zu denken. Hüf, hüf, geht da immer der Nachtwächter. Übrigens — er sah entschlossen und entstehend aus, erschien kürzer als er eigentlich war, wie jeder Mensch wenn er einen Entschluß faßt. Hin flog sein Cylinder.

„Fällt mir gar nicht ein, ich gehe heute nicht hin.“ Dabei trampete er auf seinem Cylinder herum. Es schellt.

„Bohdunnerkiel, das nenn' ich doch Glück. Schon der Zweite!“

„Hi — Du?“

„Natürlich, wer sonst?“

„Donnerwetter, Du sitzt abersten d'rin!“

„Ich gehe mit?“

„Nanu?“

„Natürlich, so kann ja kein Hund länger leben!“ damit versetzte er dem jaulenden Hunde einen Fußtritt. Einen finstern Blick warf er auf das dumme Grün, die gewehten Häuser. Dienerschaft oder Niedern erscheint immer das Leben der Herrschaft fade, sie perßifizieren es.

Noch einmal sah Huschen den Durchgänger wieder. Bettler waren durch beträchtliche Anzahl und eine geradezu wahnsinnige Bezechtheit aufgefallen. Champagner hatten sie getrunken und die Flaschen zer-
schlagen, daß der weiße Schaum verzischt war wie das Leben eines Verschwenders, der seinem Gute nachgegangen war. Das Beste war ihnen kaum hoch genug gewesen. Bis endlich der Wirt, trotzdem er das beste Geschäft gemacht hatte und noch machte, aus purer Angst um seinen gesunden Verstand, da er sich dies Faktum nicht erklären konnte und das Ende der Welt nahe glaubte, zur Polizei gelaufen war. Die Kassenscheine waren echt. Der, welcher Alles bezahlt und immer zum Mehrverzehren auf-
gefordert hatte, die Thaler waren ihm nur so aus der Tasche gequollen, behauptete, die tausend Mark habe er von Huschen erhalten.

Dieser bestätigte das Unglaubliche, zu dem Richter und Schreiber bereits gehohlnächelt hatten unter stiller Bitte um Anschluß. Alle sahen aus als hätten sie einen Schreckschuß abgefeuert. Huschen schied unter einstimmiger Verachtung der Behörde. Ist es denn erlaubt, so die Typen der gewöhnlichsten Spitzbübereien zu zerstören? giebt es dafür nicht Gesetze?

Wo ist Bertha geblieben ?

Der Förster hatte mit festen tüchtigen Augen ein paar Mal die seltsame Gruppe gemessen, wie man einen Stamm mißt. Befremdlich, wie ihm dies Alles erschien, bald ward ihm deutlich, daß aus diesem Holz keine Hilfe zu schnitzen sei; so zog er seine Toppe aus und dem still frierenden Kinde an, nahm dasselbe auf den Arm und trabte mit ihm durch mehrere Waldstraßen mit Schlingen davor, der Wohnung des Waldwärters zu. Das gute Mutterchen nahm das Kind sogleich mit in die Kammer. Der Förster aber verließ, nachdem die Frau des Waldwärters auf einen Augenblick aus der Kammer zurückgekehrt war und ihm ein paar Mal den dürren Finger auf den Aufschlag gelegt hatte, mit langen Schritten das Zimmer, wie man sie macht, wenn man weit will und tauchte einige Male kräftig vor den Fenstern empor.

Das Haus war vorn ländlich, durch manche Fugen war weißes Licht gefallen, welches der Himmel ängstlich an den Giebelbrettern lugend, nicht wieder finden konnte. Es stand wie auf einer großen grünen Welle vorn, als solle es gleich mit Macht mitten in's Dorf geschleudert werden. Seine Umrisse zitterten, wie die, welche ein Kind mit Bleistift auf das Papier zieht, welches der Vater ihm gibt. Mitten Tenne, zu Seiten Ställe und Thüren. Dann

auf einmal hörten die roheren Linien auf, ein mathematisches Schakästlein für 300 Thaler zur Sommerwohnung frei, ging auf Garten und Wald. Das Grün rein wie ein See, der Garten gepflegt und städtisch in Ordnung gehalten für die Städter.

Bertha hatte sich erholt, sie hatte aus einem Köppchen mit blauen Blumen Kaffee getrunken und Kuchen gegessen. Alte Leute, die sich den Lebensabend bereiten, backen gern Kuchen, nehmen und geben gern zu Gast.

Sie jubelte, sie kannte es wieder, sie war einmal hier gewesen. Nun hatte sie Recht, hier zu sein.

„Wo ist sie?“

„Papa, o Papa!“

„Kind, Kind!“ schrie der tiefsinnige Mann fast wild und küßte sie wieder und wieder. Die Tochter begann still zu weinen, der Vater sah ernstne in das kühlstille blanke Grün. Es that ihm wohl, er sah es nicht. Stillende Mütter können so aussehn, wenn sie den Liebling sich nähren fühlen. Auch Tiere so hoch, wenn unter ihnen, wie bei der Scylla junge Hunde kränzen.

Die Förstersleute hatten sich still entfernt, von selbst und ohne Laut, wie Mütter sich vom schlafenden Kinde entfernen, waren die Thüren in's Schloß gegangen.

Bertha hatte einige Male mit dem Bettler gesprochen: Wie es ihm gefiele? ob es so nicht besser wäre?

„O nein!“

Sie begriff das nicht. Mußte der schlecht und undankbar sein! Und doch — aber wenn auch, sie begriff die Menschen nicht mehr. Früher hatte sie gern bei andern hineingeblickt.

O, ihr schauerte, wenn sie nur daran dachte. „O Gott, was für ein Mädchen bin ich, was für ein Mädchen!“ Um so inniger schmiegte sie sich an ihren Vater an.

Aber wenn dann ihr Vater so einsam auf den Nachbar schimpfte, dann zitterte und widersprach bei sich und lief gleichsam hinüber, die zu schirmen.

Ja toll sah es da aus. Die Möbel waren nämlich nicht zur Zusammenwirkung gekauft, noch auch auf Versteigerungen, sondern aus Güte, von Handwerkern, welche wenig Aufträge hatten, war sehr viel entnommen. So sehr viel Schuhe. Die Schuhe bildeten den Chor in den Handlungen dieses Hauses. Worte, freundliche, sanfte, hämische, alle wurden durch das Gepolter von Schuhen begleitet, die aufgeblasen wie ein Orchester von Fröschen, das anstimmen will, dastanden.

Die Ohrfeige konnte sie Viktor nicht vergessen, die hatte zum Abschluß gebracht. Sie sah und grüßte nicht. Doch, daß er mit unter dem Wirbelsinn seines Vaters, den sie doch eigentlich auch scheuend achtete und nur aus Furcht wegen Onkel Leopold und aus töchterlicher Begleitung, wenn ihr Vater sich äußerte fremd fand, mit drehen mußte,

das dauerte sie. Das erhielt immer ihre Bekümmernung rege für ihn. Sonst hätte sie ihn wol vergessen, denn Ehrfurcht vor seiner Überzeugung hatte sie nicht mehr. Immer treibt sie wieder an ihn heran die Empfindung: „Der arme Junge.“ Und dann dieses eigentlich nicht Schlechte, aber so eben fremd gewordene in der Familie, welche die Mitempfindung der Anderen abgelegt hatte wie ein Hemd. Sie standen alle außer dem Bereich des Gefühls; nicht zu hassen und nicht zu lieben; wunderbar. Das Bedauern entfernte sie durch Schaden und nachbarliche Gehässigkeiten. Nur ging sie bisweilen hin und streichelte den Hund. Der leckte sie und sah sie aus Tiefen an, als wollte er sagen: „Wir beide müssen es für alle thun.“

Bei der Kerze.

„Tout comme chez nous“, sagte der Prophet Jonas, als er die zwölf Apostel im Ratskeller zu Bremen besucht hatte und bei der Gelegenheit die Wendeltreppe zum großen Saal hinangewankt war und nun den großen Haiisch erblickte, den man in Lesum gefangen hatte. Dann suchte er mit gerade vor sich hingestelltem Stock sich die nötige Haltung zu verleihen, um den Austritt zu erreichen, welcher in

ferner Ecke, auf langen, schmalen Dielen, die abschwanften wie Wasserstege, wenn man ihren Enden sich näherte, und das Geräusch der Schritte peinvoll einzeln machten wie in einem Schützenzelle, vor sich ging. Er hatte sich aus dem weiten Raume hier zusammengezogen wie ein Bienenstock, der sich irgendwo auf dem weißen knirschenden Korbe zusammengetraut hat, aus dessen üppigfeisten Furchen es noch immer hervortreibt. Es sieht unreinlich, schwarz hervortretend aus. Dann wischt es sich ab und neues tritt hervor. Es sind hier einige hundert Personen beisammen, welche in dem weiten Raum indeß verschwinden, als seien sie einige Fremde, welche wie ein Strauß von einander abgucken, die Nacken sind Stengel, der eine sieht zur eichenen Decke, der andere befeuert und erquickt sein Auge an der rot und grünen Blut eines Fensters.

Nicht so diese, alle sehen auf ein kleines Licht, ein Kerzchen wie für Puppen. Jetzt bricht es zusammen. „Und zum Dritten.“ Der Richter guckt, der Schreiber winkt, der Bote fliegt und kommt zurück: Landwirt G. Meyer, Düsternstraße, fünf und zwanzigtausend Mark. Wachtstraße . . . Neue Ankömmlinge machten die Nummer unvernehmlich, so daß der jüngste Referent den erfahreneren Kollegen fragen mußte, der schon mit sinnenden Augen die eichbraune Decke ansah. Dieser gab das Drakel, das ihm auf geheimnisvolle Weise durch geschärfte Sinne zugekommen sein mußte. Es ging ziemlich

hoch, eingesetzt war es mit zwanzig, es stieg schnell, fünf und dreißigtausend war schon geboten, schon schickte sich das Licht surrend an, zusammen zu fallen. Da hatte Jemand eine Stimme gehört. Der Schreiber bildete sich eine Ohrtrompete und fragte mit gestrecktem Gesicht: „Sechs und dreißig?“ Ein Nicken. Sieben und dreißig, kam es trocken. Acht und dreißig, hörte jetzt der Schreiber. Einen Augenblick still. Das Kerzchen schnappte zusammen wie ein Schloß.

„Gotthold Hutschen,“ verkündete der Sekretär, indem er den Blechkasten über den Banknoten schloß. Als er damit fertig war, hatte Hutschen's Rock seine Bewegung geendet.

Jonas war inzwischen auf den Markt gekommen und sah sich jetzt die Reliefs an. „Es soll mich mal wundern, ob mich der liebe Gott nicht bald nach Bremen schickt?“ Damit verschwand er.

Wachtstraße.

Viktor war gewachsen, ganze Bülle, sanft, zart und träumerisch geworden. Er lehnte an seinem eigenen Doppelfenster und kühlte so seine heiße Stirn, in welcher die Schreckgestalten des ersten Leitartikels kamen und verworfen wurden. Man

fühlt sich mächtig, Europa die Gesetze und Maßregeln seines Verhaltens vorzuschreiben und doch, wie ein ganz Unbedeutender, der abgesetzt werden, den gleich Seher und Faktor barsch anlassen werden, weil keine Kopie da ist. Und doch ist das gleichsam die Jungfernrede. Ganz Bremen hat die Augen darauf gerichtet.

Seine Untergebenen arbeiten. Man weiß eigentlich nicht, wozu so viele nötig sind, aber sie sind da. Man hat oft Geschäftsklarheitsvisionen und könnte die, ohne daß Lücken im Arbeitsfeld entstanden, ganz gut hinwegdenken. Aber sie sind da, sie sehen so thätig aus, ihrer Sache so gewiß. Also müssen sie auch dazu. Man ist mißtrauisch, hänglich vor seiner eigenen Einsicht, daß man es nicht begreift; sonst begriffe man es. So geht es aber mit manchen, mit vielen Dingen, an denen man nicht durfte begründen helfen. Sie sind da, wir müssen sie übernehmen, sie schieben uns zur Seite.

Peinlich war es, als wenn ganze Mückenbataillone marschierten. War da eine Festung, jungfräulich wie sie auch sei, zu widerstehen diesen nun unaufhörlich wie Xerxes Schaaren marschierenden Mückenheeren des Geistes?

Nein, man tadelte Viktor nicht, deshalb gab er sich hohle Haltung. Es wäre ihm beängstigend, daß er nicht getadelt werden durfte zwischen den alten Männern.

Und, noch besser. Denke mal einer an! Repräsentieren mußte er schon. Diese zwei ganze Stunden war ein Kollege bei ihm, ein richtiger Kollege. Ein Doktor, ein wirklicher Doktor. O, welch' exquisite Empfindung, Redakteur zu sein.

„Sehen Sie mal, welch' ein Menschensalat!“ so sagte der Kollege von dem größten Blatte der Stadt, das zwanzigtausend Abonnenten haben sollte. Der kleine Zeitungsjunge hatte es selbst gesagt. Viktor errötete, daß eine so geistreiche Bemerkung von einer so angesehenen Persönlichkeit in seinem eigenen Lokale ihm gemacht werden konnte. Er hätte freilich, bloß das Feuilleton der Neuen Freien Presse, oder war es die Frankfurter Zeitung, denn die beiden waren immer am originellsten! — da vor ihm ansehen brauchen, wozu er wegen des willkommenen Besuches nicht gekommen, alsbald hätte er den Ursprung dieses Nils entdecken können.

Ach, wie köstlich war das Redakteurfrühstück im Verbrecherkeller gegenüber. Man kam eben von da. Das Beefsteak à la tartare ausgezeichnet und das Bier so frisch. Ach, muß das ein Leben werden! So eine herrliche Welt, so prächtige Kollegen, Alles Liebenswürdigkeit und Bildung.

Da stand auch der berühmte Roland, ringsum Menschengewoge. Jetzt sah er gar nicht so blutig aus, der Roland!

Viktor sah träumerisch aus. Er stand so hoch,

so hoch! War noch so jung, so jung — und, und wollte geistreich werden.

Alles um ihn war geistreich, jedes Möbel simpelte Fach.

A Man ist am bescheidensten, kurz bevor man geistreich wird.

Bunt, fruchtbar feucht wie Viktors junger Stil, der kaum noch einen Satz gezeitigt hatte, war die Stadtgegend hier. Eigentlich recht vornehm. Nahe bei der Börse, der Schlachte. Und dann Gedränge, unten die Straße schwarzdreieckig, die Häuser schwärzlich, wie Rauchfleisch. Viel Wahrzeichen und Gäßchen. Geruch von Frischbier und Krabben, oder wie die kleinen roten Krabse heißen. Diese kleinen Seekrabse wurden von Händlern auf den weißgeschauerten Tisch becherweis ausgeschüttet und so billig, daß Viktor fast erschrak, wie man einen Genuß so billig haben könne. Dann aß man sie zu Bier. Viktor hatten sie gut geschmeckt. Das Bier sah aus wie dünner Porter, aber es war schwarz und braun der Schaum und das sieht immer kräftig aus. Viktor hatte stolz schon die ganze Gegend, wo er hervorragende Rolle spielen sollte, durchschnüffelt.

Hier ist die Cité, das Quartier latin von Bremen. Auch eine Insel, eine bebaute Insel, ganz wie zu Paris bettet hier der Fluß zwischen Wacht- und Brautstraße! Ein Arm der Weser verläuft sich hier im Sande, wie der Arm eines Polypen.

Oben standen die Redaktionscigarren. Um sich

daran bei Zeiten zu gewöhnen, nahm Viktor jeden Morgen eine mit prüfendem Blick und Finger, rauchte sie mit Seelengröße halb und erledigte den Rest zu verschiedenen Wiederaufnahmen den Nachmittag. Das stärkt den Willen. Und diesen bedarf in hervorragendem Maße der öffentliche Mann. Gewöhnlich ohne weitere Folgen. Man mußte einen rauchenden Kollegen anstandshalber einige Schritte begleiten auf dieser mühevollen Bahn. Dann legte man sie in Gedanken fort. Ein Redakteur darf ja den Kopf so voll haben. Besonders einer, der zur Opposition gehört und doch nobel sein will, gentleman among gentlemen. Es klopft. „Herein!“ wichtige Stellung, vertrauliche Konferenz.

Herein kam, sprechend zu einem härtigen Herrn sich zurückwendend, ein kleiner ungarischer Judenknabe. Damals fünf Jahre alt, hoffentlich nicht älter geworden. Der rechnete im Handumdrehen, wie viel Sekunden man alt sei, aus, in seinem kleinen, gelben Fuchskopf, worauf die Brauen fast blau aussahen. Stimmt es nicht, so hatte man den Fehler selbst gemacht.

„Sehen Sie,“ erklärte der Impresario, dem der Junge still hielt, wie ein dressiertes Tier, „nach Uebereinstimmung der Phrenologie befindet sich hier der Zahlen Sinn. Sehen Sie mal, wie das obere Jochbein heraustritt! Ist dieser Sinn phänomenal, wie hier, so giebt er der Schläfenpartie ein breites Aussehen!“

Am liebsten saß sie in der Ecke zwischen dem Lokalen und der auf der Höhe seines Gefachs prangenden Redaktionsuhr, welche der Welt leider nicht zeigen konnte, wie viel Uhr es geschlagen, aus dem einfachen Grunde, weil für Reparaturkosten kein Posten im Budget ausgeworfen war, und der Stampfpapierkammer. Damit in schlimmen Zeiten der jeweilige Redakteur hier seine Ruhe fände, stand eine eiserne Bettstelle mit Strohmattlage darin, vielleicht gestiftet von einem mitleidigen Sachkundigen.

Sie mußte oft aufstehen, aber sie that es ja gerne. Gut, daß noch ein Redakteur da war, der eigentlich der erste hätte sein müssen, aber der zweite war. Er zeichnete nämlich nicht gern, weil er Familie hatte, trotzdem er sonst für die Sache wohl glühen konnte. Der lachte Grünspan und hatte eine Vertiefung mitten in seiner wie eine Kockokokommode geschweiften Stirn, als habe eine Bohne da gefessen. Auch wie ein Lebkuchen sah sie aus, daraus ein genäschig Kind die Mandel genommen. An Stammesgrenzen giebt es solche Menschen.

Die Seher.

In der Seherei des „Bremer Sozialisten“, einem weiten, auf frisches Gartengrün schauenden Saale, ging es festlich zu. Die üppige Sonne spielte flockig

Der kleine Wundermann, froh der Entlassung, spielte jetzt mit Papier, das er zerreißen durfte, kleifterte die langen Kopiebogen voller Leichen und Hochgetiden zusammen, tröpfelte große Büschel von den redaktionsfiskalischen Sigellackstangen ab, rieb Streichhölzchen an und pustete sie aus. Ward dann allmählig unartig und mußte zu seiner Beruhigung einige Kläpse haben, welche ihm der Impresario lächelnd verabreichte. Ja, ja, kleiner Moritz, sie gloriat transit mundi!

Es war so weit ganz interessant da oben. Und wenn man keine Gedanken mehr hatte zum Leitartikel, mit dem man die schwersten Wolken auf die leichteste Weise von den Stirnen einsichtiger Leser hinwegwälzen kann, nun, alsdann wischte man einige Male mit der Hand über die Marmorplatte seines Tisches. Hiermit erinnerte man sich seiner Stellung und der Fähigkeit. Ließ diese dennoch auf sich warten, ei nun, so las man ein Feuilleton. Dann fühlte man sich meist so gehoben, daß man als Vision einen Leitartikel hatte. Die darwinistische Erziehung trug Früchte und zugleich Blüten.

„Mein edler, edler Vater!“ dachte Viktor. Bisweilen kamen Mimen, oft des neiges d'antan voller Würde, Liebenswürdigkeit und glänzender Erinnerungen, aber leer an Haaren. Oft erschienen blühende Naive, welche, wie die Weilchen, das Dunkel suchten.

Am liebsten saß sie in der Ecke zwischen dem Lokalen und der auf der Höhe seines Gefachs prangenden Redaktionsuhr, welche der Welt leider nicht zeigen konnte, wie viel Uhr es geschlagen, aus dem einfachen Grunde, weil für Reparaturkosten kein Posten im Budget ausgeworfen war, und der Stampfpapierkammer. Damit in schlimmen Zeiten der jeweilige Redakteur hier seine Ruhe fände, stand eine eiserne Bettstelle mit Strohmattlage darin, vielleicht gestiftet von einem mitleidigen Sachkundigen.

Sie mußte oft aufstehen, aber sie that es ja gerne. Gut, daß noch ein Redakteur da war, der eigentlich der erste hätte sein müssen, aber der zweite war. Er zeichnete nämlich nicht gern, weil er Familie hatte, trotzdem er sonst für die Sache wohl glühen konnte. Der lachte Grünspan und hatte eine Vertiefung mitten in seiner wie eine Kockokokommode geschweiften Stirn, als habe eine Bohne da gefessen. Auch wie ein Lebkuchen sah sie aus, daraus ein genäschig Kind die Mandel genommen. An Stammesgrenzen giebt es solche Menschen.

Die Seher.

In der Seherei des „Bremer Sozialisten“, einem weiten, auf frisches Gartengrün schauenden Saale, ging es festlich zu. Die üppige Sonne spielte flockig

weiß um hohe gebuckelte Gläser mit hellem Bier. Nur der Faktor bewahrte eine übrigens nirgends eingreifende Würde. Es gibt einige Menschen, die A sehen aus, als müßten sie imponieren; man sieht nur nicht wem und worin, auch in seiner Familie geht er umher, wie ein König aus Teige. Er war der Oberste, man wurde immer an ihn gewiesen; aber er faulenzte wie die andern. Nur feierlich faulenzte er.

Er las Paul Heyse, entzückt war er besonders über die Vorrede an Madame Tout le monde, die er für eine wirkliche Dame, eine Bekannte des Nobellisten hielt und hatte die kleinen schmutzigen Bändchen noch als Andenken bewahrt an die Zeit, als er Seher war, wo man sie druckte. Bisweilen brachte ihm ein verlegen frech aussehender Junge mit schmutziger Nase das Essen in einem zinnernen Topfe.

Die anderen waren wieder anders. Da war einer, der Unwiderstehliche. Er war hoch gewachsen, aber stark und fett schon in seinen jungen Jahren; untersuchte man ihn indeß im Einzelnen, so hielt es schwer, zu bestimmen, wo er nun fett sei. Er gebrauchte oft Haaröl und hatte einen Taschenkamm, mit dem er sich öfters die Haare ordnete. Er sah aus, als könne er später asthmatisch oder apoplektisch enden.

Er sang oft und gerne. Wenn er sang, schwieg Alles, denn man war hier der allgemeinen Ansicht,

man genösse da eine vorzügliche Stimme, eine Stimme, die — es sei ewig jammerschade — von Rechtswegen auf die Oper gehöre. Dann war noch ein Lehrjunge. Der lachte immer in sich hinein und brauchte Keinem zu parieren. Höchstens mußte er das Bier herbeiholen. Dabei trank er aber mit.

Mit kleinem, trockenem Geräusch fielen dann wieder die Buchstaben auf den Winkelhaken.

Natürlich stand diese Sezerei in noch gespannterem Verhältniß zu dem Redaktionsbureau, als sonst der Fall ist. Wenn der Redakteur einen Fehler gemacht oder Blödsinn geschrieben hatte, so machten sie nicht viel Geräusch darum. Im Gegentheil, im strahlenden Bewußtsein ihrer höheren Intelligenz, wußten sie das Alles im Satz zu verbessern, ohne dabei ein Wort verlauten zu lassen.

Bestand dann der Redakteur in seiner stiernackigen Dummheit auf dem einmal gemachten Fehler, so ignorirten sie nichts desto weniger in ungetrübter Seelengröße die Korrekturbogen. Dieses wurde ihnen um so leichter, da sie dieselben nicht einmal ordentlich ansahen, sondern sich sofort die Pfeife damit anzündeten, wenn diese einmal im Eifer des Gesprächs oder bei einer wichtigen Liebes-Telegraphie ihnen ausgegangen war.

Ein Stockwerk tiefer, im Erdgeschoß, hauste neben seinem geheimnisvollen Rade der Maschinist. Dieser erinnerte an das rußig aussehende, maul-

wurfartig auftauchende Gesicht des Freiligrath'schen Heizers von Bieberich. Leicht wurde es ihm, unergründlich zu scheinen, denn er sprach nie, alle hatten deshalb eine unerklärliche Ehrfurcht vor ihm. Seine rege Verbindung mit dem übrigen Apparate des Blattes beruhte zum Wenigsten in dem spät, noch gegen Abend von ihm vorgenommenen Abdruck. Diese tausend und so und so viel hundert Exemplare waren bald abgezogen. Nur wenn es etwas spät wurde, bildete er zwischen Redaktionslokal und Setzerei eine zwar stumme, aber dafür um so vorwurfsvollere dunkle Masse. Das Schimpfen besorgten dafür auch schon die Setzer, denen es ebenfalls spät wurde. Es war dies eine schweißtreibende Meuterei gegen den armen Redakteur, der mit seiner Arbeit im Rückstande geblieben.

Lebhafter und freundlicher war der Verkehr, den dieser geschwätzte Riese, der erst am Abend in seine geheimnißvolle Wirksamkeit trat, als Lieferant von Flaschenbier unterhielt, welches er selbst abzog und dann zu billigerem Preise wieder abgab. Vergeblich suchte das Redaktionsbüro mit dem Setzsaale und der Expedition in der Kaufkraft zu konkurrieren; denn so Expedition als Setzerei genossen unbeschränkten Kredit, wohingegen die Redaktion alles baar bezahlen muß. Denn schweigsame Personen sind gewöhnlich vorsichtig und wenn auch das Geld für Setzer und Expedition auf alle Fälle reichen mußte, qui pacem habet, se primum

pacat: für die arme Redaktion war gewöhnlich der Säckel leer, ein deutungsreicher Wink vielleicht, wo im Zukunftsstaate der Geist und seine Bedürfnisse ihren Platz haben werden.

Sozialisten-Hochzeit.

Es war in einer dichtgedrängten Gaststube in der Sögestraße. Hier saß eine Gesellschaft zusammen, welche durch die übereinstimmenden Geberden, die Richtung der Gesichter zu einander, mehr als durch Worte sich als zusammengehörend bezeichnete. Die Bewegungen drehten sich um ein Paar, welches hinter der Thüre in der dunkelsten Ecke des ohnehin dunklen Gastzimmers, das nur mit einem Fenster auf die enge Straße hinausging, in welche der verdrießliche Himmel nur gelangweilt hineinschaute, saß wie im Nußknacker die Nuß.

Aufforderungen zum Trinken, welche von eben dieser Ecke ausgingen, bewiesen, daß man dort nicht gesonnen, zu knausern. Indessen erfolgten diese Aufforderungen nicht mit der lärmenden Wirre, die der blaue Montag an sich hat! Diese Aufforderungen gingen gemessen, fast ergeben und dennoch entschlossen vor sich. Man ersah aus dem Tone, daß dieses

Trinken als ein notwendiges Übel, als ein Bestandteil von irgend etwas mehr betrachtet wäre. Es ließ sich schlecht machen, wir haben uns einschränken müssen. Aber einerlei, beschlossen ist's, berechnet ist's, so und so viel kann es kosten zum höchsten, und es gehört sich so. Mit derselben Duldung unter der einmal als zwingend anerkannten Sitte wurde das Bier angenommen, in stiller Behmut getrunken, wie es gegeben war. Gesprochen wurde dabei tapfer immer von etwas anderem, als ob das Trinken garnicht vorhanden sei und um keinen Preis eingestanden werden dürfe.

Die beiden Gesichter trugen, soweit sich im Dunkeln wahrnehmen ließ, verschiedenen Ausdruck. Der Mann sah bisweilen tapfer vor sich hin, als habe er etwas Entscheidendes, was er nicht zurücknehmen könne noch wolle, ob es ihn auch gereue, eben ausgeführt. Er sprach, wie es sich gerade gab, über seine Gefährtin hin, wandte dann aber dieser bisweilen eine auch sorgetragende Bemerkung zu, ob sie noch ein Butterbrod wolle, ob es ihr schmecke. Dabei hatte ihr sein Auge etwas innig Verweilendes, auf ihr Wohl und Wehe Gerichtetes. Sie sah mit erst überraschten kleinen, aber innigen und endlich heißen, aufwogenden Blicken zu ihm auf. Dann zog sie wieder Linien, Dreiecke und Vierecke, auch Kreise, endlich ein ganzes Netz aus der Feuchtigkeit des auf dem Tisch verschütteten Bieres mit nachdenklichem Finger. Wie es ihnen gehen würde, ob sie wol

auskommen würden, ob Sie sah ihn an von der Seite, fest, er sprach ja mit anderen und dann sich immer verschärfend, einbohrend; befriedigt, still glücklich ging ihr Blick wieder zurück von dem Ahnungslosen. Dann wandte sie sich wieder der geometrischen Berechnung des soeben geprüften Problems zu, ganz in ihren Zirkeln.

„Wird es nicht Zeit, daß wir gehn?“ hatte sie ihm zugeflüstert, erst so leise, daß er es nicht verstehen hatte können, und nun jedem Worte mit tief herabhängendem Kopfe lauschen mußte.

„Ja, gewiß, gleich!“ nickte er ihr mit treufnabenhaften, kameradschaftlichem Blick zu. Damit stand er schon auf. „Ihr könnt noch etwas hierbleiben, hier habt Ihr noch 'ne Mark und vergnügt Euch noch etwas.“

Sonst, wenn jemand den Rücken gewandt hatte, ist Gefahr, daß nur Nachtheiliges über ihn gesprochen wird. Das war hier nicht der Fall. Alle wünschten ihnen beiden Glück. Sie kann arbeiten und er ist kein Durchgänger, sie sollen schon gut miteinander fertig werden. Dann erhob sich einer nach dem andern und bald war die Stube leer bis auf die, welche früher dagewesen waren und deren Sprechen nun klappernd klang.

Unter den Schwingen der Redaktion.

War das eine gemütliche Polsterkammer, die Redaktion. Unten das Steuer und Schicksalsrad der Zeitung, Expedition, Sezerei, überall hatte man zu sagen. Als der geheimnißvolle, goliathstirnige Redakteur verschwunden, fand bald darauf sich ein geheimnißvolles Trifolium vor dort oben, bestehend aus einem Vater, der Kaufmann war, und zwei Töchtern, die Damen waren.

Die Töchter waren schwarz und hatten etwas in den ausgiebigen und doch dünnen Gliedern, stark angelegt und schwach durchgeführt, was sie fortwährend schmutzig erscheinen ließ. Und doch waren sie gewöhnlich reingewaschen. Kam man zu ihnen, um ihnen ein Freibillet zu bringen, oder Bücher, die man ihnen lieb, dann stand ja das Waschwasser da. Es war deutlich zu sehn: es war gebraucht. Die Seife lag noch daneben, der Wollappen, die Zahnbürste.

Unerklärlich!

Diese Mädchen, eine war natürlich die unvermeidlich ältere, die andere die glücklich jüngere. Wer die ältere, darüber blieb kein Zweifel, denn die jüngere erwähnte sehr oft ihre Schwester: Ich habe den fünfzehnten Geburtstag, dann werde ich achtzehn Jahre alt. Meine Schwester hat ihren

vorigen Monat gehabt, ihren einundzwanzigsten. Sie ist jetzt großjährig, kann heirathen, wann sie will.

„Nicht wahr, Bertha, Du bist jetzt großjährig?“

Bertha blickte nur, aber der Blick war auch darnach. Vielleicht könnte die Ziegler für ihre Medea noch etwas daraus entnehmen.

Auch ein Papa war da, der hinter einem leeren Pulte in der leeren Stube stand. Er war Kaufmann. Seinen Anspruch bewies er damit, daß er „Herein!“ rief, wenn man klopfte. Bisweilen kochte er Wasser oder er seifte seiner Tochter den Nacken ab; dann hatten die beiden Schwestern Krieg und weigerten einander diesen Manuſmanumdienst. Sonst sah er und sah doch nicht hin. Sonst konnte man thun, was man wollte. Wenn man die Mädchen nicht umarmte, umarmten die Mädchen Einen. Wenn man die Mädchen nicht besuchte, besuchten die Mädchen das Redaktionsbureau.

Es waren so eine Art Grisetten der Redaktion. Weibliche Junggesellen bei einem männlichen Junggesellen, der zufällig ihr Vater war. Sie luden sehr gern ein in's Wirtshaus und gestatteten zu bezahlen. Oft hatte die Jüngere, wie sie sich brüstete, nach mehrtägiger Abwesenheit motivirte sie diese damit, einen Prinzen auf der Reise getroffen und mit ihm die Nacht verlebt. Hatte ihr der Alles gegeben: Ein kleiner und somit dummer Mund zwischen sehr reichlich gemessenen Pauschbacken verschwand fast ganz vor dem Geheimniß und Dummheit herrschte auf dem

stupiden Guttapercha des Gesichts. Dann sah der Vater einfach und die Schwester doppelt geheimnißvoll in tiefgeheime Perspektiven blickend aus.

Für Viktor war das eine unheimlich reizende Nachbarschaft, umsomehr mit seinen siebzehn Jahren. Es sah doch eigentlich ganz anders aus hier jetzt als wo noch der Bohnenkönig hier oben gehaust mit seiner grünen Frau, der ihn, den Herrn Chefredakteur mit seinen hämisch-demütigen Blicken so in Schach gehalten hatte, der ihn den Verlockungen einer vierzigjährigen Soubrette gegenüber aufgehalten hatte.

Es war doch ein recht unausstehlicher Patron gewesen, dieser geheimnißvolle Redakteur ohne Latein, voller Obmacht und doch ohne jede Geltung. Wenn man ihn fragte, ob er ein Glas Redaktionsbier mittränke, wenn man 'mal seinen Gehalt erhalten hatte: „Danke Ihnen auf's Verbindlichste, Herr“ und er suchte den Namen wie ein Hund den hingeworfenen Gegenstand, nur daß er ihn nicht finden konnte, „ich habe Kaffee.“ Hierbei hob er seine Kaffekanne in die Höhe wie zum Toast. Alle Augenblicke auch war sein unausstehliches Frauenzimmer im Sanktissimum der Redaktion erschienen, man denke sich! ohne auch nur anzuklopfen.

Auch dieses Scheusal und die kleinen, schon so falsch kleinen Bälge wie Füchse, Alles sah so gestohlen freundlich aus, als wohnte es auf Diplomatie. Man dachte, der grinsend gebotene Stuhl sei vergiftet. Jetzt

faß sich's schon besser. Und doch sie respektierten Einen. Doch ein märchenhaftes Redaktionat! So zwischen den dunkeln Mächten und Rädern, dem Uhrwerk der Jetztzeit. Und Herr und Gebieter. Das ging und kam und flüsterte. Nun war die Änderung da, fort der Bohnenkönig. Und dann noch die Mädchen oben! Gar nicht so spröde! Prachtvoll!

Leicht und zierlich wie vollführte Arbeit sprang er die Treppen hinab.

Die Sozialistenkneipe.

Ein vorgehobener Posten. Wo zwei Straßen zu einer sich ausbreiteten, bildete die Kneipe den letzten Abschluß. Ein früherer Redakteur oder Abgeordneter — irgend etwas Vertrauenssächliches war es aber gewesen — hielt hier, ausruhend von seiner anstrengenden öffentlichen Wirksamkeit Wirtschaft.

Er war kurzsichtig, das machte ihn gelehrt. Man rief ihn herbei, um sich über seinen Wirkungsbereich, den so geheimnisvollen, des Näheren belehren zu lassen. Er zwinkerte, stotterte etwas, auch das Übel noch! und war dann fort. Ach, das Geschäft!

Eine Art Gassonnenschein, künstlich ewigen

Sonnenscheins auf seinem Gesicht, das mannigmal trotz seines friedlichen Ausdrucks galvanisch verzerrt erschien.

Sie kamen, dunkelmäntlich, dunkelzüngig, hängten ihre Überzieher in einem gewaltigen Haufen neben die unangestrichene, noch neu und unschuldig weiße Thür und setzten sich an einen Tisch in die Nähe des Fensters, das zwischen Winter Sonnenschein und Ofen noch seinen süßen Firnißgeruch — hat doch die Nase auch Geschmack — entsendete. Stürzten hier finster auf ihre Zeitungen oder begannen ein anhaltendes, stupides Kartenspiel, mit schwarzen Karten oder knobelten verschworen aus einem feuchtschwarzen, aufgeweichten Lederbecher.

Die Zeitungen enthielten den langweiligsten, wildesten Parteiargon. Kein Feuilleton, das Erquickung gebracht hätte. In den Anzeigen empfahl Bürger Schröder seine Blutwurst und Bürger Rien seine Bürstenwaaren den geehrten Herren Parteigenossen. Eng materialistischer Kreis, es gibt auch Zeitungen, in denen die Anzeigen Freiheit atmen.

A Eine runde, dicke Frau mit blödem Gesicht erschien, rief, der Meister folgte, sie hatte ja das Geld gebracht, sonst hätte dieser Janustempel mit seinen zwei Ausgängen gar nicht aufgerichtet werden können. Vor ihren Gästen war sie bange; wo sie bezaubernd sein sollte, war sie schüchtern, ungeschickt, blöde, verwirrt. Hinter der Thüre aber konnte sie kräftig genug sprechen. Überhaupt sollte der sonst so dikta-

torische Kick vor seiner Frau sich geringer fühlen. Unglaublich, aber es ward berichtet.

Mittag vermischten sich Düfte des Essens, das nun, die Portion zu vierzig Pfennigen, auf verschiedenen Tischen aufzog, die blühende Note des Wirfigs, die fade Suada des Suppenfleisches, das den sozialistischen Diskurs zu führen schien, mit den schon vorhandenen Düften.

Oben in der Privatwohnung bei bewachten Türen unter den ängstlichsehenden Augen des Weibes, das sein Sanctissimum den Eindringlingen überlassen mußte, ging man zu geheimen Beratungen.

War die Beredung — und das passirte am meisten Kick — etwas heftig geworden, so klopfte die Frau entweder von der andern Seite, man erschrak, dachte Hausfuchung, plante Flucht, oder man versicherte sich leise, daß doch niemand gehorcht hatte.

Daß Kick seine ursprünglich so kühn gehende Bahn verlassen hatte, fand darin seine Erklärung, daß eine junge Bewegung in erster Begeisterung mit Allem bricht und schon des Kontrastes wegen eine unansehnliche Persönlichkeit zum Führer nimmt. Dann aber, wenn gehandelt werden mußte, dieses geschah, das unterblieb, wurde mit genauerer Unterscheidung, mit den Ansprüchen der alten Gesellschaft neu gewählt, und der frühere Beamte erhielt so eine Art Invalidenpöstchen, meistens eine Aneipe oder einen Cigarrenladen.

Besonders Sonntags hatte der unglückliche Wirt ohne Gnade und Barmherzigkeit von seinem eigenen Getränke nehmen müssen.

Das viele Bier verlieh ihm nun Montags immer einen hülflosen Ausdruck. Er schwitzte wie der Himmel, von dem es regnet, einen hülflosen Ausdruck hat und war dann immer weltschmerzlich.

Wer ein Gespräch zu Zweien, stundenlang und mit pessimistischer Lebensweisheit von ihm begehrte oder ihn anpumpen wollte, mußte Montags kommen, er wurde dann immer am sanftesten abgewiesen und das thut auch wohl.

Man hatte oft das trauliche Gefühl einer Blockhütte hier.

Ein dicker Gambrinus, der nach Marienbad gehörte, hob das Glas prüfend gegen sein fett umfaltetes Auge. Dann ging das Menschenleben die Stufen seines Alters: „Mit fünfzig Jahren wohlgetan, mit sechzig Jahren fängt's Alter an, mit siebzig Jahr ein Greis, mit achtzig Jahr schneeweiß, mit neunzig Jahren Kinderspott, hundert Jahre, Gnad' bei Gott.“ Es liegt etwas Unheimlich-tiefes, Dämonisches in diesem schlichten Ruppiner Bilde: weil es so knapp, so menschlich ist. Auch die Stände haben eine ruhigere, aber treuherzige Wichtigkeit. Auch Christus vor dem Synhedrion war hier, bunt, jeder den Spruch als Wappenschild bei sich; denn Rief behauptete feck, Christus sei ein echter Sozialdemokrat gewesen.

Dann flogen noch die langgestreckten Reiher über dem Begräbniß des Jägers, ein herzloser unheimlich geschmeidiger Spott mit Wildgeruch liegt darin, gerade wie in Reinecke Fuchs, vor dem eine innige Natur, die Frieden sucht, geradezu Entsetzen haben kann.

Und dann, last not least zierte die Wände der dicke unheimliche Wirt in Hemdsärmeln, kalt, aber fröhlich bei der Pumpe: Hier wird nicht gepumpt.

Sub rosa.

Die Griechen hatten schon einmal des Lebens Weltgesetz: Maaß, lebendiges Maaß, in welches der allzuheftige Ungestüm, sobald er dies bemerkte, immer so gern zurückkehrte, darin er bei einer leisen Erschütterung, leichten Ermahnung beschämt wieder hineinging.*)

„Du befindest Dich im Irrtum, lieber Freund, wenn Du glaubst, daß die Ästhetik voran geht. Meiner Ansicht nach muß das Volk erst gesund und wohlgenährt sein. Was sich dann als Kunst zeigt, ist jedenfalls eine reinere unmittelbarere Äußerung des intellektuellen Wohlgefühls, als von früheren befangenen Zeiten aus gemacht werden konnte.“

*) Gerade dieses Geschämige der Sokrateschüler macht Plato's Dialoge so köstlich.

A „Nein, ich möchte das genetische Moment nicht missen. Auch die Geschichte gehört zum Menschen.

„Und dann, warum betonen Sie so das areligiöse Moment? Das würde ich nicht thun.“

„Sehen Sie diese breiten, breiten Lagen edelster Menschheit — in der Religion verkümmern, modern. Wir können sie nicht erreichen, sonst . . . — Ich sage dies nur deshalb, weil ich bedaure, daß solche in ihrer Gebundenheit uns entzogen sind. Was da die Kranken pflegt in Sorgfalt, Wachen bis zur Erschöpfung, tapferem Überwinden der Furcht und des Ekels, was Verwundete pflegt, in die Spitäler eilt zum Ausbruch des Krieges, ja auch nur still und fleißig Charpie zupft, Charpie, welche strenge, eigene Kriegspoese hat das Wort schon von Anabenerinnerungen her, da schmale, feine, gütige Hände, wie Storm sie besingt, so anmutig ernst thätig waren, die zierlichen Körbchen voll wurden, dabei eine Vorleserin, so ging es dann oft bis Mitternacht: ja, das allein genügte schon, die Menschheit zu lösen. Wenn ein Krieg ausbricht, dann bemerkt man erst den Adel der Menschheit, der Frauenatur, der vielleicht im Frieden fortbesteht, aber in zu kleinem Grade.“

Könnte nicht der Sozialismus der Religion, dem adligen Bewußtsein sich nähern; versuchen, diese zu bewegen, immer bei der Sache zu bleiben, sie mehr, und mehr gewöhnen, dieses als Hauptsache, und nicht lediglich als Nebenpflicht zur Erreichung eines anderen

Zweckes aufzufassen. Könnte er nicht erschmeicheln, erüberzeugen, daß die in Religion und sonstigen Sackgassenzweckchen festliegenden Kräfte an diese offen in der Menschheit vollste Zukunft mündende Geistigung gegeben werden?“

„Ein guter Kerl bist Du, glaubst Du aber, ein Sozialdemokrat zu sein, irrst Du Dich.“

„Mit den Einzelnen ist es unmöglich, diese Bewegung der Gesamtheit auszuführen. Eroberer haben für schlechte Zwecke mehr Bereitwilligkeit zur Verfügung gehabt.“

„Was meinst Du, ob die guten Bremer wohl wissen, daß wir so einen recht Roten im Keller haben, ja daß unser ganzer Tisch ein roter ist.“

Viktor lauschte mit großen Augen, er sah sich stolzichtig um in traumhafter Wirklichkeit; er konnte sich noch immer nicht denken, daß er hier den berühmten Mann habe, vor dem alle Fürsten Deutschlands zitterten. Hat doch die Jugend das Vorrecht, die Wirkungen immer größer sehen zu können, als sie sind! Und dieser Mann sprach, wie alle anderen, er trank seinen Wein einfach weg, als ob er gar nicht so besonders gewesen. Viktor fühlte das bedrängt Enge, den kurzen Atem, die kurzen Züge alles eilig und verstohlen auffassender Erinnerung für ewige Zeiten; er selbst sprach gejagt, mit behaglich seinen Vater und den Gast verbindendem Lächeln; die vernügte Ehre der Anwesenheit sinnlich genießend.

Man ging nun zwischen den Flaschen etwas auf

den köstlich fühlen Fliesen auf und ab. So ein köstlich Stück deutscher Renaissance hier, üppig, schelmisch-sinnlich, aber würdig.

Man besah den Bacchus und entfernte das Weinlaubblatt, das statt des üblichen Feigenblattes aus besonderem Vergünst dem Weingott vergönnt war, da es nun doch einmal seine Branche.

Aber dieses Feigenblatt, das paßt nicht. Gerade die kleine Nudität paßt so herrlich in die prächtige Epoche. Würdige, aber behaglich derbe Ratsherrn, blühende Patrizierkinder, die blinzelten. Wenn man einen Stil angiebt, muß man ihn auch durchführen. Nuditäten erhalten die Völker rein. Das erotische Element interessierte Beber wenig, er lachte über Sacher-Masoch, den er bei Huschen gefunden, wie einer, der mit sinnlichen Dingen sich wenig abgiebt, lacht, wenn ihm in der Hinsicht etwas Neues begegnet. Keinen Spott, kein Genießen, sondern eine Art Reflexreiz giebt das Lachen dann, den die Nudität auf den macht, der solche nie gesucht hat.

In das nördliche Nebengewölbe ging man, um die Rose zu sehen. Betäubend waltete hier das historische Gedächtnis der Weine. An einer östlichen Säule verriet wie ein gewissenloser Priester das Echo die ihm anvertrauten Geheimnisse. Wo Heine wohl gefessen hat, Hauf oder der Renommist Hektor Bouterweck, Sohn des Göttinger Professors, der auf liederlich schnöde Weise die Altershoffnungen seines Vaters täuschte. So recht ein Sohn, um die grauen

Haare eines Vaters weiß zu machen, und dann noch diese schöne Berühmung!

„Welche Berühmung meinen Sie?“

„Den Vers, den er auf dem Tische hinterließ:

Das Dasein zu genießen
Und sich dann zu erschießen,
Das war der Lebenszweck
Von Hector Bouterweck.

Wie kalt diese Verse klingen, wie frostig, herzlos, und hölzern trotz der äußeren Korrektheit. Das kommt, es ist auch keine Spur von Empfindung darin.“

„O, ich finde sie ganz schön und vernünftig. Klar und einfach sind sie, besser als sonst Poeten sie zu machen pflegen.“

„Wenn ich bedenke, sein Vater regt Ernst Schulze zum Dichten an, ganz Begeisterung, und sein Sohn der einen solchen Ruck in dies Leben bringt!“

„Dies oder ein anderes.“

„Wenn ihr keine Empfindung für den einzelnen habt, wie könnt ihr sie für alle haben?“

„Diese Partei müßte, grade weil sie zur Verwirklichung ihrer Ziele die Übereinstimmung Aller verlangt, wie eine Sirene auftreten, voll einschmeichelnder Überredung. Nun aber ist sie schmucklos, mürrisch — ja — darf ich es sagen?“

„Bitte, bitte, genier Dich gar nicht, wir haben ein dickes Fell. Wenn man auf seinen Agitations-

reißen sich, wie wir, mit Schandarmen und hartköpfigen Leuten herumschlägt, so kommt das schon. Also heraus damit!“

„Banal, mein ich, seid Ihr und unwissenschaftlich.“

„Ihr, ihr, und ich meine, stehst Du nicht auch in der Partei? Das ist aber köstlich!“

A „Gewiß, Eure Ziele gefallen mir so, daß ich sie um jeden Preis befördern möchte, aber Euer Ton gefällt mir nicht, Euer banaufisches Wesen.“

„Banaufisch, was heißt das? Du mußt nämlich bedenken, daß ich ein ganz simpler Drechsler von Haus aus bin. Da kann ich so feine Worte natürlich nicht verstehen.“

„Banaufisch heißt handwerkermäßig und kommt von —“

„Um Gotteswillen — Ja, was den Ton bei uns angeht, so weißt Du, wir sind die niederste, verachtetste Klasse der Gesellschaft, woher soll uns da die Bildung kommen. Wir können nur mit den Waffen kämpfen, die wir haben. Wollten wir auf Bildung, die Ihr habt, zu viel Gewicht legen, so wären wir ja Aristokraten.“

„Wir können nur pflegen und bevorzugen, was bei uns wächst. Gefängniskost aber sollten wir essen, und nicht hier Deinen Hummersalat; Wasser und keinen Rüdeshheimer trinken. Aber auf Dein Wohl, bester Junge. Doch ich fürchte, Du wirst nicht allzulange bei unserer Partei bleiben, denn ich wittre,

wittre Morgenluft, das heißt: ich sehe schon Zeichen der Abschwenkung. Wenn Du uns nur nicht verrätst, später mal.“

„Wenn Ihr mir meine Individualität nicht einmal verstaten wollt, dann ist es ja schlimmer bei Euch, wie in Cacht.“

„Da, da, schon wieder, In—di—vi—du—ali—tät, schon wieder einmal Gurkensalat für uns Bauern. Und Raschott. Hast Du schon einmal drin gegessen im Raschott? Nein? Nun, dann kannst Du auch nicht wissen, wie es darin ist.“

„Ich möchte Dir Viktor mitgeben. Er soll da die Universität besuchen und oft bei Euch sein. Hast Du eine Wohnung bei Dir frei.“

„Nein, ich ziehe zu viel umher, miete bald hier, bald dort. Und dann auch immer einfach. Möglichst einfach, Staat mache ich nicht.“

„Gewiß machst Du Staat, den Staat der Zukunft.“

„Aber mitreisen kann er, ich werde schon sorgen, daß er nicht über's Ohr gehauen wird.“

„Hier hast Du die neueste Nummer!“

„Du erlaubst?“

„Bitte!“

„Recht für Alle. Nun, das finde ich schlecht gewählt.“

„Wieso?“

„Die Rechte der Verfeinerten, der jetzigen Gebildeten würdet Ihr in den Kot treten. Auch die haben Anspruch auf Berücksichtigung.“

„So, also sollten wir unseren Feinden, und das seid ihr, (schelmisch nachäffend betonend,) mehr geben, als wir selbst nehmen; bloß deshalb weil die einen guten Magen haben; die sollen Hasenpastete essen und wir Speck. Nein, guter Freund, so geht das nicht.“

„Aber ich meine, der leibliche Hunger ist gar bald erledigt, damit braucht es gar nicht viel Umstände.“

„Nein, nur ein bißchen Hummerpastete. Warum ist denn das Volk keinen Kuchen?“ sagte die Prinzessin. Du bist auch so eine Prinzessin.“

„Ach, nun laß doch mal die Scherze. Ich meine“ — fuhr er mit verstärkter Stimme fort, so daß Beber ihn anstieß und mit den Augen auf Gruppen winkte, die aber mit Kind und Regel in alter Patriziers Fröhlichkeit von nichts außer ihrem Kreise Notiz nahmen. Die instinktive Disziplin, der Parteitakt ließ ihn gern alles Auffällige unterdrücken. Wie denn überhaupt eine tüchtige Bescheidenheit, die, wo die Sache nichts mehr zu fordern hatte, auch gern seine Persönlichkeit einzig, den Grundstock seines Charakters bildete. Ich meine,“ fuhr mit jetzt leiserer Stimme Huschen fort: „wenn nicht die Schätze der Vergangenheit mit übernommen werden, wenn nicht das geistige Element mit der schönen Energie fortgepflegt wird, die es in den gebildeten Kreisen findet: daß dann ein Vandalismus schändester Art über Deutschland hereinbricht. Hier darf man nicht

nach dem Bedürfnis gehen. Wenn nur das Populäre, der Volksbedarf gepflegt werden soll, dann adieu Geist, adieu Menschentum.“

„Und was wäre dann daran verloren,“ meinte freundlich insinuat Beber, „was ist Menscheng Geist und Menschentum, wenn nicht das, was das Volk genießt. Die Ausartungen von ehemals mögen schön gewesen sein, warum aber nichts desto weniger Ausartungen. Wir finden keine Einrichtung besser, als das freie, sich selbst regierende, selbst erhaltende Volk, also können wir keinen besseren Geist finden als den, welchen dieses Volk hat.“

„Sollen denn niedere Anlagen die größeren überwuchern dürfen?“

„Niedere, höhere, erst essen, dann denken, vernünftig denken. Aber ich sagte ja, es ist nichts mit Dir. Lassen wir die Politik und plaudern wir von Anderem. Viktor, was wollen Sie denn werden? Aber, ich vergaß, Ihr Glücklichen braucht ja eben nichts zu werden. Huschen hatte erst Viktor voller Begeisterung in die Pflege der reinen Lehre an die Ausmündungsstelle geben wollen, daß er dort in Leipzig unter den ersten Verkündern und den genauesten Dienern als Alumnus der hohen Sozialdemokratie wandle. Nun reuete es ihn fast, nein: es reuete ihn nicht, aber von nun an wollte er ihn nur in die Schule des Lebens zu eigener Anschauung dorthin senden.“

Schon sah ein blau gespannt Morgengesicht mit

der Geistesabwesenheit, der auf Minuten ganz nur der Gestalt nach blickenden, also statuar empfindenden, sehr frühen Aufstehens durch die kleinen Scheiben am Ende des Gewölbes, oder von den Tischen her, die beim Verlassen vorhangoffen geblieben waren. Man sah dem Morgen an, daß er mühsam arbeitete, sich eine Meinung zu formen: „sind die noch auf, sind die schon auf?“ Es wurde heller und heller und unter Bann gehalten, als sei nun das Haus von allen Seiten von Spionen umstellt, die sich mehr und mehr vergewisserten und zuwinkten durch das Gewölbe hinüber.

Nun brach man auf, um sich durchzuschlagen. Der Keller sah jetzt ganz abgespannt aus. Welche Arbeit, diese gemischte Gesellschaft! Erst dieses fröhliche, kreisrunde Sprechen und Lachen, wo noch Familien dabei waren; hernach das geräumte Lachen schnöde zurückgebliebener Junggesellen.

Horch, einer lachte noch, wie entsetzlich, wie verrucht dämonisch das jetzt klang. Auch der ging. Deo gratias, dachte der Kellermeister.

Am Holzhof.

Es giebt Schlummer, aus denen man verfürzt, heftig zitternd erwacht.

Wir sehen auf unsere Hände, sie sehen weiß aus

wie Steinmeharbeit. Ein trockener, innerer Schauer durchrüttelt uns ganz. Ist unser Wesen, ist es fort? Wir wissen nicht, was, nicht wo wir sind, in welcher Hölle. Nur etwas Magisches fühlen wir an uns gewesen, nur etwas aus uns genommen, was früher da war und das wir selbst nicht kannten.

So gleich diesem dichtansaugenden Restorativschlummer, mitten am Tage, gewöhnlich einem sehr heißen Tage, da die Sonne Steinmehstücke zwischen den Seiten des Vorhangs durchschiebt, während wir noch gleich Ovidischen Verwandlungsoffern nicht wissen, worin wir verwandelt sind, sind wir umgeschlafen, wenn unsere Gesinnung fort ist; zwar zerstört jeder Schlaf ganze Reihen von Gehirnzellen wie Sauerstoffbläschen, ganz neue Reihen kommen auf, so daß wir ein Anderer sind jeden Tag, aber doch nicht so; nicht so.

Jeder Renegat, denn ein Renegat hat gewöhnlich Bildung, da es ja sonst für keinen der Mühe wert wäre, daß er umfattelte, jeder Renegat kennt diese Stimmung. Alle Gedanken, Vorsätze, der gewöhnliche Gehalt unsres Gedankenwerkes haben nichts damit zu thun. Nein, jäh ist dies an uns geändert, als hätte ein Etwas während wir schliefen die Hand dabei im Spiele gehabt. Denn gewöhnlich während des Schlafes oder noch besser während des schweißhellen Schlummers einer Siesta vollzieht sich dieses.

Nur fühlte sich Huschen nicht so sehr als Renegat, son-

dern eher befreit; auch blieb er immer dicht neben seiner Sache, freundlich-unbefangen, während die Renegaten offen leugnen, angreifen. Weber hatte Recht gehabt.

A Nun erwartete Huschen erst recht Heilsames für seinen Viktor von seinem Aufenthalte in Leipzig, denn, so dachte Huschen, Irrtum läßt sich sowie Wahrheit am Besten an der Quelle verkosten. Und man wüßte nicht zu sagen, welches das Heilsamere sei. Auch ist wol kein Irrtum, der so rumorend wie der beste Warner der Sinnlichkeit, also unserem Wesen, wo es am stärksten ist, sich kund gäbe als gerade der Sozialismus, da wir froh sind, von ihm abzu= sein, nicht mehr in dieser zu engen Menschenuniform. Da war Viktor geborgen!

Eine Gesinnung, ein Werk, ein Plan ist immer wie eine große Mutterzelle, welche einen Kreis von Zellen um sie her mit ihrem Phosphorscheine durch= stand, sodaß dieser Kreis immer zusammen über= raschend hell und in Ehrfurcht von den übrigen Zellen umwichen, die in ihrer Einzelheit flüstern wie das Volk vor Hof, in Erscheinung trat. Etwas Ge= drängtes, Festes, wie eine Regierung hatte dadurch das ganze Gedankenleben erhalten. Nur eine Zelle dieses Umkreises brauchte erregt zu werden, so leuch= teten die andern mit, deshalb kam dieser Umkreis auch so oft an die Reihe und dominierte.

Nun war diese Mutterzelle weggezinkert im Hirn, deshalb trieben die Gedanken hilflos in Grüppchen

hin, wandten um, duckten sich. Dann verhielten sie sich still, es wurde hart in ihnen, es sproßte.

Nur zwei kleinere Centren waren vorläufig an die Stelle getreten, „Renegat“ und „Apostat,“ die mit einander jonglirten. „Renegat,“ nein, das war er nicht, „Apostat?“ Was war der Unterschied. Apostat war milder, schloß nur eine Entfernung ein, nicht eine Ableugnung; das konnte sein. Aber unangenehm war ihm das Wort doch, das sich oft als Vorwurf gegen ihn erhob. Es kehrte ungefähr so häufig wieder, wie die frühere Gesinnung, schien im Gedankenbahnlauf an dessen Stelle getreten.

Apostat, Apostat — zum Henker! Er begann ja zu fluchen. Sein Benehmen verschlechterte sich unter diesem Einflusse. Endlich wurde dieses Wort verbannt und er atmete wieder auf.

Ist das hier? Scheint, hier wohnen ja gar keine Menschen. Alles Lattenzaun und Schuppen. Das da muß eine Schlosserei sein. Geschwärzte Gesichter. Glühende Funken. Das kräftige Pfauchen eines Riesenblasbalges. Dann wieder Hobelspähne, über die sich bereits ein halb niedergedrückter und an den Spitzen mit Straßenschmutz überzogener Pfad gelegt hat, gleich wie die rostbraune Gartenschnecke, wenn das regenreiche Gewitter vorbei ist, ihren erquicklichen, langsam-behaglichen Nachmittagspaziergang macht, eine silberspurige Bahn auf den niedergedrückten Spiralen der breiten Gräser zurückläßt; so recht ein Tyrann, welcher über die gebeugten

Nacken der unterworfenen Völker daherschreitet, oder dem Schicksal vergleichbar, das ja nach Homer zarte Fußsohlen hat, weil es über die Köpfe der Sterblichen dahinschreitet.

Ganz ernüchtert war Begrüßung und Vorstellung. Man hat sich in einer glänzenden Umgebung an einem dritten Orte gesehen und eingeladen. Der Besuch erfolgt und der Wirt ist soviel zurückhaltender, je mehr er weiß und sieht, daß der Andere große Augen macht, weil hier alles so klein ist. Um ihn nun nicht zu nahe an die Zustände herankommen zu lassen, durch eisiges Wesen diesen zu Schutze zu kommen, ist der Wirt sehr gemessen, fast unzugänglich.

„Bürger Triebknecht, mein Mitredakteur.“

„Bürger,“ ein fast spöttisches Lächeln wollte die Lippen dieses sozialdemokratischen Ceremonienmeisters umziehen, „ach, wie war doch noch Ihr Name. Ah richtig! Huschen, Bürger Viktor Huschen. Ich hoffe, daß ich die Herren noch näher, aber ich bitte zu entschuldigen, wir sind mitten in der Arbeit.“

Vor einem unangestrichenen Tannenzapfen stand Triebknecht schreibend. Ein sehr schwarzer und gleich allen Boten ungegenwärtig aussehender Seherjunge brachte Copie.

„Ich habe einen Artikel — mitgebracht,“ zögerte Viktor.

„Soll geprüft werden, bitte, legen Sie nur hier—

her auf das Pult.“ Beber war schon längst verschwunden gewesen.

Hoffentlich wird noch die Zeit kommen, da man in Zeitungen die Anzeige lesen wird: „400 Sozialdemokraten abzugeben. Sehr spendabel. Wo, zu erfragen in der Expedition.“

In Amerika wird dieses sein, dem großen Morgenlande des Humbugs und gescheuten Sinnes, wo alles Praktische zuerst neu hervorkommt. A

Erst dann hat die Bewegung eine Zukunft, erst dann ist sie hineingefast in's Zahnrad der Wirklichkeit, das nur gesunde Kurbeln faßt, ähnlich wie der rauflustige Baier nur strammkräftigen Mänsen seinen Fingerhaken hinhält zum Ziehen, wenn die Krügel weggeräumt sind und alle in angespanntester Erwartung sich über den Tisch lehnen; sogar einige Pfeifen sind dann ausgegangen und der Wirt bleibt andächtig an der Thüre stehen.

Man zieht die Unter- über die Oberlippe, um alles Körperliche aus dem Bereiche des Kaufers zu bringen, der einem ja die Seele aus dem Leibe zieht. Man fühlt sich weichen und legt nun die Oberlippe über die Unterlippe, um mit dieser den Arm an dieser Seite zu halten, der schon wie ein Gestänge 'mal nach der anderen Seite sägt, aber wieder zurückkehrt. Jetzt aber fühlt man sich aus seiner Wurzel gehoben und fühlt das Lachen als hochrote Ohrfeige.

Sozialistenkinder

A sind meistens sehr unartig. Das kommt, sie werden absolute Wurstigkeit gelehrt, und das setzt sich in dieser Zeit auf die Manieren. Kinder müssen verehren, heroworship, und wenn es der Papa ist.

Bald, wenn auf etwas die Rede kommt im Beisein der Kinder und der Gast sich begeistert zeigt, wird ihn die höhnische Freude ernüchtern, welche die Züge sämtlicher Kinder aufweisen:

„He, wir wissen mehr wie Du, Alles Blödsinn, hat Papa schon mal gesagt. Und der weiß das!“

Sie haben das Bewußtsein, daß von Allem, Allem bis sie nichts Genaueres davon wissen, das Gegenteil gilt. Sie nehmen das so an, und in dieser stummen Opposition gegen den Weltfluß, dessen Strom sie durchschneiden, kommen sie nie zu kindlichem Spiel — wie leicht auch ist nicht ein König oder Schandarm dabei? — und bekommen in der Schule die meisten Hiebe, besonders dann, wenn der Lehrer noch die politische Richtung ihrer Eltern kennt.

Und doch sind sie heiter und harmlos und schließen sich, wenn einer ihnen Güte zeigt, diesem mit einer rührenden Anhänglichkeit an, wie ein kleines, struppiges Hundel, das sie auch gewöhnlich sind, da den Eltern der Gedanke, daß es wünschenswert und

ersprießlich sei, die Kinder zu waschen, eingelebt wie sie schon sind in den Gedanken des neuen Staates nie kommen will. Wird doch der neue Staat schon dafür Sorge tragen.

Also dürften die Seifenhändler und Seifenfertiger den meisten Grund haben, Klage zu führen über den Sozialismus.

Die Lehrer nicht, denn bei ihrer sitzenden Lebensweise ist ihnen die beim Schlagen entwickelte Muskel-tätigkeit zu höchlich willkommen, als daß sie sich nicht recht unartige Schüler wünschen sollten. Freilich nicht allzu viel! Denn die frühere Drescharbeit zu verrichten, will unser entnerbtes Geschlecht nicht mehr taugen.

Doch ein wenig zu viel, will manchen schlagfertigen Patron bedünken, ward hier weggeschnitten, und wie der Redakteur nach Pressefreiheit, so ruft er nach Schlagfreiheit.

Das doppelte Maß des Gehorsams, welches Sozialistenkinder nötig haben, bringt sie zu den Hunden. Mit diesen, ihren meistens eben so struppigen kleinen Gefährten verstehen sie sich. Wie die Kinder einmal den Eltern und zum zweiten Male der Idee gehorchen, die sie überall so geheimnißvoll umsummt, so gehorchen die Hunde zunächst ihrem Herrn und zum zweiten der höheren Intelligenz des Menschen. Sind also gerade das Gegenteil von den Kindern: Aristokraten.

Aber die Kinder der Idee, welche ihnen doch

nichts bringt, ihnen im Gegenteil den Aufenthalt wo immer, zu Hause, auf der Straße und in der Schule möglichst ungemütlich macht: diese Opfer der Sozialdemokratie dahin zu bringen, sich gegen solche zu erklären, ist unmöglich, auch dem besten Freunde mit den süßesten Bonbons.

Das tun Ideen in ihren schon dumpfften Reflexen.

Selten sind die Stimmen der Sozialistenkinder hell und klingend, gewöhnlich tief und dumpf, dabei aber wohlklingend und oft wie in Sinnen verloren.

Zur Arbeit erzieht der sozialistische Vater sein Kind, läßt ihm aber sonst die freie Entwicklung. Nur wird, sofern er höherer Natur ist, sein durch den Mangel an eigennützigem Dunkel sehr deutliches und besonderes Wesen ihn zur stillen, mehr dumpfen als beflissenen Nachahmung beeinflussen.

Je achtloser der gemeinere genußfüchtige Mensch bezüglich seiner Kinder ist, je mehr er sich in einem Egoismus ohne Pflichtbewußtsein dem Tier nähert, um so inniger, mildgütiger, mit einem traurigen Nebenton sorgt die hohe Mutter, die edle Frau des edlen Sozialisten für ihre Kinder. Traurig, denn der Sozialismus ist einsam, er hat die Hoffnungen eines künftigen Lebens hingegeben und so ist er wie der Hellene mitleidig traurig; wie Simonides und Sophokles. Der Sozialismus hat keine Pädagogik, fühlt sich nicht so angenehm von einem edeln

Zorne bewegt, als daß er am Belehren Genuß finden könnte. Die Mutter liebevoll, der Vater streng, das heißt nicht liebevoll, sondern gemessen wie der Unpersönliche.

Bremen war so recht der Hochheerd des Sozialismus. Hier ist das Leben noch plastisch; eine uns nun schon fast episch anmutende Einfalt vorangestellter häuslicher Wunsch. Das Prostitutionsmaterial ist hier auf eine Straße beschränkt, daher denn auch die fast kleinstädtisch uns amüsierende Sehnsucht der Leichtsinigen nach Löschmaterial für ihre Flammen; und nur unter großen Opfern lassen nichtsnutzige Künstlerinnen diesen Umstand wohl würdigend, sich vom hohen Wall herabmäcenieren.

Die Kinder der Höheren, der Führer wurden sorgsam, still und mit einer prinzipiellenden Sorgfalt des Vaters erzogen.

Der Bremer ist gerecht, für Gemeinwohl und praktischer Reformers; aber er ist etwas steifnackig und dreht sich nicht gerne nach Andern um — wohl fast der Gegensatz zum Leipziger. In seiner mit großem Vorbedacht genommenen Richtung muß das Gemeinnützige liegen. Ist er einmal dabei angekommen und findet es nun wider Erwarten schwierig oder seinen eigenen Interessen weniger vorteilhaft, als er vorher vermuten konnte, so setzt er nun doch durch, als wäre es noch seine eigene Angelegenheit.

Einen rechten Konflikt gab es nicht zwischen den Sozialdemokraten und dem Handelsstaat.

Viele fast wie in einer Kirche die Stillen vom Lande. Die Eltern stören die Kinder weniger, als unter autoritativen Grundsätzen geschieht. Sie wachsen heran, bringen Kameraden und Gespielen mit, wie sie wünschen, und so ist es ganz natürlich, daß man hier als Regel die Gespielenliebe findet.

Mit einer ruhigen Sicherheit bestimmen sich in dem erstjugendlichen Alter die Kinder selbst, leidenschaftlich sind sie nicht. Sie wissen wohl, es kann gemacht werden, nichts steht im Wege. Deshalb gerade überlegen sie, weil es nur auf sie ankommt, und so leicht und fest gethan ist, wenn keine Widerwärtigkeiten dagegenstoßen und überwunden oder, was oft sehr zum Glück ausgeschlagen ist, während dieser Zeit abgewiesen und ermüdet werden.

Dies gerade in dem Alter, worin andere Eltern so viel an ihren Kindern, die jetzt durchbrechen, zu halten, zu zerren und zu toben haben.

Mit einer ironischen Billigung läßt der gebildete Sozialdemokrat seine Kinder gewähren, Liebe geben und Liebe nehmen; weiß er doch, daß das Leben des Einen wie des Anderen eintönig und arbeitsvoll, ratend und helfend verläuft; daß auch an dem nun so schwärmerisch — wenn auch verhältnismäßig verständig hier, Liebe bleibt immer schwärmerisch im Grundton — Gewünschten Fehler sich zeigen, daß es Verdrießlichkeiten geben wird bei Morgen- und Abendbrot. Er ist gelassen, schlau und gut, ein Aristokrat des Gewöhnlichen, der Vater.

Weder blödsinnige Vorurteile, noch Klatsch, mit dem der richtige Sozialdemokrat sich nicht abgiebt, bedingen hier ein Hindernis.

Die aristokratischen Naturen unter den Sozialdemokraten sind gewöhnlich schlank, die Frauen haben in ihren Bewegungen etwas vom großen, milden Charakter der magna mater. Es sind kräftigere Herrenhüter.

Die Sozialdemokraten haben eigentlich keinen reinen Lebensstil, zerfallende, oft wider Willen gebrauchte Gepflogenheiten des Früheren, Taten des jetzigen. Züchtigkeit ist mehr eine Familientradition, als ein durch Erziehung zu erzwingendes Produkt. Der Junggeselle steht hier durchaus nicht in Ehren. Gilt keineswegs als Entfagung. Im Gegenteil: die Ehe gerade wie die Arbeit als Pflicht, ernste, mit vielen Entbehrungen verbundene Pflicht, und wer beide vernachlässigt, als Feigling und Erbärmlicher.

Die Sozialistenliebe.

Der Sozialismus läßt eine Reihe von Instinkten, besonders die jugendlichen freier, als bei anderen Sitten Brauch ist.

Dafür werden die darauf folgenden Gruppen

um so mehr beeinträchtigt, mehr beeinträchtigt als die Gewohnheit zulassen will, die immer so vie langsamer ist als die Ansichten.

Die Elternrechte zum Beispiel.

Ist man erst einmal in das Alter gekommen, heranwachsende Kinder zu haben, so haben auch die Neigungen die Wendungen dieses Zustandes mitgemacht, und wir sind dann nur zufrieden, wenn es den Kindern geht, wie wir es uns wünschen möchten. Ein eigentümlicher Verschmelzungszustand von Egoismus und uneigennützigem Wesen. Da wird dann der Sozialdemokrat stutzig.

Sein Töchterchen heißt Ferdinande. Der Sozialdemokrat nimmt gern Namen, bei denen er sich nichts denken kann, die nicht an das Kirchliche und Nationale, womit uns ja die Namen so nahe umgeben haben, zu unvermittelt anklagen, Dina also der Kürze wegen.

Sie wuchs hinan, still, ordentlich, unvermerkt wie Sozialistenkinder thun, die sich nicht auffällig machen, den Erwachsenen nicht zur Last werden. Sie mahlen schon früh wie Wunderkinder ihr eignes Korn auf eigener Mühle.

Sie hatte ihn gerne, sie traf ihn, er traf sie. Es ward deutlicher in seiner Unbefangenheit. Der Vater verschnitt ein Gesicht, er hatte einen reichen Kohlenhandel und des anderen Vater war Schneider. Aber er sagte nichts. Der Kampf war eben so wichtig und ernst, als sei er ein sozialdemokra-

tischer Graf gewesen. Der Schmerz ist einmal da beim Unterschied, ob dieser nun kleiner oder größer ist.

Die Mutter ist hier so einfach innig, die menschlich guten Eigenschaften des Sozialismus; er hat Beides: Gutes und Nachteiliges, kommen gerade bei ihr zur Geltung; sie gibt dem Zögernden den leichten Gang der Willigkeit und die Wärme, solche Teilnahme, als käme das, was wir geschehen lassen von eigener Initiative.

Roman fällt nicht vor, noch Verheimlichung, es ist kein Widerstand da und auch nicht die Voraussetzung auf solchen, welche in Mißverständnissen, Irrtum noch etwas komisches Zeug anstellen könnte. Alles reift hier eben. Das Mädchen hat sich auch nichts vergeben, Besonnenheit deckt gewohnte Freiheit. Schnaps, schlechte Neigungen sind im echten Sozialismus, welcher sich schon etwas, besonders ethisch gegliedert hat, nicht mehr da. Mitglieder der Sozialdemokratie, welche ja keine Temperenzgesellschaft ist und ihren Bekennern nicht mit Predigen lästig fällt, die trink- und spiellustig, träge und allzu lüstern sind, sind schon von selbst die lauesten im Bunde und treten auch am ersten aus, weil sie nichts für ihre Richtung finden und sich darin behindert fühlen.

Alle diese Genossenschaften, Herrenhuter, Quäker haben keine lange Dauer. Es fehlt ihnen die persönliche Hefigkeit, Kraft, eigenes Irren und eigenes

Finden, Befeinden und Lieben, ganz persönliches Auswählen. Sie schlafen, ganz einerlei: ob Sozialdemokraten oder Mennoniten, ein, in der Eintönigkeit ihrer Tage, in Ruhe und Frieden.

Irrtum ist es anzunehmen: Der Sozialismus sei blutgierig. Nicht im mindesten. Die Worte, ja, und auch die nicht einmal ganz. Oder ist er nur ein feiger Nihilismus, der Blödsinnige vorschreibt: am Niederwald, Hödel, Kobiling?

Nein, das Blutgierige, wie z. B. die aus internationaler Verbissenheit in London entstandene deutschrevolutionäre Partei, gehört in das nihilistische Gebiet, schwelgt vorläufig mehr im Einreißen als im Aufbauen.

Das Fest der Sozialisten.

Gleichsam in eine Nische hatten sie sich zurückgezogen. Das Weib, besonders das alte Weib des Indianers kann nicht mehr aus dem Hintergrunde, in reiner Verehrung die Tugend der Krieger anblicken — nein betrachten. *Mulier taceat in ecclesia.* Hier, unter den Sozialistenmüttern würde er sein Ideal finden.

Die Menschen in einem Badeorte mystifizieren gern. Kurgäste wie Hauseigentümer. Das ist ein Gespreize wie von einer Truthahnversammlung. Lauter imaginäre Größen. Ist ja keiner da, der sie auf ihr wirkliches Maaß zurückzuführen im Stande wäre. Allzugenaue Bekannte liebt man darum hier nicht sonderlich. Die Hausbesitzer haben hier eine ganz auserlesene Urbanität, aber die ist von so und soviel Fremden angefloten gekommen.

Wenn man alle Geberden und Redensarten auf ihre Urheberschaft zurückführte, jede Eigenschaft nach Ost und West, wohin sie gehörte, abgeführt, nun, dann bliebe ein eckiger Ladenjunge, ein gebildeter Bauernjunge, der sich jeden Samstag im besten Wirtshaus der Stadt besäuft, um sich von den Dorfbengeln würdig zu unterscheiden: derlei Waare bliebe übrig.

Wer ein guter Handschriftenleser, ein Palimpsestenkundiger ist, kann ganz genau herausbringen, wo die feineren Schichten anfangen und die gröberen aufhören.

So scheinen Alle, wenn man zuerst mit ihnen bekannt wird und nicht gerade Menschenexpert ist, eine Staffel höher zu stehen. Dann aber sinken sie wieder etwas niedriger.

Der Bildungszustand der Badeortbewohner ist ein complicierter.

Man täuscht sich einige Male dabei, giebt die Höhe zu hoch oder zu niedrig an, gerade wie bei

dem bekannten Kunststück, die Höhe zu bezeichnen, welche die Krone eines Hutes erreichen wird.

So auch ist es mit den Sozialdemokraten. Man glaubt oft, man sei auf einem Maskenballe. Und tragen doch alle ihre offenen Gesichter.

Ihre alte Physiognomie haben sie so lange geschmähert, bis sie dieselbe verloren und die Physiognomie des neuen Staates will ihnen noch nicht wachsen.

Wenn ein Hosenträger unter der Last der Jahre erlegen ist und der andere die ganze Last zu tragen hat, dann fühlt der Halbsanscülott einen scheckigen Hautreiz, da der bisherige durch die gesunkenen und an andere Stellen gelangten Falten von den gewohnten Empfindungsstellen tiefer gehängt und vermehrt wird.

Ebenso fallen bei diesen Festbegehern die Falten des Vorstellens immer tiefer herunter, als ursprünglich wohl beabsichtigt war.

Nicht ländlich naiv und lebensfroh, nicht impo- sant und selbstgefällig, wie Honoratiorenvergnügen; es war intim mit Schätzungschleifen. Man wollte fühlen, daß man keinerlei Vorurteile habe, zeichnete die Vornehmeren, welche das Fest beehrten, unwillkürlich aus, merkte das, drückte den Ton herunter, merkte, daß man unhöflich ward und ließ den Ton wieder steigen, und so in die Unendlichkeit. Lauter Alt- noten der Stimme, von denen, sich schrill, laut ab- blättern das Spazengeschrei der Dienstmädchen

unterschied, die Schätze verschiedener Sozialdemokraten waren, und die aus lauter Widerspruchsgeist gegen ihre Herrschaften Gamins sind.

Wie sich eine ungesiebte niedere Stimme doch gleich von der weichkernischen eines anmutvollendeten Weibes unterscheidet. In der Stimme am meisten liegt die Aristokratie.

Takt fehlt den Leuten zumeist, weil eben kein Rang und keine Autorität gilt und das bisschen Selbstbildung nicht genügt, um damit den Unterschied deutlich erkennen zu lassen, den eine feinere Natur erfordert.

Es waren geduldige, festgeduldige Gläubige. Sie hatten die harte, gebeugte, typische Haltung der Ideologen, sie bewegten sich allegorisch als Volk. Viel Zeichen und Winken für nichts und wieder nichts, zum Zeichen, daß sie da, daß sie beisammen, daß sie, so meinten sie, fröhlich waren.

Ja fröhlich mußten sie sein: aber eigentlich erst von acht Uhr an: dann stand es im Programm. Und das mußte strikte inne gehalten werden.

Behmütig leuchteten die grellen Farben der Kleider in der abendhaften Sonne. Die leisen reifen Dufttöne der durchsichtigen Stachelbeeren, die wie ein Leib ihre Eingeweide enthüllten, traten aus dem gelichteten Blätterwerk. Städtisch schwermütige Kinder schmaussten daran.

Last gooseberry of the garden,
Left mellow alone,

All thy lovely sisters
Are eaten and gone . . .

Der Faust dieses ländlichen Festes erschien, mit einem verzögernden Wagner wandelnd. Der Wagner war mit den Maßregeln der Eisenacher durchaus nicht einverstanden. Faust nahm den Hut ab wie ein Luftballon, der langsam in die Höhe schwebt und dann wieder sinkt, da annoch die Stricke ihn halten. Alle fühlten sich gegrüßt, bildeten Kreis, darauf traten einige heran, grüßten einzeln.

Er ging von Tisch zu Tische. Alle Frauen erhoben sich, als die intellektuelle Sonne ihres Kreises diesen Planeten nahete. Die jungen Mädchen errötend, denn er war noch unverheiratet, die Frauen hellherübergrüßend, mit einem Silberblick, den sie haben, wenn sie Jemanden begrüßen, von dem sie schon viel gehört haben. Die Alten mit den kläglich welken, feierlichen, reifen Sprachtönen entsagender Hoffnungslosigkeit. Die schmählischste Entsagung hat ihrem Geschlechte nach die alte Frau: wohin ihre Waffen, die Rücksicht auf sie? Ihre Geltung! Und die Pietät . . .

Worin man steht, ist immer schwerer zu bewältigen, als etwas Außeres, dem man sich naht. Das Bekannte gaukelt, entzieht sich uns wie eine Flamme, wenn wir es sehr hell zu erkennen haben, dann hat es wieder seine Lage verändert. Ist es unsere, ist es die Aufregung der Erscheinung? Sie macht gleichsam unsere Bewegungen mit, darum ist

es so schwer, in nächsten Angelegenheiten unparteiisch zu sein. Bewegt sie uns, bewegen wir sie?

Es ist zu unruhig, zu ängstlich, zu nervös bei uns, ist bewegt von unserem Zuge.

Ein Mensch der zur Seite zeigt, sieht aus wie ein Vogel, der die Flügel streckt, gleich einer Gans vor dem Aufschwunge.

So sah der Besitzer der Euterpe, oder welche Muse es gerade war, aus, der sich als Begleitung dem Redakteur angeschlossen hatte. Er zeigte umher, dies Alles ist mir unterthänig. Da sollte das und da das noch gemacht werden. Sein Blick klebte an, während er die Hände peinlich an sich vorbei schräg stehen hatte. Lange hatte er gezögert, sich frank und frei zur Sozialdemokratie zu bekennen, wie geheim er auch jedem Sozialdemokraten, der kam wie zu einem Gönner seiner Sache, anvertrant hatte, daß er zur Sache stände. Allein, hier hatte er sich bemühet, übermäßig schlau auszufern, man müsse doch auch leben. Aber die Bureaukraten, er gebrauchte dieses Wort so standhaft bewußt, daß sein Mitsprecher gar bald herausfand, daß er „Bourgeois“ meine; die Bureaukraten, es wäre jetzt vorbei damit, lange machten sie es nicht mehr; dann — hierbei machte er eine Geberde wie ein lebensmüder Barbiergehilfe. Die Kinder warteten geduldig, auf sie wußten nicht was. Sie waren mitgenommen, und da waren sie. Die einen zeigten den andern dieses und jenes, die

Mädchen hockten die Hände auf den Knien; man ließ sie.

Die Sänger! Die Sänger! Oftmals erschallte der Ruf; aber daß damit etwas bezweckt sein sollte, — es blieb alles so wie es war.

Höchstens, daß zuletzt sich einige wie zufällig zusammenstellten. Die riefen nun, wie ein ungeduldiger Lehrer auf das Heft ihrer Bücher klopfend, schnell hintereinander: „Die Sänger, geschwind, geschwind.“

Man war beisammen; der Schöne wurde mit dem Kragen von einem rundwangigen Mädchen fortgerissen, das belustigt lachte.

Er stimmte zu und suchte sich frei zu machen, wie einer, der unbequem in Scherz gebracht ist.

Man sang: „Die Freiheit, die Freiheit steigt auf den Thron.“

Auf den Redakteur fiel die Trauer zu substantieller oder am Festort festgehaltener Sonntage. Man sieht die Schatten länger, länger, den Abend röter, röter werden, hört und steht wie im Traum, wie wo anders und wie ein anderer Rede und Antwort. Sagt oft ein Gähnen wie ein Wiesel in den Mund zurück.

Und die Einem so zusehen, thun das auch aus Gnade und Erbarmen, damit wir uns nicht langweilen.

Die Trauer des heutigen Tages war noch dadurch erhöht, daß das Wetter sich hielt.

Der Sozialdemokrat macht darin eine Ausnahme und bildet einen Gegensatz zu anderen festdurstigen Körperschaften: er muß traurig-niederdrückendes Wetter haben; nur dann kann er sich amüsieren, dann vergißt er alles im Tanze und schon früher in den Bemühungen, das regendurchlassende Zeltdach zu verbessern, die Flaggen und Kränze zu sichern.

Bei gutem Wetter legt sich so etwas Verlangsamendes, Unnatürliches auf all' sein Thun und Lassen. Sein Lassen auch: bei gutem Wetter läßt er seinen Jungen zu viel Rauch aus seiner Pfeife ziehen und das bekommt dem schlecht.

Gemeinsam sich freuen geht eben nicht, ebenso wenig wie gemeinsam trauern. Da muß jeder für sich selbst sorgen, — dafür sind wir Menschen.

Im Pensionat.

Hinein kommt man mit einem zarten, gespannt gähnenden Gefühle.

Man hat gesehen, geduldet. Der Eisenbahnwagen stieß und riß. Die mürrische Trauer des Abschieds zerriß und man weinte still gegen Fensterscheiben, überraschte Kühnheit und verwunderte Schafe hin.

Dann sah man auf die blanken, neuen Knöpfe, das Kleid, man strich es lang zurecht, hatte einige Falten und sagte: „Sei Dame!“ Die Reiselwürde! Die feste, nach der Mode sicherem Gesetz geordnete Faser stärkte die Faser unserer Seele. Man entwickelte nun das gewinnende Wesen (die Waffe) einer Tochter, das bald Ernst wurde vor Vaters gutem Auge und ließ nicht außer Acht die sorgsamste Auswahl anständig eigener Haltungen den Anderen gegenüber.

Aber dann hatte die Gegend so einen grauen, gesunden Ton. Braungrau in der Mitte, an den Rändern weiß. Und noch dies besehen, das besehn zusammen. Aber der Faden ist so dünn. Freuen kann man sich doch nicht mehr, und dann Abschied.

Und dann will man sich nachstürzen. Verzweifelt. Und vergehn. Und muß erst beruhigt werden, wie so ein kleines Tier gezähmt wird aus seinen dunklen Trieben. Freundlichkeit der Vorsteherin und neugierig anteilnehmendes Flüstern der anderen Mädchen zieht an. Hässliche Bemerkungen, da die Annäherung zu lange auf sich warten läßt, schütteln wieder wie von einem Baume, auf den es geregnet hat, dicke Tropfen. Dann aber stürzt man sich herzu, verteidigt sich und gehört nun dazu.

Jetzt findet der An- und Abstoßungsprozeß des Freundschaftmachens statt.

Doch schnell zog sich Alles zurück, wie Zugvögel, die in verneinendem Sinne eine Gegend ausgekund-

schaftet haben. Und man ist wieder allein, alleiner denn je.

Wie sich die Thüren öffnen, von selbst, in's Leere lehnend. Zufällig kommt man sich vor wie eine Schwalbe, die auf dem Telegraphendrahte sitzt, rechts herunterruckt, links herunter und nun ganz schräg schaut, ganz mißtrauisch.

So hell und nichts sagend, so geplündert und ausgetragen ist es immer in so einer Pension. Wie gemietet geht die Vorsteherin hinten vorüber. Um ein Nichts flöge Alles auseinander, leicht wie eine Vögelversammlung. Es ist, als wenn Eisbereitung in den weiten Zwischenräumen zwischen den Einzelnen abkühlte, um die Gesellschaft auf niederer Temperatur zu halten.

Mindestens in den internationalen Pensionaten ist es so, da kommen kleine Feindschaften, kleine Gruppen.

In Brüssel war es ganz so.

Eben durfte man mal auf die Straße gucken, und dann gleich, gleich wieder zurück. Was wir da oben wohl hatten, daß wir keine Minute verlieren konnten? Aber das kommt, in den langen, langen Stunden konnte ich darüber wohl in's Reine kommen, das kommt, jedes junge Mädchen bringt sich selbst mit. Seine Bonbons, seine Kleider, was ihr Papa ist, was für schöne Möbel sie haben, wie viel Pferde. Oder auch sein ganzes, kleines Weiberherz schon voll. So ging es mir. Nur Viktor, Viktor, ich

weiß nicht, er ist so tolpatschig und so verdreht, aber so recht, recht lieb ist er doch.

Wie so ein kleines Hündchen, man müßte immer bange um ihn sein. Er läuft immer so direkt unter den Wagen, das dumme — krause — Mopsel — das. Wie er sich auf die Beine stellt und einen ansieht mit den Kuhlen und Runzeln in seinem molligen Kopfe. Prachtvolle Augen hat das Thier. Man kann die Haut so hin und her schieben. Nun fängt er gar zu bellen an.

Ich wollte, ich hätte so ein Mopsel, das soll Viktor heißen. Ob man's haben darf? Ich will doch gleich mal fragen. Aber es wird doch wohl nicht gehn. Keine einzige hat so eins.

Ich glaube, die jungen Männer hängen viel mehr zusammen. Wir sollen sie nicht sehen.

Aber wie die lachen und fröhlich sind, und der eine schlägt den andern auf die Schulter. Ich wollte — — — mich schlage auch mal so Jemand auf die Schultern.

I, gar nicht zu denken. Immer wohlgezogen!

Schritt für Schritt, Blick herunter. Was hat die für hohe Hacken. Wie sie wackelt darauf! Sie wird nächstens noch mal herunterfallen davon.

Wie das geht, gerade wie der Pilgerchor in Tannhäuser. Ich möchte die Oper doch mal gern sehen. Warum wir gar nicht hinein dürfen? Bertha Flug sagte neulich: „Se, und ich habe Mendelssohn's

Paulus gesehen.“ Die Gans, die, weiß noch nicht mal, daß es „hören“ heißen muß.

Nein, wenn ich so dumm wäre, würde ich doch lieber erst eine ordentliche deutsche Dorfschule besuchen. Das kommt, sie ist zu viel. Immer diese Körbe voll.

Zwar ein gutes Mädchen ist sie, jeder gibt sie was mit, aber was wahr ist, bleibt wahr. Und dann, was die Alice Henderson sagt, ihre Mama habe Richard Wagner gesprochen. Wer weiß, ob es wahr ist? Gesehen, das ist schon eher möglich. Gesprochen? ja hat sich was!

Es müßte doch gar zu himmlisch sein, wenn man einen Mann hätte wie Wagner, der einem die allerbeste Musik machen könnte. Und dann wär' es mein Mann. Aber wenn dann Frau Henderson mit ihm sprechen wollte, nein, das litte ich nicht, das gäbe ich nicht zu. Er hat mir Treu' versprochen . . . Aber nein, da ist ja noch Viktor.

Alle guckten und lachten und blieben mitten auf der Straße stehn. Die Vorsteherin fragte: „Mademoiselle!“ recht hoch, dann sank ihre Stimme wieder „qu'est ce que vous faites ça?“ Und die beschämte Bertha sah viel Räder, die nicht weiter kommen, und Füße, die zwischen einander traten, sich wälzen. Lange aber hielt noch das Richern an. Und noch vier Wochen später fragte eine Stimme, die nicht schlafen konnte, ob der Viktor hübsch sei, was für Augen, ob er Locken habe.

Leipzig.

Ein schnelles, bestimmt leichtes Wesen hat die deutsche Stadt mit dem wendischen Namen.

Sie hat Hermescharakter. Gerne dient sie zur Vermittlerin in dem abgebenden und dennoch, fast wie auf unerklärliche Weise, für sich behaltenden Handel. Schlau und feierlich wie ein Hebräer vom Kialto geht sie im Pelz.

Hat den schnell in Schwung reißenden Zug der Antike, der tüchtigstarken Lebenszeit aus unserem weiteren Dasein, der wir uns jetzt, da wir an Ähnlichem stehen, gern wieder erinnern. Sie treibt schnell um und läßt nicht stehen. Das Sonderbare hat sie gern gehabt, Schröpfer, Spiritisten und neue Theorien. Und hier hat man den Sozialismus um der Theorie willen gesehen und besucht.

Leipzig ist mehr als Handelsstadt, mehr als das bekannte Emporium des Buchhandels. Ein reger, geistreich zufassender, wenn auch oft nur oberflächlicher Sinn der Erfassung, der Witterung des geistigen Elements ist schon so lange in dieser Stadt, daß diese Eigenschaft mit ihr verwoben erscheint. Auch seine Wissenschaft hat etwas Geistreiches, von Fechner bis Böllner und Seydel.

Das Innere Leipzigs ist mit seinem zusammengepackten hohen Außern einer stark zusammenge-

schürzten Halsbinde des achtzehnten Jahrhunderts ähnlich, die den Grenadier — im Roccoco mußten alle schlank sein, wie im sechszehnten Jahrhundert unterseht*) — noch weiter zu verlängern droht. Draußen, die Stadt dieses Jahrhunderts, atmet ordentlich erleichtert auf und macht an manchen Stellen weite Spaziergänge aus den Thoren, wie die endlose Tauchaer Jahrmarktstraße. Die Fabriken und Industrien reizen zu Versuchsstationen.

So wurde seiner Zeit der Sozialismus sehr früh und unter antik forensischer Teilnahme erörtert.

Diesen regen, feuerköpfigen Eifer fand man sonst nirgends, dieses sich Hinüberlehnen, als wolle man den Gegner hinaufziehen; dieses sich Gebahren, als sei die Wahrheit sofort zu haben, könne losgelöst werden hier aus dem einen und in den Organismus des andern genommen werden, der sie nicht habe.

Jetzt sind doch Prinzipienmenschen im Bewußtsein solcher schläfrig und abgeschlossen, nichts mehr erwartend, wie ein Kaufmann, wenn die Straßen schon leer sind.

Wie ein Wirbel treibt dieser Leipziger Sozialis-

*) Die Jahrhunderte. Im zwölften Jahrhunderte betete, im dreizehnten tanzte, im vierzehnten schlug man über die Stränge, im fünfzehnten lehrte, im sechszehnten raufte und im siebzehnten fluchte man, im achtzehnten läspelte man dafür um so feiner. Das neunzehnte zog erst bedachtjame Wirbel und drängt nun hoch, es lebt. Nichts weiter: es lebt.

A

mus die Gelehrigen versuchend hinein in den Sozialismus, aber er dreht uns auch alsbald wieder heraus mit seiner sofort die Befehrten stark wiederfassenden Feder. Es war wie eine Karouffel-Fahrt Sozialismus.

Die Orientierung ist aber auch bald erreicht: sie kann nie und nimmer genügen, die Sozialdemokratie. In ihr wird nicht das Spiel der schönen Kräfte, welche in der menschlichen Natur, dem Bewußtsein niedergelegt sind, nach oben gesetzt; sie ist kein Ausgleich. Nur eine der bekannten Verschiebungen; die notleidenden Stände werden satt vom Geiste der feineren Menschen, von dem, was eigentlich Geist sein soll, von dann wird eine Beethoven'sche Symphonie von einem Frachtfuhrmann, der sich den Mund wischt als Schnaps getrunken und der Käse, welchen der Maurer eben vom Brode verliert, ist ein Goethe'sches Gedicht. Bei den feinsten Naturen ergeben sich die feinsten Zustände von selbst.

Vor der Hand ist da nichts zu machen. Wir müssen erst unsern Entwicklungsgang zu Ende sein, so müde wir uns jetzt auf halbem Wege auch schon fühlen.

Nein, nein, so geht das nicht. Von unserm Geiste können wir nichts missen. Aber daß darum kein Bissen weniger auf den Hungrigen fällt, ja statt dessen ein gutes Stück Fleisch, dafür kann und wird gewissenhaft der Geist der Feinsten mitorgen,

wenn er liebevoll tiefeinsichtig die Welt zur Hand nimmt.

Eine französische, geistreich sichere Auffassung bemächtigt sich jeder Angelegenheit, des Spiritismus so gut wie des Streites Dühring contra Friedrich-Wilhelmsuniversität.

Der Charakter der Umgegend hat etwas Verschwiegenes, Abgelegenes, deshalb wechselten hier so gern die großen Weltgeschichtsduellanten ihre Kugeln, von denen noch manche in Leipzig selbst und umliegenden Gehöften und Dörfern zu sehen sind. So etwas Fremdes, Unergründliches in diesen Aussichtshöhen, die so dehrend sich erheben und den Waldstücken, die aussehen, als wären sie gesäet, Feld an Feld. Die tiefen Wälder in der Richtung nach Schkeuditz, etwas Slavischzähes steckt in ihnen, so dicht das Unterholz, wie eine Schlange verkriecht sich der Weg und dann im Herbst die gelbrote Farbenpracht des Laubes, welche in einem schwarzblankziehenden Wasser wiederleuchtet, wie der neue Hut einer Schönen aus dem Spiegel.

Dieser neutrale Boden ist in den angestrengtesten, blutigsten und folgeschwersten Schlachten aufgesucht von geschichtlichen Entscheidungen. Der dreißigjährige Krieg, der erste Krieg, welcher eine Gleichheit anzeigte nördlichen und südlichen, protestantischen und katholischen Elements und daher — nicht mit Friedensschluß, sondern mit Vertrag — endete und die Entscheidung von 1866 vorbedeutete, atte hier

in dem unparteiisch grauen Lüken eine in letzte Richtung lenkende Schlacht.

In Leipzig hat wohl noch nie eine Frau mit einem „Sozialdemokrat“ das Feuer angemacht, wie da geschieht, wo die Sozialdemokratie in der Familie ist. Da treten die Parteiblätter tiefer ins Leben und blühen im nächsten Frühjahr in den hoffnungsreichen Saaten, die dem Volke das Brod geben, wieder auf. Einen schülerhaft abstrakten, uninteressanten Zug hat es hier. Es sind keine Männer, diese selbstbewußten, halbgebildeten Gesellen, diese von Popularitätssucht gestachelten Pädagogen und diese Journalisten, die man sich kaum alt, noch weniger als Mann mit substantiellem Interesse denken kann, die wie Schauspieler unter dem Begriff des ewig Jugentlichen durchgehen: Merkurscharakter, die Feder hinterm Ohr. Der echte Journalist hat von Apollo nichts als eine ungefähre Antipathie in der Richtung!

Die leichte, wagrechte Bosheit, wenn er so ohne Widerstand die entgegenstehenden Vorstellungen durchschneidet.

Dieser meist von den jungen Bürschchen gehandhabte ironische Ton ist greisenhaft; in der Politik sind die Alten jugendlich, die Jungen uralt.

Dann ein gar offenes Herz, eine gar bewegliche Liebe, bis auf einmal auf die guten Absichten, die kühne, neue Idee die Injurien hageldicht hinterdrein kamen. Einige Male versuchte der Tollkühne mit langem, fliegenden, weißen Haar wieder aufzu-

tauchen und sein hungriges Profil in den Taft der Gedanken zu stellen, aber hilflos immer wieder flatterte das weiße Haar wie ein geschlagenes Banner, und er ward geworfen wie von feindlicher Reiterei. Es war den Studenten immer ein interessanter, dialektischer Prozeß, der sich da von der Tribüne abspielte. Leben, das dialektisch geworden, die Lassalle'sche Richtung. Dann wieder der Zorn des alten Parteiführers, das schwere Geschütz der Partei. Dieser Zorn machte sich dem Eigentümer durch eine spontane Wärme von köstlicher Tempera geltend und durch das senkrechte Gefühl, als ob Fischbeinstäbe um seine Stirn gestellt seien und diese preßten wie ein Korsett, welches zu eng ist.

Manchmal zuckte das Kathedermännchen zusammen, aber es blieb sitzen.

„Jetzt sehe ich erst, was Sie gesagt haben.“

Einige meinen, es sei etwas Komisches, man ist bei den so bloß Vortretenden darauf gespitzt, und lachen. Wenn man in der Minderheit ist, dann ist es besser, es duldet die Seele etwas, als daß sie den Körper dabei in Gefahr stürze.

So antik, so übend und nur um der Meinung willen der forensische Auftritt erscheine: ein Auge zuckt oft aus und ein, wie das eines, der schon den ganzen Tag hinter dem Busche gelauert hat.

Auch die Polizei hat ihr Gutes zur Ausbreitung der menschlichen Vielseitigkeit, denn ohne sie unterbliebe die Ausbildung der menschlichen Jagdmeute.

Immer sorgen die Spione dafür, daß man die gegenwärtigen Interessen nicht aus dem Auge verliere. Die Spione sind immer die Männer der augenblicklichsten Gegenwart.

A In Leipzig Studie, ist der Sozialismus anderswo einseitig in engere Charakterzüge verwachsene Gewohnheit. Je weniger sinnlich eine Arbeit ist, desto erhabener und menschlicher ist sie. Wir sehen sie nicht, sie taucht nicht auf. Aber sie geht tief, veredelt. Darum Verachtung der rohen Naturen gegen geistige Arbeit, und diese in ihrem Edelmut muß diese unholden Geschöpfe, weil sie Recht haben, immer und immer wieder verteidigen.

Es giebt Länder, wo der Sozialismus hau-, andere, wo er einreißlustig. Gegenden, wo er strike-, Gebiete, wo er ausflug- und bannerlustig ist; Versammlungen aber hält er überall gleich gerne.

Wie unendlich höher steht das reine Interesse Gebildeter, die sich zu dieser Sache opferwillig unbetheilt verhalten, als das ungestüme Verlangen roher Menschen!

Wenn man bedenkt, welche Energie vom Einzelnen so gut wie von ganzen Nationalitäten zum Niederträchtigen und im Partehaß aufgewandt wird, dann seh' ich, wir stehen doch noch so tief im Bestialischen! Und das kann ich versichern, so angenehm ein Wettstreit ist, eben so verdrießlich ist es, zu wissen, daß aller Fortschritt so unendlich lange auf das blöde Begreifen warten muß.

Sie kämpften, sie kämpften auf der Tribüne.

Ein ernstes, wie durchronnenes langes Gesicht sprach wie in Eile, dem Getümmel entronnenen etwas vor. Ein breites Gesicht schloß schon durch seine langgedehnten Worte die Eile aus, noch mehr aber durch die Verächtlichkeit. Wie, will man überhaupt etwas durch Reden und Anträge erreichen? Besserungen durch ein subjektives Vergnügen, wie es der Widerspruch, der gerade Widerspruch für einen Disputierlustigen ist? Solche Mittlerchaft giebt es nicht, daß ich, während ich für mich etwas Angenehmes thue, auch damit so nebenbei die Welt beglücke.

Aus Viktor's Tagebuch.

Man muß die Eitelhaftigkeit des Publikums, der Plebs oder eines Redakteurs sich nur 'mal recht zu Gemüte führen, der, die, das Feuilleton, den hocharistokratischen Jagdbericht, wie sie jetzt in die Mode kommen, oder das Buch irgend einer gefürsteten Persönlichkeit entzückend finden, weil eben die aristokratische Autorschaft jede Kritik hinwegbläst.

Das ist ein dreifaches Verbrechen; ein Verbrechen zum ersten an der Kunst, zum zweiten an dem menschlichen Geiste, für den es keine Rangstufen nach Bedientenmaßstab gibt, drittens endlich und nicht am mindesten an der Schriftstellerpersönlichkeit selbst, die vielleicht ehrlich gearbeitet hat, nicht eine

Sportfigur hat schneiden wollen und dafür nun auch ein ehrlich Urteil möchte.

Bei der gegenwärtig herrschenden Niedertracht ist anzunehmen, daß er wie Diogenes mit der Laterne umhergehen müßte und suchen und suchen, ohne daß es ihm gelänge, ein bemängelndes Urteil zu erlangen, falls er solches verdient. Und was läßt sich mit solch' schamlosem Schablonentramp um Gottes und der Welt willen, anfangen, um damit eine auch nur einigermaßen erträgliche Menschheit zu bilden?

Wollen sie auch wirklich von vornherein gekrönte Sachen unbefangen beurteilen, als wenn das einfach nicht da wäre, sie können's nicht, um alles in der Welt können sie es nicht.

Wollen sie einmal eine Stelle als etwas verdächtig ansehen, der Atem geht ihnen aus, sie werden blau im Gesicht.

Apollon ist weiter nichts als Erfolgjäger. Uns kann er eigentlich gar nicht verständlich sein, da er mit tierischer Gleichgültigkeit die Eroberungsmanie der Franzosen aufnahm, um daran seine pathologischen Einfälle zu reihen, die mit der Mathematik eines Verrückten in Scene gesetzt wurden. In der Weise gibt es keine Größe. Da ist Napoleon eine viel zu spät kommende Maskenfigur nach Alexander. Daß Alexander den Homer so liebte, beweist, daß Homer die Heldenstimmung richtig gegeben hatte: ein klassischer Triumph dichterischen Alllebens. Der Dichter ist ein mehrfaches Leben, in jeder seiner Ge-

A

gestalten spricht er etwas, dann geht er zu der andern zurück. Wäre sein Leben nicht in den Gestalten, sondern im Dichter selbst, so blieben die Gestalten leblos.

Hochverrat,

man ist Dir auf der Spur!

Herr Polizeikommissar Burz, Hochwohlgeboren strahlte verschiedentlich. Ein so zersetztes, zerbrochenes Lächeln kann nur ein Streber, und dann auch nur in den glücklichsten Stunden haben.

Schmachtend sah sein Kollege Hattin von der Honigweide aus. Mit einem süßen, wie ein Schleier gewobenem Lächeln schlang er kokett eine Locke hinter das Ohr zurück, wie man die Weiden wieder zurückbiegt in einen zersetzten Korb oder gar anmutiglich ein abtrünniges Volk unter die Souzeränität eines gichtbrüchigen, gelbsüchtigen von Gottes Gnaden zurückführt oder ein täppisch lächelnder Schäfer an seinem Krummstab sich mühselig niederläßt, um ein Rekehrschaf, das lange in der Irre war, wieder in die große Herde einzunehmen.

„Sind Sie Ihrer Sache ganz gewiß, Herr Kollege?“ fragte Honigweide, während ein unter dem Gefühl der Beobachtung halb gehobener Schreiber über seiner Arbeit stuhlstand.

Burz lächelte nur.

„So lassen Sie uns gehn!“ setzte nach einer Pause Honigweide hinzu.

„Bei meinem Eintritt, witsch, war das Papier weg!“ plauderte das während des Lachens Berweigerte in kleinen Bröckchen gebend, unterwegs Burz. Denn das Gehen rüttelt allerlei los, was sonst festsaß.

„Pfui Teufel, wie stinkt das hier!“ meinte Honigweide.

„Ja, das kommt, hier haben die Leute die Miste nach vorn, während sie doch sonst überall hinten sich befinden.“

„Eigentlich,“ nahm nun wieder Honigweide das Wort, „sollten diese Dörfer in der Nähe der Großstädte gar nicht geduldet werden. Da zieht sich dann immer allerlei verdächtig Pack zusammen.“

„Zwar, man thut ja alles für den Staat — hätt' ich nur mein Flacon mitgenommen.“

„Warum führt man nicht ein Verbrecherviertel ein, da hat man sie alle zusammen.“

Das wußte Burz nicht zu erklären und schwieg deshalb.

„Nette ländliche Einfalt jetzt! Die soll weit kommen, wenn solche Hallunken dazwischen herumlaufen. Das kann ja Einem das ganze Idyll kosten. Burz, Burz, die Menschen sind doch Hallunken.“

Unter einem tiefgefühlten Seufzer pflichtete Burz dem bei. Da es aber bei Burz sehr dunkel, ausnahmsweise dunkel war, wie immer der Fall war,

ehe sein Licht sich glorreich verbreitete, so irrte er sich im Wege, kam aber doch noch glücklich heraus. Aber in einer ganz anderen Gegend. Er sah doch nämlich die Stadt wieder vor sich liegen, wovon sie ausgegangen.

Herrn Burz war dann immer so sanitätlich gehoben zu Mute, als habe er Medizin genommen.

Übrigens war er ein sehr pflichteifriger Mann und suchte seinem Namen Ehre zu machen, wo und wann er nur konnte. Er war ein gefühlvoller Mann. Deshalb ärgerte es ihn, daß Honigweide mit ihm an derselben Deichsel gehen wollte, und er doch lieber Einspänner war. Er blieb stehen und strich sich über das dicke und schweißnasse Haar, ein edler Entschluß stand schwer und verdukt wie ein Bergsteiger in seinen gutmütigen, gewölbten, grauen Augen.

„Diese Guttaperchafabrik und die Ammoniakfabrik dort hinten, die Lohgerberei, der Centralhof für den städtischen Compost, eine Knochenleimfabrik, es ist zu viel, zu viel. Wenn Sie wünschen, Herr Kollege, es ist nicht nötig, daß Sie sich inkommediren. Ich will schon Alles allein auf mich nehmen.“

Alein der Gattin ließ sich an Edelmut nicht besiegen. So leicht nicht.

„Ich bin Ihnen äußerst dankbar für Ihr opferwilliges Wohlwollen, allein ich müßte ein schlechter Diener meines Landesherrn sein, wollte ich nicht

auch das Unangenehmste leichten Herzens auf mich nehmen.

In der That, das müßte ich."

Natürlich fühlte sich Herr Burz gekränkt, daß sein edelmütiges Angebot so schnöde mißachtet wurde.

Stieß deshalb das letzte Überbleibsel eines Vagabundenstiefels mit Verachtung von sich. Er fluchte. Dies that er aus edlen Beweggründen. Es wäre zu wünschen, mancher thäte etwas aus so edlen Beweggründen. Er that es aus Liebe zur Tugend. Er schaffte das Schmutzige fort und blieb um so reiner zurück.

„Hier ist es. Im Namen des Gesetzes!"

Der Cigarrenmacher Flöke saß an einem Pulte, das die praktischen Herbarien der Tabakspflanze enthielt. Handbretter hielten dieses braune Heu innerhalb seiner gesetzlichen Grenzen. Tabak erzeugt meistens einen rebellischen Geist; besonders wenn er noch jung ist. Jetzt war die eine Form voll und die Daumschraube ward angedreht.

Die Frau hatte ihre Arbeit vollendet als guter Kamerad. „Wo ist der Rock?" fragte sie, den Zeigefinger schon gerüstet. „Ich weiß nicht, da hinten auf dem Stuhle muß er hängen," antwortete der Kopf, indem er sich etwas vorbewegte, aber ohne sich umzuwenden. An einen Virtuosen mit losen Gelenken erinnerte jetzt der Cigarrenarbeiter, dem die Haare schüttern vor unterdrückter Leidenschaft. So wickelte er und wand. Die Frau betrachtete mit

Liebe die Achselnähte des Werkrocks, die mürbe durchschienen, mit dem gereiften Aussehen einer späten melangebraunen Motte, oder einer Julilibelle. Dankbar und innig zog sie die zerzupften Enden des unter dem rechten Ellbogen weiteren Risses, Zeichens des Arbeitsarmes zusammen, beugte sich am Tiefsten nieder darauf, setzte den besten Lappen mit den feinsten Stichen auf. Rokett legte sie dabei den Kopf von der rechten auf die linke Seite.

Auch die Frau erschrak nicht. Sie wußte, was ihr Mann gethan und war politisch geschult. Der gute Sozialdemokrat gibt seine Auffassung an andere, die sonst höherer Einsichten nicht gewürdigt werden. A Mann und Frau zusammen machen keine schlechte Politik. Der Mann fragte ruhig. Als Burz in zitternder Eile sagte: „Das Papier, was Sie neulich weglegten.“

Flöke lachte sonderbar: „Hier, von meiner Kleinen.“

Burz' Gesicht ward lang: „Es waren einmal drei Mädchens das eine hütete das Schaf das Schaf hatte einen schönen roten Band und das andere hat schöne Locken und wickelte einen Kranz das andere kleine Mädchen spielte mit der Puppe. Ein Junge brachte einen Blumenpaket das Mädchen wolte es nicht haben da sagte der Junge nimm's doch hin di nimmt das Mädchen hin und ein Hund stand dabei. Es waren einmal zwei Söhne und zwei

Töchter diese spielten Blinde-Kuh das eine Mädchen war die —

Burz' Gesicht ging wieder zusammen.

„Das ist einfach,“ sagte Burz. „Die Handschrift ist verstellt, das sieht jedes Kind. Und der Inhalt, Chiffren sind eben Chiffren. Wer weiß. Der Chef wird schon —“

„Bitte bedenken Sie mich dann! Sie wissen: manus — Ach so: die eine Hand —“

„Haben Sie eine Cigarre für mich mein Bester? So die, danke, entschuldigen Sie die Störung.“

„Sie haben eine feine Nase, bei Gott,“ nahm Honigweide den Andern mit heraus. Der erbleichte, noch vor sympathischem Schreck, diese Unvorsichtigkeit, Bestechung!!! Er konnte sich — unmöglich war es nicht — und doch, wenn es morgen noch so war, dann wollte er es anzeigen.

Keulenschläge von Kinderhänden,

weiter nichts sind alle Gedanken eines Privatiers wie ich. Aber es ist doch auch gut, wenn einmal die Ungezählten, Unbedeutenden wie ich einmal etwas von den großen Meinungen haben. Etikettlosen Geist.

Gesucht zwei Klassiker von honetten Eltern.

Ein guter Klassiker nimmt sich unter Umständen in einer Nation ganz gut aus. Es können auch zwei fein. Das hebt sich dann gut ab und klingt zusammen wie eine solide Firma.

Noch steht unsre Nationalfirma Schiller und Goethe. Jedesmal zwei Silben. Klangvoll, schon für sich selber Gedicht. A

Schon der Kinder in der Schule wegen. Die haben mannigmal etwas Hübsches nötig, was sie deklamiren können, wenn mal was los ist. Ebenso für die Gymnasien, für den deutschen Unterricht. Es ist besser, die Dichtung wird verboten. Es ist doch nicht viel daran und sie bringen den Bettel in's Land.

Besser zwei oder drei werden ernannt, denen wird die Konzession ertheilt — und die Übrigen — Strich durch.

Fetzen haben immer das Gefühl des Ganzen; daher die Reue. A

Vieles ist matt ausgedrückt am Stärksten. A

Auch das Leben hat seine Ästhetik. Das muß Alles gut durcheinander gemischt sein, bequem sich vermitteln und dabei schön nach außen sich abheben. A

Unbewußt muß der Handel und Verkehr diese seine Grazie treffen, welche man in den Wohnbezirken vorzugsweise Gebildeter anzutreffen erwartet, und nach der man Städte schön oder häßlich nennt. Alles in einer Reihe Stehen und Hinhalten aber ist häßlich, ein Jahrmarkt, wo nur eine Waare verkauft wird, eine Straße von nur Gasthäusern, ein Badeort: überhaupt Alles, was einseitig und mit einem Blicke zu übersehn, Geld zu ziehen trachtet. Gewiß, man mag eigennützig sein, muß es sein,

aber es will nicht gesehen werden. Egoismus und Einübung darauf ist unästhetisch.

Es sieht feil und einigermaßen unehrenhaft aus; man sollte diese Blöße durch Herbeiziehung von anderen Elementen decken. Auch eine Badestadt sollte Toilette machen, besonders Wintertoilette, so daß die immerhin ländlich abgeschlossen zu haltende Badegegend ein besonderes Viertel bildete.

Zu kläglich, wenn Alles an dem Einen hängt.

Im Herbst sieht man die Blumen einzeltangig, einzelfeurig, buntgehoben, als Charaktere; ebenso heben sich erst im reiferen Mannesalter die Berühmtheiten litterarisch von einander ab.

A
A
Litteraturgeschichte ist eine Herbstwissenschaft. Setzt den Einzelnen nicht mehr möglich. Körperschaft, Spezialisten, Epochisten in weitem und weitem Ringen, Redakteure: Letzter ein Weltwunder an Frische, Vielseitigkeit und Tiefe.

London

wirkt wie anderswo ein Weltteil. London ist ein Klima für sich. Es hat Wilde, welche erst durch die ganze Breite der egoistischen Civilisation gefallen sind.

Unten angekommen sind sie vermöge des Magnetismus der Gesellschaft je nach Verbindung desselben mit ihrem Temperamente Diebe, Einbrecher, Raubmörder, Bettler.

Kränkliche Gescheutheit, eine Feinheit und Vornehmheit der Not, welche der aus angeerbter und gewollter Lebensweise verzweifelt nahekommt; ein bereit aussehender Mund, der mit gewähltester Aussprach: im erlesensten Englisch unsern Böseschilling fordert, oder . . . sie wühlt in der Tasche, es ist zwölf Uhr nachts, eine Laterne leuchtet nicht um diesen Vorsprung, kein Mensch zu hören. Derselbe Mund verteidigt sich unter Gesten mit Erweckung von Rührung und Schlüssen, während sein blaues Halstuch nur durch die heftigsten Bewegungen von seiner magern, aber knabenhaft zarten Brust abgeschoben wird.

Der Londoner Proletarier und Niederbürger hat nicht das Bedürfnis, ordinär zu sein; wenn es geht alle Kenntniss nur mythisch und mündlich zu haben. Nicht wie der Mann des Jordaan hegt der Londoner Ost die Verachtung des furchtsamen Abscheus, er nennt nicht Alles, was ihm gelehrt vorkommt „stadhuisworden“; im Gegenteil, sehr gern erscheint er vor der bar of justice, peroriert, gestikuliert anmutig und fließend, der lumpigste Samstagtrunkbold hämmernd auf den Tisch: „Edelleute (Gentlemen) bitte, Damen, Stille.“

Der Deutsche hat oft eine verworfene Demut.

Die Mädchen sind jäh, lieben zu überraschen, daß man zusammenfährt. Sie treten uns dicht unter den Hut, lieben die plötzlichen Bewegungen und das Spiel, verblüffen durch Launen in Wort und Handlung und außer Zusammenhang tretender

A

Außerung. Ruhiger, sanfter das Volksmädchen, manches Fabrikmädchen nennt sich nicht bloß Lady, ist es; von feiner bescheidener Bildung, unschuldig weiblich und durchweg edel. Vertrauend und züchtig liebt Mary; katholisch Maria. Sie ist fromm, liebt aber ohne Rücksicht auf die Religion. Ihr sanftes Benehmen bezaubert, sie ehrt ihre Eltern, kennt nur den Weg vom Workshop nach Hanse, sie schreibt zierlich, fehlerlos und liebt ihren Dickens. Wie viele Mägde sogar lesen Dickens, kennen Bleakhouse und gar erst Mr. Pickwick! Die gar verderbten Riesenstädte erhalten auch die Unschuld am Reinsten. Wehrhaft zum Teil, dann durch ihre gefallenen Schwestern verschont geblieben.

Die Schulen! ja. Aber es geht doch jetzt. Immerhin muß man bedenken: fünf Millionen, das giebt etwas zu thun.

Der immerhin gewaltige Hilfsorganismus braucht nur mal in Bewegung geraten, in der richtigen Einstellung, denn er überlegt nicht gerne, sondern macht Alles lieber im Großen ab.

A Die Londoner Gesetzgebung hat eine vertikale Richtung.

Bis zu einer gewissen Höhe beachtet sie nichts. Da mag man kommen, gehen, thun, lassen was und wie man will. Da giebt es weder Steuer, noch Anmeldebureau. Ein geradezu berauschesendes Idyll bürgerlicher Freiheit.

Der Punkt ist erreicht, überschritten: man nimmt ein Haus, fängt ein Geschäft an, tritt unter einen

gewissen Gesichtspunkt, da naht die Steuer mit der Hand offen für einen hohen Betrag. Da wird ein Strafparagraph angewandt, den man vorher nicht sah. Das kam: er war etwas weiter gefaßt, nun hat man ihm seine Spizung gegeben. So fiel Most.

Dann ist so viel Wut im wohlgenährten John Bull aufgeköcht, daß der Schlag, den er jetzt führt, außerordentlich heftig ist.

Diese feinen Unterschiede nimmt der Deutsche nicht wahr, der zum Teil oder ganz eines freieren Wortes wegen nach London gegangen ist. Er denkt, da er weder von Anmeldung noch von Steuerboten hört und Jahr auf Jahr idyllisch dahinleben kann, hier ist alles erlaubt. Ja, es ist erlaubt, darf aber nicht gar zu deutliche Formen auf. Geschieht das, so schnellst auf einmal ein Gesetz hervor, von dessen Vorhandensein man nicht die mindeste Ahnung; ein Gesetz mit dunkler Mundung, die nun auf einmal deutlich ist.

War sie es vorher? Ja, man hat nicht so darauf geachtet.

Dergleichen jähe Prozeduren, wozu noch einige Polizeiwillkürlichkeiten und Böbelallmächtsäußerungen kommen, haben dem deutschen Communisten-Verein, der sich erst schon so heimatlich sicher fühlte, Bittern und Zagen in sein dynamitmarkenes Gebein gegossen.

A Der gute Deutsche, wohin er kommt, ist er seiner Sache immer so sicher. Er gründet einen Verein, und ist nun im Himmel. Jedermann kann er belehren, wie er denn überhaupt trotz seiner anschauend gutmütigen Vertraulichkeit gern den pedantisch Belehrenden spielt. Und nicht am Wenigsten in seinen Parteien.

Wie ergötzlich dann, wenn sich auf einmal zeigt, daß er gar nicht sich orientiert, sondern nach einem prophetischen Gefühl gehandelt hatte, das wo es trägt, als genial Bewunderung erregt; wo es bricht, indeß seinem Opfer nur Gelächter und dem Zuschauer den Triumph des gesunden Menschenverstandes einträgt. Der Engländer aber hat eine körperliche Wichtigkeit, wie er sich überall hinsetzt, feierlich umständlich. Mit verächtlichem Lächeln beweist er uns nebenher kurz, daß er Recht hat, so zu sitzen und wir Unrecht. Bei ihm erst Sitzen, dann Denken: Positivismus.

M o st.

Die Berwegenheit des Feigen.

Sieht sie nicht aus wie der Mut? Ja, sie hat die Züge, aber ihre Augen sind geschlossen und ihre Wimpern zittern leise. Auch sie erträgt alles, und wie es scheint, still. Ja, aber auch wieder still aus Feigheit, nicht in großer Gelassenheit; lauscht

man genauer hin, so hört man ein pfeifendes Winseln, ein Winseln wie von einer Maus in der Falle, ein Winseln, das fast Gesang ist, aufstreicht und schweigt, schweigt und aufstreicht.

Er hat geschrien und spektakelt, aber nicht gesehen, daß es gefährlich war. Der Mutige war bereit.

Und wie Rain muß er fliehen, der Feigling.

Mit musterhafter Ergebung hat er seine Strafe abgessen, seine willige Leidsamkeit war die Bewunderung des Gefängniswärters. Man hatte erst sich vergewissert, ob die Stäbe, Schlösser und Wände auch dicht genug: aber der Löwe rüttelte nicht einmal daran.

Raum war er frei, so schüttelte er sich, um in einem freieren Lande zu brüllen. . . Aber auch hier klang ein Quos ego!

Warum auch sollte er sicher sein irgendwo? Das Lächerliche hat nirgend eine Freistatt notwendig. Wenn er mit seiner feigen, heisern, entsetzten Stimme seinen verwüstenden Blödsinn predigt, so sind vielleicht doch unter seinen Hörern einige, die nicht gerade Memmen sind, die nicht furchtsamer von wilden Worten werden, und jeder Staat hat das Recht, eine Lunte fortzuwerfen, welche auf ein Pulverfaß losglimmt.

Jetziger Sozialismus nur ein Wirbel; am höchsten bei Amerika; dort, weil am sichersten, kecklich sich aufrichtend, fällt er dann feige wieder um. Most, die Hyäne von Chicago. Zeichen, daß die soziale Bewegung als Form nicht hochgeht, man sieht ihre Wendepunkte!

Die Rede.

Schon lange bildeten seine Arme die Schleife gelassener Überlegung.

Er sah fast aus wie ein Napoleon. Stimmt. Ein Napoleon wollte er sein, der, hier richtete er sich auf, Napoleon des sozialistischen Gedankens.

Ein bedeutender Mann fehlt der Bewegung. Sie ist der Gedanke der Zukunft.

Aber was soll geschehen? Wo liegen die Mittel, die zu benutzen sind? Soll ich es erst national oder gleich international machen? Einen besonderen Boden verlangt der Sozialismus. Wo soll man ihn pflanzen? Berlin ist zu kritisch. In Paris kommen zu viele hastig vorbei. Stockholm, Kopenhagen, ja, das wäre. Wir müßten ordentlich Agitatoren hinschicken, aber da ist kein einziger, der die Sprache versteht. Ei, ich kann ja gleich hier beginnen. Classischer, revolutionärer Boden: London. Nur Bildung, Bildung, Humanität, das ist, was den Leuten vorläufig noch abgeht.

Ich will eine Rede halten in diesem Sinne! Ja, das will ich, und dabei schrieen die Münzen in seiner Hosentasche entsetzt auf, die Sovereigns; denn seine Tasche war reichlich gespickt. Er arbeitete eine Rede aus. Zwanzigmal zwanzig Entwürfe wurden vernichtet. Was aber wuchs während dieser Zeit war

sein Schnurrbart, auf den er so lange vergeblich gehofft.

Ja, nun kam er. Erst ein Haar, das war — grau — nein, weiß. Nein, hellblond war es. Dann eins, schwarz? Ja, schwarz, das war das Wahre. Und nun kam ein ganzes Frühlingstreiben in seine Oberlippe. Jeden Tag mähte das Rasirmesser und jeden Tag erstand es neu. Das heißt, es ließ sich herausfühlen. Er sah die Geschichte oft vor sich herumschwimmen. Mit Händen zu greifen.

Das war ein Wachsen, persönlich und typisch.

Unter dem Drange der bevorstehenden Öffentlichkeit tummelte sich auch der Bart; ängstlich, zur Zeit da zu sein.

Welche Wonne, welche schwindelnd sich zurückziehende Furcht, morgen vielleicht schon ein berühmter Mann zu sein. Ja, ja, Viktor war ein Wunderkind in jeglicher Beziehung; jetzt kam auch noch der Bart hinzu. Raum zu ertragen dieses Jubels Überschwang!

Berühmt, berühmt, ja vielleicht zu berühmt, welche Last der Verantwortung konnte sich auf ihn herabstürzen! wie, wenn er nun Führer der ganzen Weltentwicklung sein müßte? so mit Einem, ohne Proben, ohne Vorbereitung, ohne Bedenkzeit.

Vielleicht galt es, ganze Scharen von Meuterern mit einem Blick niederzuhalten, dem Zuge uner-

schütterlicher Energie um den Mund. Und nun ging unser Held vor den Spiegel stehen. Letzte Generalprobe. Er machte sein entschlossenstes Gesicht. Lange dauerte es bis der ramus buccalis, comes buccinatoris musculi die gewünschte Wirkung that. Stunden strengster Regie, immer wiederholt. Endlich stand es. Welt, halt' dich nur bis morgen, dann steh ich für dich ein.

Man ist es in der Jugend mit ganzem Leibe. Die Frische typischmachenden Stolzes dringt überall hin. Jeden Nerv stellt sie zurecht, jeden Muskel weist sie an. Man könnte sich als Standbild sofort der Nachwelt überreichen. Bei älteren Rednern ist der Genuß ein hartes, lokalifirtscharfes Fieber, wie Wollust ohne Liebe.

„Heute kommen nicht viele, scheint es,“ sagte Viktor zu Most.

Most, der schlecht gewachsen war, sah aus wie eine gutmütige Rivalin, welche bereits merkt, daß die andere ihre Sache schlecht macht, und nun recht weit und höflich beflissen Platz macht.

Der berühmte Buchbinder sah aus, als wüßte er recht viel zu bemerken, habe aber kein Recht, etwas zu sagen und hielt deshalb an sich.

„Meine Schuld ist es nicht.“

So zieht einer sich lang von der Lunte zurück, die er eben angezündet hat. Er sah anmutig in sich versunken aus wie ein Kranz, der an seiner

eigenen Säule hängt. Seine Stiefelspitze mußte ein äußerst merkwürdiges Phänomen aufbieten.

„Sie wünschen?“ fuhr er auf aus graz:ös geheuchelter Verjunkenheit.

„Ob das wohl so geht?“ und mit tiefster Baßstimme sich von seiner natürlichen Lage ablehnend, wollte Viktor beginnen.

Wost mußte den Übeln zuvorzukommen.

„Gewiß, gewiß,“ sagte zerstreut und ungeduldig Wost, lächelte aber erst gezwungen, dann allmählich in lauter schwimmende Holdseligkeit übergehend hinterher, wie man dem Kinde hinter der Medizin schnell etwas Süßes zum Nachtrinken giebt.

So, nun stieg er die Stufen der Tribüne hinan. Er stolperte. Sein Herz klopfte schmerzhaft. Seine Stimme war ihm entglitten. Mit einer Stimme, die tief unter ihm war, im Kellergechoß seiner Persönlichkeit, bat er die Gesellschaft um Erlaubnis, vorlesen zu dürfen, da er es noch nicht gewohnt sei, in Versammlungen, so kritisch wie diese, zu sprechen. Dann begann er. Es giebt Übergangszeiten in den Intelligenzen, da man alles gewonnen zu haben glaubt, sobald eine Verflechtung zwischen freien Gedanken und gläubiger Ehrfurcht Überliefertem hergestellt ist. Man muß alsdann wohl glauben, damit dieses mundtot gemacht zu haben. So handhabte auch Viktor wacker den unseligen, von Pastören und Philosophen, wie nicht minder Poetastern aller Art mißhandelten Jesus von Nazareth. „Den

Weisen von Nazareth“ nannte er ihn; das sollte etwas abschwächen, zeigen, daß Viktor nicht voreingenommen sei.

Er war schon recht weit in der Rede. Ein paar Mal hatte er sich in den Blättern geirrt. Noch immer still. Seite um Seite verging.

Manchmal ein schwacher Anfaß, als treffe man Anstalten, ein wenig ermutigend zu klatschen. Befreundet sollte die Rede sein. Er sah stutzen, wie Soldaten stutzen, wenn von unvermuteter Richtung dünn Kugeln einschlagen.

Er hielt etwas inne, um der Knospe Raum zu lassen, sich aufzuthun.

Täuschung. Es war nichts. Und wieder um einen Ton farbloser, in eine äußerste Ecke seiner Stimme verschüchtert, las er weiter.

War das denn noch seine Stimme? Wie ein Luftballon, der keinen Ballast mehr hat, bellte sie kläglich höher und höher.

Ein schwaches Bedenken zu Applaus, das immer nie zu voller Entscheidung kam, waren die einzigen schattenhaften Belebungen seines hohen Segelns. Er schwigte. Sein Schweißtuch fuhr in schnellen Wiederholungen über den bedeckten Horizont seiner Gedanken.

Nun kam eine Stelle, welche durch ein wenig Beifall belebt wurde. Es hieß hier:

„Die Majestäten, noch hat sich nichts Bestimmtes gegen si. gebildet, das ist gut, denn das einzelne

Vorgehen zieht einen Schlag aus der ganzen gespannten Macht und zerstreut dieselbe durch die Erschütterung, wie der nicht zündende Blitz die eigene Wetterwolke. So war es schon zu oft in der Geschichte. Von allen Seiten zieht es herauf, eins und schwer. Es ist Ernst. Die Fürsten mögen sich fassen, die Zeit macht sich auf den Weg gegen sie.“

Aber der Unglückselige hatte sich ja auch zwischen zwei Stühle gesetzt, hatte Arbeit und Bildung von den Kandidaten der Freiheit verlangt. Nach ihm sollte die Freiheit durch Seelengröße alle ihre Feinde gewinnen.

Nein, das war ja alles recht gut, aber nicht das Richtige.

Most wollte es ihm zeigen. Nächsten Sonntag Stiftungsfest. Billet zwei Schilling. Ob Viktor hinkäme? Da würde Most eine Rede halten. Daran würde Viktor entnehmen, wie man zum Volke sprechen müsse.

Eine andere Rede.

Die Höhen von Hampstead Heath wimmelten. Durch Budenreihn von schrill probierten Pfeifen, an Männern vorbei, die haltend Schnüre zogen, an denen oben reife Ballons ungeduldig in die Lüfte

strebten, ging es unter Abwehr von wild aussehenden, sehr großen, magern, hohlbackenbärtigen Männern, welche rote Fahnen, rote Bänder aufdrangen . . . Nein, nein, nein.

Nun war er da. Ehrfurchtsvoll bekannt, bewillkommnet, saß er bald am Honoratiorentisch. Noch war Zeit. So besichtigte er die winzigen Kokeries an einem sickernden Gartengrenzfluß, bestieg den Aussichtsturm. Hoch über das Dach der Inn wehete die rote Fahne, welche hier auf der ausgelegten herumführenden Treppe Zug machte, daß sich Einem die Planken unter dem Fuß erhoben, daß man durch die weiter und weiter weichenden Ritzen zu fallen glaubte und alles sich im Schwindel drehte, bis man sich am Geländer wieder erholt hatte.

Nun stand Viktor oben unter der roten Fahne, die umfangreich ihn bisweilen einwickelte und segnend bedeckte.

Freiheit, Freiheit! da lag London. Ein schweißbedeckter riesiger Sohn des Volkes. Wie industrielle Gedanken durch das Hirn eines Erfinders, dampften kreuz und quer schneidend die Züge hindurch, Empfindungen am Nerven dieses Riesenleibes. Man sah weit, weit die weißen massigen Glieder sich strecken, bis herunter nach Surrey.

Träumerisch stieg die Paulskuppel auf. Da lag Westminster, hier dazwischen mußte die Themse liegen.

Schräges Licht suchte sich festzustellen und einen

kleinen Kreis zu erhellen wie mit göttlicher Verheißung. Andere Abschnitte waren dunkel, wie bedräut von der Faust des göttlichen Bornes.

Eine Stelle, bei Shepherds Busch, lächelte in Grün wie eine schlummernde Schäferin, belauscht vom stabgelehnten Schäfer.

Durch diese weltweiten Gesichte würdig vorbereitet und geistig gestärkt — er sah nach der Uhr, die Musterrede mußte nun bald beginnen — stieg Viktor von seiner Warte hernieder. Auf dem langen Gange oben begegnete er Frauen, die mit sorgenvollen Gesichtern der Butterbrode warteten.

Wo er sein mag?

Ein Tropfen nach dem andern kam an's Fenster, machte sich breit und floß hinunter.

Bertha saß ganz allein und sah vor sich hin. Da waren einige, die lasen sich eine erlaubte französische Erzählung vor. Eine hielt das Buch hoch, wie ein Spion, der aufgereckt am Fenster steht. Die andere hatte den Arm um den Hals der Freundin geschlungen, leicht und graziös wie um die Handhabe eines Sonnen-Parasols und sah möglichst weit und fremd und hoch hinaus. Das sieht

gut aus, zeigt Versenkung und bildet eine Gruppe geistiger Freuden. Eine andere zeigte am verstimnten Schulflügel, wie eine Lady verrät, daß sie an Langeweile und Launen leidet. Kam ein besonders harter Schlag, dann heulte ein Hund in der Nachbarschaft, der arme Dulder, kläglichst. Etwas schwächer heulte ein weiterer. Ein sensibler Kritiker. Wir sind alle zum Leiden geboren. Und in all' dem Lärm, den Posen, den Probierstunden künftigen Lebens war Bertha allein.

Sie war nicht vergesellschaftet, wie doch sonst die Gepflogenheit während der Freistunden ist, eine Gepflogenheit, welche den Pensionaten einen so begehrenswerten Charakter verleiht; sie war vergesellschaftet weder mit dem Holz der Töne — oder der Qual, je nachdem subjektive oder objektive Auffassung vorwiegt — noch mit der träumebegleitenden Strick — Pardon — Stickenadel. Auch tauschte sie mit keiner Freundin anmutig aussehende Umarmungen, welcher sie bei sich alles mögliche nachredete.

Erstens, daß sie eine falsche Kröte sei, zweitens habe sie auch einen großen Fuß und so einen mageren Arm.

Nein, Bertha war ganz allein. Ganz, ganz allein.

Viktor. Sie schoß ordentlich zusammen. Oft schoß sie jetzt zusammen. So ganz feine, leise Empfindungen.

Nicht gerade offene Rebellion, aber ein Gesetz in ihren Gliedern sagte ihr, daß sie sich hier eigentlich nur noch dulde, nicht mehr hierhergehöre.

Dieses Gesetz macht die Jungen auf den obersten Schulbänken ungeduldig, die jungen Damen in den Pensionen artiger, gibt ihnen die letzte Feinheit.

Und diese leisen Empfindungen, unter denen sie sich halb wie eine Königin aufrichtete, wurden immer wieder angemengt mit dem Namen Viktor. Nur nahm sie sich in Acht, daß ihr nicht mehr widerfuhr, wie einst auf der Promenade.

Viktor. Sie tadelte ihn oft und lebhafter, nahm ihn aber auch mehr in Schutz.

Ihren Hund hatte die Vorsteherin nicht zugegeben.

Wie hat Ihnen die Rede gefallen?

Die ersten Blätter vom Baum.

Most lachte ihm in's Gesicht. „Sind Sie aber vertieft! Haben Sie jetzt gemerkt, wie 's gemacht sein will?“

Nun kam es Viktor allerdings, als hätte er fernes Geräusch gehört.

Nun kamen die einzelnen Bürger auf Most zu, der immer etwas Schlaueinfältiges in seinen Mienen hatte, genauer gesagt, den Gemütsausdruck eines Jungen, der auf einem recht dummen Streiche ertappt und deshalb wider Erwarten gelobt wird, sehr gelobt; sie drückten Mosten die Hand und wiederholten jeder die Stelle, die ihm am meisten zugesagt hatte. Wer den beliebten Volksmann duzen konnte, bediente sich dieses Vorrechtes mit sichtbar stolzem Behagen.

„Du, weißt Du, das war famos mit dem Löwen ohne Zähne, ohne Taten. Und das mit den Reichen auf den goldenen Sammt — Dingskirchen — Feuteuls, wie heißt es noch.

Die Frauen lächelten verlegner, geschmeichelter, dümmer noch als sonst bei ähnlichen Gelegenheiten Regel und Vorschrift ist.

Auf diese Weise lernte Viktor, der heute an etwas gedacht hatte, woran er sonst nie gedacht, aus Bruchstücken zurück die Rede kennen, wie das Volk sie liebt.

Und zum erstenmale ekelte ihm sein Treiben.

Hernach wehten die kleinen Jungen viel mit der Fahne herum, der Freiheit rotem Banner.

Beim Tanze, der unter ehrlich vergossenem Schweiß jetzt viel Staub aufwirbelte, fiel Herwegh, hier ohne „S,“ der seinerzeit auch 'mal viel Staub aufgewirbelt hatte, zu Boden.

Auch die Guirlanden wurden trocken, und es war bald, als ob die deutschen Eichen weinten.

Von Brüssel nach Bremen.

Fröhlichster Blick des Wiederkommens. Diesen hatte Bertha durch fast immerwährende Vorstellungsthätigkeit derartig an Viktor herausgearbeitet, daß sie ihn mehr zusammenfand. Dieses war bei der Einschlebung eines nicht zu der Person passenden Zuges auch kein Wunder. Ihre Zeit war um, ihr Vater kam sie abzuholen. Ein Freudeschrei trotz aller Vorbereitung des Vorherwissens.

Unbedauert und ohne Bedauern schied sie. Noch nie war eine Pensionärin so ohne Freundin von hinnen gegangen. Doch noch nicht weit war sie gefahren und sie glaubte in der Gegend rechts da muß ja Bremen liegen, nicht? — ja, da liegt die Düsternstraße. „Da hat sich übrigens vieles verändert, mein Kind.“ „Morgen den ganzen Vormittag geh ich mir Bremen ansehen. Am Morgen nimmt sich die Heimat immer am seelenvollsten aus.“

„So meinst Du?“ lächelte der Vater.

Aber doch, sie ließ nicht davon ab, hier war schon so etwas, dieses Ruhige, Würdige und doch

Schlank, Straffe. Der Hamburger ist mehr behaglich, unterseht kleiner, mehr Holländer.

A
Heimatwiederseh'n ist wie Zurechtdeutung seitens eines einsichtigen Lehrers nach langem Selbststudium. Man hat geübt, geübt, sich vorgestellt, was vorzustellen war, und nun, man kommt vorbei und es sieht alles ganz anders, kleiner aber richtiger und so einfach-natürlich aus.

Das war schon Hannover. Das ist immer schon ein Vaterland, kommt oft so nahe heran und nun — Bremen. — Jetzt wurde Papa umarmt, umarmt, daß er zweimal zurückfiel.

Ist das ein köstlich Gefühl, wenn man sich die Beine steif gefesselt hat und sich wieder ausgeben kann, ausgehen auf heimatlichem Grunde.

„Bremen, guten Tag mein liebes Bremen, wie geht's denn?“

„Mädchen bist Du verrückt, was sollen die Leute denken?“

„Aber ich denke die korrekte Brema hat doch etwas gelächelt, als ihr das außer sich geratene Ding so die Fußhände zuwarf.“

Eine gefallene Größe.

„So, Gov'rnor, nun will ich 'mal etwas ausgehn!“

„Gut, mein Junge, aber komm' nicht unter die Pferde.“

Die hohe, stolz aufgerichtete Gestalt streifte mit ihrem Cylinder eben unter der Thür her.

Nun war es erst etwas stille, wie es immer ist, wenn man etwas sagen will über einen, der eben erst hinausging.

Dann begann der dicke, gutmütig-falsche, tückisch-freundliche Wirt, an dem etwas Niedrigschlaues, Tierisches und Gleißendes war, so ungefähr zu flüstern, indem er seinen Sonntagsbauch in der kaum umspannenden karrirten Hose wie nach einer leisen Melodie an der Bar rieb, auf der er mit zwei roten dicken Händen sein schwarzbärtiges, rotbäckiges, stiergrauäugiges und niedrigstirniges Faungesicht stützte. Die Gläser und Gemäße, welche ihn an dieser vertraulichen Selbstentfaltung hinderten, hatte er erst vorsichtig zur Seite geschoben.

Im Back Parlour ließ die fette schlaue Missis, welche zu ihrem nationalen Sonntag wie eine Kacke schnurrte, in giftig lächelnder Trägheit und sich keine andere Arbeit gönnte als ein verdoppeltes Schimpfen, Wellen durch ihre weberartig beschäftigte Hand gleiten. Ihrem Töchterchen, welchem sie den ganzen Morgen schon die Haare machte und das den Kopf in einer gewissen mürrisch geschwellenen Versunkenheit hängen ließ, sodas die Knöpfe des Rückgrats mit zunehmender Schärfe die Nackenhaut hoben, riß sie oft daran wie einem störrischen Pferde der Reiter die Trense

reißt. Auch mancher Klapps fiel dabei ab für den gänsehäutigen Oberarm, sodaß das kränklich-behagliche Kind seit geraumer Zeit still vor sich hin weinte. Auch der zwölfjährige Junge, welcher schon seinen Hut auf dem Kopfe hatte und immer in dem trocknen Towergraben zum Tennis wollte noch vor Mittag, bekam von der viel kleineren Mutter einige heftige Schläge auf den Kopf, wobei er sich den Kopf mit den Händen deckte, sodaß er hiermit den Jesuiten gleich, wie sie mit ihren großen, nach vorn aufsteigenden Hüten auf Karrikaturen abgebildet stehen.

Dann lachte und fluchte er mit fröhlicher Bosheit, während ihm noch Thränen im Auge standen wie Tropfen einer eben erregten Natur, gegen welche die Sonne scheint. Nun tanzte er einen irischen Stampftanz und floh, als seine Mutter nun wieder auf ihn zu wollte, mit Lachen aus der schnell geöffneten Thüre.

Die Mutter machte dem Abwesenden in musterhaftem Englisch — schon aus Opposition gegen ihren deutschen, als Engländer natürlich grobbehauenen Mann und die dort verkehrenden Deutschen besaß sie sich sorgsamster Pflichterfüllung gegen ihre Muttersprache — die schönsten Verheißungen, aber das arme Töchterchen, das sie noch immer unter Händen hatte, mußte sie einstweilen mit härterem Zug und stärkerem Ruck entgelten.

Dann kam die Reihe an den Mann. Er machte ein Gesicht wie ein verdammter Silen, und doch sah man eigentlich nicht, woran er litt.

An solch einem giftigen Sonntage wurde Alles vorgebracht, worin regierungsseitig eine Änderung beliebt wurde. Auch er war dann giftig. Es erfolgte eben die allwöchentliche eheliche Auseinandersetzung.

Ja, die Stammgäste waren dabei, die Missis lächelte huldvoll und dennoch litt der Ehrenmann. Deshalb flüsterte er heißgebeugt dem sauern Kürschner, dem ranzigen Cigarrenmacher, dem geräucherten Indigofächer um's Gesicht: „Was der Lump großartig thut! Ich habe ihn doch von der Straße geholt, aus purer Gnade und Barmherzigkeit. Ein reicher Kerl gewesen früher, ein großes Gut bei Köln, aber Alles hat er durch die Kehle gejagt. Und dann, was er immer auf die Sozialdemokraten schimpft! Noch nicht mal ein Hemd hat der Lump. Wie ein Schwein liegt er da!“

Nun fiel die Missis ein.

Sie mochte ihn nicht. Er war ihr ein Deutscher, zu frank, zu stolz; er hinterbrachte ihr nicht.

Am Sonntage fanden zwischen den internationalen Ehegatten, dem „schwarzen Harry“ und der krummrückigen rotblonden Beß die Verhandlungen statt.

An diesem giftigen Sonntage ward sein Schicksal bis auf die Veranlassung besiegelt. Die fand sich am andern Tage.

Das freche irische Küchenmädchen, deren braunschlanke Zigeunerwuchs aus beinahe übernatürlich zusammengehaltenen Lumpen an verschiedenen Stellen

bis auf das graue Hemd durchschimmerte, „I am all in rags,“ sagte sie, wenn man sie ansah, erregte seinen Zorn durch hämisches Lächeln. Er gab ihr eine wuchtige kölnische Ohrfeige. Heulen, Schreien, Betern der Missis. Dann ein Fluchen, Donnerwettern, heftiges Erwidern, und schmetternd schloß sich die Thür.

Es gibt in London viel Schlafstellen, die wie Kammern der Parzen aussehen. Wenn der Satan in Verlegenheit ist, wie er den dämonisch öden Baustil zu nehmen hat, worin man leben kann und doch nicht leben, er braucht nur den Architekten des Dionys Dhrs nach London schicken. Um Whitechapel herum wird er Motive genug finden.

In einem solchen Hause ging als, wenn es sich gerade traf, erwähntes Gespenst der magere Kölner um.

London hat viel Gespenster und mehr Leben. Beides, Beides ist riesengroß. London kann noch genesen. Die Gespenster des sittlichen und leiblichen Grausens können alle ins Leben zurückgerufen werden. Dazu ist groß genug nicht allein die Geldkraft, sondern auch die Macht der Entäußerung wenn sie nur einmal zugleich aufgerufen und recht geleitet wird.

Der Indigofärber legte sich auf die Bank und spielte etwas mit dem Mädchen, das sich nun wie jeden Sonntag -- des Haares wegen -- die Thränen getrocknet und nun schnippisch war.

Mittags zwei Uhr entleerte sich die dichtgedrängte Bar, die nur eins bedauerte, daß sie noch nicht besoffen war. Indessen um sechs Uhr wurde wieder offen gemacht.

Nur einige Deutsche zögerten, während die Engländer, auch die Stammgäste sich entfernten, denn er ist loyal und mag durch kein Hinterthürchen haben, was der Staat ihm verwehrt.

Nur die Fremden umgehen und schmähen das Sonntagsgesetz, daran ein Hund, der sich respektirt und von reiner englischer Race ist, noch nicht einmal bellt.

Man begab sich in Prozession nach oben. Rauchte, spielte, trank, während, wie die Schatten länger wurden, der Indigofärber zwischen vier und fünf allmählich besoffen wurde.

Auf den Behen schlich der Wirt oder wem er traute und holte Bier. Auch dies war Kriegsgrund, denn darüber schimpfte die Frau, daß er um so eines kleinen Gewinnes und der lumpigen Deutschen wegen sich so großer Gefahr aussetze.

Man neckte sich landschaftlich, wie die Deutschen thun, wenn es ihnen gemüthlich um's Fell wird.

Ein Mützenmacher, der Geist haben sollte, spielte sich auf eine kaustische Figur nach dem Muster von Hebbels Meister Anton hinaus.

Dann klopfte es feierlich. Die Irländer waren da, es war gleich sechs Uhr. Man ward wieder allgemeiner, mischte sich wieder unter den großen Strom.

An diesem Abend aber kam gleichsam zur Feier dieses ganz besonderen Anlasses eine äußerst willkommene Bereicherung des allbekannten Sonntagprogramms: ein Pole, der vor der seligen Stumpfheit der mit ihren Köpfen die Schultern der Borreihn spaltenden Menge Champagner bestellte. Ja Champagner, er machte sich nur unvollkommen deutlich, aber der Wirt begriff und holte. Erst wußte man nicht, was er wollte, aber der Wirt hatte feine Ohren, jenachdem, mannigmal auch taube. Heute feine.

„Champagne,“ flüsterte es, vor Neugier ward man bleich. Der Pole zitterte und sah starr seinem wahnfinnigen Begehren entgegen, der kühler werdende Erwartende, der wie ein Täufing geistig untertaucht und darum so schnell spricht, als lagerte Wasser vor'm Munde und dann nach Luft schnappt.

So stand der Pole da, verdußt von den Folgen des eigenen Verlangens. Gutmütige Neue hätte ihn gern wieder aufgenommen, den heftigtreuen Kölner, aber die Mißsüs, die Mißsüs. Auch konnte der Berstoßene hingehen und Anzeige machen, daß während der geschlossenen Zeit hinter verschlossener Thüre oben im Saale gespielt würde.

Ein dicker gutmütigkleiner Metzger hatte die notwendigsten Nahrungsgroschen — zum äußersten Leben braucht es ja so wenig — hingbracht, aber wie man wohl seinen Vogel vergift, so hatte auch über einem Geschäft der Metzger sein Junges zu äßen

vergessen. So war der starke, stolze Mann verhungert in seiner Schlafstelle.

Dem dicken Wirt war wohl etwas unbehaglich, er wäre gern etwas von sich weggerückt, um dem Luft zu machen: aber bald war es vorüber und dann ward er eigentlich froh, daß der dumme Kerl daran nicht gedacht habe.

Mit dem malitiösesten Lächeln, das er aber durch Freundlichkeitsstupidität und mädchenhaft verschämte Demut eines Hummers, der trotz seiner Schale rot ist, zu dämpfen versuchte, stellte er zwei silberschöpfige Burschen aus des Kellers hintersten Tiefen, die ausfahen wie ein paar Lordmahors. Und höher stieg die Neugier, die Nasen, mehr herum wölbten sich die Oberlippen. Und nun ging das Getränk herum: jeder durfte trinken und that so mit Feierlichkeit und Andacht, die bei den Weibern bis dahin ging, daß sie eben nur ehrerbietig und seitlings bewundernd nippten. Aus den verschiedenen Winkeln erhoben sich Familienmitglieder, die säugende Mutter der Billard spielende Vater; denn in London trennt sich die Familie außer dem Hause gern von einander, entgegengesetzt der deutschen Gewohnheit.

Zum Dank hierfür mußte der Pole, der nun kauderwelschte, natürlich die schönsten Prügel haben die hier zu holen waren. Und er erhielt sie.

Spät in der Nacht, als der Wirt seinem letzten lieben Landsmann aus Hessen oder Sachsen den üblichen Buff versetzt hatte, ging ein überraschend

pfiffiger Ausdruck über seine eben befreit und blasirt gewordenen Züge. Auch den Rohesten ermüdet diese unaufhörliche tölpelhafte Vertraulichkeit. Vor einer Thür hielt er inne. Er hörte Lebensgeschichten, wie sie auf solchen Durchgangspunkten sich von den Betten aus, den zu kurzen, gegen dessen Eisenstäbe die Behen stehen, gegen einander lehnen.

Diese Geschichten haben eine gewisse zu Ende kommende Länge für sich. Am Ofen zieht man sich nicht so weit aus der Scheide. Freiz Erfindung verklärt manche Seiten.

! A Diese Geschichten der Gescheiterten, dieser Riß im Leben, Schuld oder Unglück in Reue oder verkehrt, haben etwas, das mächtig zu Herzen geht.

Die Bildung, das Aparte, der Professortitel und die Schulden machten den Wirt blind vor Wut in dieser vorgerückten Stunde, es gab ihm einen Puff und wie ein Stier rannte er gegen die Thür.

„Offen! sofort offen! Wen hast Du denn da bei Dir? Also den Spitzbuben, den Hallunken bringst Du mir ins Haus? Dir ist es natürlich einerlei, ob meine Kinder betteln gehn. Willst Du mal raus, Du Schwein, dicke Sau!

Er war früher Rechtsanwalt gewesen, hatte aber aus Gründen, die nur dem Allwissenden und ihm bekannt sein mochten, abgedankt, „es gefiel ihm nicht mehr.“

Nun war er Hutformer, verdiente in der guten Zeit wöchentlich achtzig bis hundert Schilling, mit dem Unterschiede, daß er im ersteren Falle am

Mittwoch, im letzteren am Donnerstag oder Freitag anschreiben ließ. Trotz alledem und alledem mußte der paderbörnische Professor, welcher im unsichern Kerzenlichte und unter den immer lebhafteren Tritten des scherzhaften Wirtes voller Geistesverstörung seine Fußklappen nicht einmal beisammen bekam und so rührend zu bitten verstand, hinunter. Seine vom Sahararasande und Biere roten Augen blinzelten jämmerlich, seine sanfte heisere Stimme verschwendete wie so mancher antike Jüngling Klagen an den Thürpfosten.

Der Rechtsanwalt ärgerte sich, als er die Thür ins Schloß fahren spürte, daß darob seine Bettstelle zitterte, wegen der glimpflosen Behandlung seines gebildeten und interessanten heimatlichen Bekannten, der lange noch nicht auserzählt hatte. Er hatte eine dumpfe Wut, aber was wollte er machen? Mit dem Brockmann war kein Umgehen, wenn er einen sitzen hatte.

Anzuschauen wie ein Meister Pech und brummend watschelte der Wirt jetzt der Thür zu, hinter welcher seine Schätze lagen, jenseits der sein öffentlicher Charakter erlosch und dafür der Familienvater in seine Rechte trat, wenn Alle schon schliefen.

Endlich war auch dieser lange Tag zu Ende mit seinen so anhaltend mannigfachen Pflichten. Freilich die unermüdlische, erwägende Haudhabung der Kreide fiel heute fort, dafür aber so viele Extrabemühungen und Ansprüche.

„Hallo, Sachy!“

Jacky war noch wach.

„Hallo, Fader!“

Mit tierig gutmütigem Brummen nahm er den Bengel auf, schmazte ihn ab wie der Bär sein Junges in dieser dumpfigen Höhle, wo man zwischen Betten und Möbeln wie im Wasser ging.

„I eat you up, darling, Jacky boy.“ Und Jacky umarmte zärtlich seinen stark gindustenden Vater. Jetzt waren die übrigen Kinder erwacht und verlangten auch ihre Zärtlichkeiten. Nur die Mutter hielt nichts von solchen Albernheiten.

Ruhig aber konnte von nun an, wenn die Zeit gekommen, mit einem schlau-intimen Gesicht die Thür verriegelt, mit gefüllten Pots der Zug nach oben angetreten werden, allda den Sonntag Nachmittag der protestantischen Kapelle gegenüber zu verrekeln, verspielen, verfluchen und landschaftlich, wie es bei Deutschen im Auslande Sitte ist, gehänfelt werden, bis die Schatten länger wurden, der Mittag schon längst seinen Brüt- und Verdauungscharakter verloren hatte und nun gepocht wurde von trinkgierigen irischen Burschen.

Nun mischte sich Alles wieder. Langsam feierlich schwamm der irische Begebauaufseher anstoßend durch die Reihen. Er war ein Patriarch, seine ganze Familie war da, sein Sohn tanzte einen irischen Tanz auf der Stelle, seine Schwiegertochter aber saß neben der Tonne, hatte ihren Busen geöffnet und gab dem Kinde zu trinken, während sie selbst von Zeit zu

Zeit das Glinglas von der Tonne nahm. Erst später am Abend kamen die gewohnten Sonntagsvorstellungen mit Zinnkannen und Schädel, mit Messer und Hauschlüssel, zu denen sich der Wirt als Kapellmeister bereits zum Taktstock den Totschläger zurechtgelegt hatte. Man muß seine eigne Polizei sein, sonst kommt das Haus in Verruf. A

Der Ausflug.

Die blaueusche Waldwiese, eben hatte ein weißer Schmetterling seine Morgeninspektion vollendet, da scholl Lärm, Hallo — und eine Pfeife Tabak — schon drang der Geruch, und nicht der angenehmste, in die delikaten Sinne der Natur, der kräftig unter die drangvoll gegliederten Bäume gequollene, gut ausgedrückte blaue Schatten ward verlagert von Gesellen, die den „Bremer Sozialdemokrat,“ Mißdrucke aus der Tasche holten. Bald lag an Stelle des Thaus fettiges Butterbrodpapier. So fremd, so taub. Sie schrieen ein paar Mal, um das Echo wach zu bekommen. Das war klug und schlief weiter. Die Vögel hatten sich damenopportun, wie sie sind, eiligst gerettet, wie Damen mit ihrer Handarbeit vor einem Gesellschaftsgreuel auf und davon sind, ehe er sich anmelden lassen kann.

Was sollen sie mit der Natur anfangen? Auch sie läßt sich nicht von Jedwedereinem sprechen. Zogen es dann vor, nur sich selbst zu hören, und der Schöne

stimnte an: „Von allen Mädchen so blink und so blank.“ So, nun war Gesellenatmosphäre hier. Und man konnte weitergehen. Ein paar Mal noch versuchte man, mit der Natur anzubinden, doch sie war spröder als die gewohnten Mädchen und gelangweilt zog man sich in das Rechte, die Kneipe zurück.

A Für den Sozialismus ist die Welt zu schön. Er will sie haben, glaubt sie vermisst zu haben, kann aber nichts damit anfangen. Auf Aristokratie ist die Natur berechnet, in der Demokratie würde ihr Auserlesenstes vikariieren müssen. Nun war es, als ob die Natur auf einen feinen Finger, dessen Seite weißfest war, weil sich das Blut um die Einbettung des Nagels gesammelt hatte und der ein wenig hintüber nachgab, ihre Wange gestützt habe, in ihre alte Lage fein, listig und vorsichtig zurückgekehrt, nachdem die Eindringlinge sich entfernt; sie lauschte: „Weit genug!“

Magisch sah die freundliche Heiterkeit aus, sanftgestaltig, schon über dem Leben schwebend, und doch so nahe und sanft hier. Wenn schon die Landschaft ein so feines, zartes, weitgeartetes Gefühl hat, sollte denn bei der Natur an dieser Stelle gar kein Herz sitzen? Eine alte Frau und zwei Bauern kamen wie Bauern kommen. Leise, wie etwas aus der Natur, etwa wie ein Busch biegen sie auseinander und stehen da flüsternd, halb leise sprechend, wie der Wind an den härteren Heckenlaubblättern halb kichert. Nur draußen, in der Stadt, bei Menschen tritt der

Bauer massig auf. Man muß sehen, wie geschmeidig er hinter dem Pfluge geht. Eine Ballettänzerin zwischen Steinen und aufgewühlten Schollen. Dann aber: wie anders im Schuhplatttanz!

Andern unverständlich, selbst aber eingeweiht, so daß sogar ein halbes Lachen, ein Rippenstoß gedeutet, verstanden wird und ganze Geschichten erzählt. Ganz so erzählt der Wind der Hagerose etwas, die noch hin und her mit dem Kopfe schüttelt, wenn der schon weiß ist.

Die Hände auf dem Rücken, so sich zusammenhaltend und bisweilen wie eine Glocke, die sich in Bewegung setzt, mit vorstoßenden Knien den Gegenstand, den sie in Worten nicht bewegen können, dem Andern zurollend, so verkehren diese eigentümlichen Geschöpfe, die ihren eigenen Weg gehabt haben, einen Pfad dicht neben der Natur.

Diesmal war der Falter unerschrocken und ruhig sitzen geblieben. Es waren alte Bekannte und halb und halb Bettern, während die Andern da einen Streifzug zu unternehmen kamen.

Die deutschen Herbstweisen bringen sinnig die Natur in's Grab. Dann steht noch ein Hirtenknab, ist wehmüthig und bläst zuweilen eine schwermütige Terz. Das ist Walter und das ist Uhland. Die Hellenen in Syrakus haben den Adonis mit größerem Gepränge begraben, nicht so innig, leidiglich.

Der italienische Herbst aber ist gleich trocken ge-

brannt, wie ein blasierter Lebemann und nicht, wie ein Mann, dem alles diene. So gehen die Störungen über das Gemüt einer stillen Erde.

Das muß schon irgendwo in mir sein, denkt die Welt, wenn sie ein Echo hört und darum giebt sie es zurück. Manchmal etwas unsicher und stammelnd. Der Mensch, der lauscht, ist, als ob er etwas weiter außerhalb seiner selbst wäre und dastände, um alsbald zurückzukehren, da er nicht auf zu lange sich entfernen dürfe.

Mehr im Ganzen strichweise geht im Herbst die Natur vor, als im Frühling, da sie öfters wiederkommt mit Armbollen, diesmal bringt sie Knospen, dann Laub, dann diese Blumen, dann jene. Im Herbst ist das anders. In großen Zügen wird jetzt alles zu Ende geführt, als seien ihr Ideen gekommen und sie nun abstrakt geworden. Wie bunte Blätter treiben einige Vögelstimmen disputierend vorbei. Deklamierend kamen sie durch wie Zinken einer Hacke nebeneinandergehende Arbeiterreihe, die ruhig, die Weiber strickend, dieselbe Figur behalten blieb ähnlich den Kranichen und so die Sozialisten durchlassend; unneugierig steif auf dem Platze verbleibend und ernst vom Strickzeug abzählend, nach der Seite hinaufblickend, woher das letzte Wort gekommen, zwischendurchbemerkend und scherzend.

So kehrten die Landleute auf träumerisch bereits behaglichem Wege von der Feldarbeit zurück. Die Sozialisten lachten ausfallend, aber machten in-

stinktiv Gast, sie merkten eben, in diesen Reihen konnten sie nichts machen.

Bei einigen ist Bekanntschaft schon gleich Freundschaft. A

Als hielten sie eine Auktion mit ihren Gliedmaßen schlenkern die Ausflügler nach Hause, excentrisch den Hut zurück. Einen schon welken Kranz am Arme, kommt die Nacht an ihnen vorbei, eilig auf ihrem Heimwege von einem Besuche bei ihrer Schwester. Traurig, wie aus einem welken Kranze löste sich die purpurhaarige Versammlung am Himmel auf, aus!

Sein Problem.

Der schrieb eifrig, Nacht für Nacht, der reißige Hufschien. Gelöst war die Frage. Gelöst! Er pffiff, tanzte mit seinem Stuhle, sang Studentenlieder, küßte!! seine Frau. Wo war der Prinz, der die Dornenhecke durchdrungen hatte? Das war ein Gedanke, das was ihm kam, als er seinen Hut nahm: „Wenn die Reichen Betteln gingen unter der Bedingung, daß ihr Vermögen während der Zeit auf Staatskosten verwaltet würde, und zwar müßten sie fünf Jahre das Land durchstreifen, sonst würde das

Vermögen konfisziert ein für alle Male. Was sie lieber wollten. Und ließen sie's bis zu zehn Jahren, dann bekämen sie die Hälfte Einkünfte und nach der Zeit ihren Besitz zurück. Dann ließe sich mit viel Genialität auf den Raub etwas ausführen. Besser so, als in Wuth Alles nehmen und vermachen.

Keis! Den müßte man allen Menschen zu essen geben, welche wegen wilder, roher Gemütsart gefangen säßen. Denn des Verbrechens wegen sitzt doch kein Mensch gefangen, da dießes nur eine Folge, ein notwendiger Ausbruch so ungestümer Gemütsart ist. Keis, der einen Geschmack hat, wie ein artiges Kind, würde hier auf die Dauer nur zähmend wirken können.

Hier hielt Huschen mit einem drolligen Ausdruck, dem trockenen Humor, welcher eine ethnographische Erscheinung unter England's jungen Leuten ist, bei uns aber in dieser Klasse fast garnicht vorkommt.

Darum hatte auch England seinen Swift, hat Neu-England seinen Mark Twain.

„Was sagtest Du eben, Huschen? ‚Wie ein artiges Kind?‘ Sind Sie denn Kanibale, mein Herr?“

„Das nicht,“ entzognete ein anderer Huschen, ein Huschen, der mindestens um ein paar Zoll gewachsen war, sehr bedeutsam und nachdenklich, aber ich bin sicher, daß ein Kanibale meine Vermutung zur Thatsache erheben wird.

Irrtum erfüllt mich mit heiligem Schauer, denn auch im Irrtum muß ich in einer gewissen Nähe

zum Wahrerhabenen, Weltrichtigen, Ungeheuerlichen gewesen sein.

Sogar das Laster machen wir uns schwer, bringen Tribadie und Päderastie auf, wohin wenige folgen. Alles Kunst und Heimlichkeit. A

Eine ganz neue Verzerrung schlecht befriedigter Sinnentriebe ist die entartete Neigung zu Kindern, wovon die Alten in ihrem gesunden Sinne auch nicht die Spur hatten.

Wir haben keine Philosophie mehr, kein Gewissen, nur noch Polizei. A

Wir thun eben alles, was gesehen wird; damit und wie es gesehen wird.

Ein mittelloser Mensch, der gut sein will, ist, als wenn die Natur so hart gewesen wäre, einen Bären von sanft-furchtsamer Gemütsart in die Welt zu setzen.

Die Welt all' voll Tendenz; bei Tendenz haftet eben alles auf einem Jeden herum, der ein ganz klein bißchen anders ist. Ich kenne keine Menschheit, ich finde zu viel wilde Elemente darin. Teufel, dieser Name scheint speziell für die Menschen erfunden zu sein, Bestien kommen ebenso leicht hinein und spielen d'rin herum.

Ach es hilft doch alles nichts. Strich dadurch! Ein Mann kann auf seine eigene Faust weder geistreich noch gut sein. Es ist ewig der Wettlauf zwischen Hase und Swinegel. Man zappelt sich ab hierhin zu kommen und dorthin. Ist man aber da, nun so ist es wieder nichts. Man muß alle Seiten

feines Lebensbuches, die man mit so großem Eifer anfing, durchstreichen, und thut man es nicht selbst, so geschieht es durch andere.

Er hörte ein leichtes elastisches Knirschen auf dem feinen Kiese des Bogenweges. Gebliffentlich lösen sich seine gespannten Bänder und er ging zum Fenster. Ein junges Mädchen nickte ihm mit jener feierlichen Sicherheit, dem königlichen Neigen des Hauptes, welches seinen reinen Typus noch vom Pensionat her trägt; einen Typus, der noch nicht durch Vermischungen mit dem Individuellen abgelenkt ist.

Er öffnete das Fenster mit einer Flügghheit, welche ihm ganz jugendlich ließ. Das Mädchen war stehen geblieben, während sie, um sich die noch so nötige Damenhaltung zu geben, mit dem Sonnenschirm Figuren auf dem Kiese beschrieb. Es waren eigentlich keine Figuren, es waren nur Buchstaben und zwar, wie ein bald darauf vorbeikommender Knabe, der glaubte, daß ihm ein Kamerad vielleicht eine Botschaft hier hinterlassen haben könne, mit erträglicher Sicherheit herausbrachte, ein V. Es war aber wieder durchstrichen, sodaß es sich schwer noch bestimmen ließ.

„Wie geht es Ihnen, Herr Huschen?“

„O danke, liebes Kind. Sie erlauben doch, daß ich Sie so vertraulich noch nennen darf? obwol sie bereits eine recht stattliche junge Dame geworden sind. Sie sprechen wol Französisch wie Wasser. Es reizt mich, mich in eine Unterredung mit Ihnen

einzulassen, um zu sehen, ob mein Französisch — früher sprach ich es wol gern — nicht ganz eingeroftet ist, doch ich fürchte, ich würde schlecht bestehen. Da wag' ich es lieber gar nicht.

„Das sagen Sie bloß so, Sie sollen es doch wol noch können, aber ich muß gestehen, ich spreche doch lieber Deutsch. Man hat solange immer das Französisch hören müssen, und sehen Sie, da thut es einem so wohl, wieder Deutsch zu sprechen und zu vernehmen. Es war so eine lange Entbehrung. Gestern Abend sind wir wieder zurückgekommen, Papa hat mich wieder abgeholt und Sie glauben gar nicht wie wohl es mir thut, wieder in meinem lieben guten Bremen zu sein. Es geht doch nichts über die Heimat. Das findet man erst recht,“ fügte sie mit einem langausholenden Seufzer hinzu, „wenn man, wie ich, so ganz allein in der Fremde da stand und nicht einen hatte, mit dem man sich hätte aussprechen können.“

„Aber Sie hatten doch Freundinnen? Junge Damen in Ihrem glücklichen Alter haben das hohe Vorrecht noch an ewige Freundschaft, und derlei liebe angenehme Dinge zu glauben.“

„Kind, Du machst mir ja schöne Dinge, Dich hier mit einem Herrn auf offener Straße zu unterhalten, einem Herrn nun gar, der in seiner Jugend Mädchenherzen wie Stachelbeeren pflückte, wie ich aus eigener Erfahrung zu meinem Leidwesen versichern kann“

„— Ja leider,“ seufzte Huschen.

„Und auch jetzt, wie ich sehe, jungen Damen noch nicht ungefährlich ist.“

„Wie geht es denn Ihrer Frau Gemahlin?“
fiel Bertha mit weiblicher Geistesgegenwart ein.

„O, heute ausnahmsweise gut, ihr fehlt nichts. Die Gartenlaube hat heute eine neue Geschichte angefangen, und zwar noch dazu von der Marlitt. Die hat sich, klagte sie, in der letzten Zeit etwas rar gemacht.“

„Das finde ich aber garnicht hübsch von Ihnen, Herr Huschen, daß Sie sich immer über Ihre gute Frau Gemahlin lächerlich machen!“

„Nun sieh — sieh doch einer die Kröte an, liest Ihnen da der Riefkindiwelt die Leviten wie ein alter Pastor!“

„Was sollten,“ fügte mit klagendem Nachdruck Huschen ein, „wir Greise wol anfangen, wenn uns die Kinder nicht bisweilen eines Besseren belehrten? Aber weißt Du, Bahrenholz, kommt ein bischen herein zu mir. Der Vater ist der natürliche Chaperon seiner Tochter. Wir haben uns in der letzten Zeit so wenig gesehn, ich glaube wir hatten etwas gegeneinander, aber es muß ein Ende nehmen. Der Teufel mag sich immer über Ideen streiten, die Menschheit weiß einem doch schlechten Dank dafür. Ich hab: einen Rüdeshheimer, es ist eine wahre Pracht.“

„Es ist grausam, von einem Menschen zu verlangen, daß er schlau sein muß, findest Du nicht?“

„Wie Du willst. Die Meisten sind es mit Vergnügen.“

„Der Kanonenschall ist ein brüllender Schrei nach Erlösung.“

„Weiß der Kuckuk, an was Du immer denkst? Ihr Privatiers verwahrlost. Weißt Du, in der Schule machtest Du immer Gedichte. Weißt Du noch, wenn Dich der Französischlehrer aufrief: „Huschen, Sie machen schon wieder Gedichte! Merken Sie sich, mit Gedichten kommt man nicht durch die Welt, ich saß in der Bank vor Dir, H. und F., und mußte Dir immer zeigen, wo es war; und doch konntest Du es noch nicht finden. Warum machst Du eigentlich keine Gedichte mehr? Ich meine doch, früher die, wären ganz gut gewesen. Ich an Deiner Stelle, Du hast doch Zeit genug!“

„Ja, Du hast recht, warum mach' ich keine Gedichte mehr: weil ich zu faul bin. Ich könnte eben so gut sagen: weil ich es nicht kann. Doch das ist schlechte Entschuldigung, denn auch ein schlechter, oder genauer gesagt ein stümperhafter Dichter hat ein gutes Gefühl, und das will unter der notorischen Gefühlspöbelhaftigkeit schon etwas besagen.“

„Deshalb sollte man auch den schlechtesten Dichter als guten Menschen willkommen heißen und die Kritik auch auf das ethische Element sehen, das poiesogenetische.“

„Wäre der Rüdeshheimer nicht so gut, ich käme

Dir einen Berachtungsschluck mit Deinem Fremdwörterunfug, Pedant, der Du bist.“

„Nun Fräulein, verzeihen Sie, daß wir so ungeschickt waren, willkommen in Bremen, lassen Sie uns auf Ihre Ankunft anstoßen. So das lob' ich. Das ist ein herzhafter Schluck, eines deutschen Mädchens wert und würdig.“

„Weshalb können Sie sich denn selbst ertragen?“ Dabei verweilte der Blick stechend, als hätte er etwas ausgerichtet und wolle nun die Wirkung des Bisses in aller Ruhe abwarten.

„Weshalb?“ kam unerschütterlich überlegend die Antwort. „Weil ich mich am Längsten kenne und deshalb am Meisten gelernt habe, mich ertragen zu lernen.“

Wem Bahrenholz Entfremdung fühlte, so war seine Unrede sofort die höfliche. Dies geschah ohne seinen Willen, fast ohne sein Bewußtsein, jenachdem der durch das Gemüt gegossene Geist seines Zwistfreundes sich entfernte oder in der Nähe verblieb.

Nun fühlte Bahrenholz sich wieder beruhigt. Volles Verständnis der Natur seines Freundes wollte er ja nicht haben; jedenfalls aber mußte er ihn in der Nähe wissen, in figürlicher Nähe. Und nach einer Begründung, die er weniger dem Inhalte nach als dahin verstand, daß eine solche gegeben und damit der Fall erklärt war, wie er ja bei näherem Nachsehen, wozu indeß keine Zeit sei, finden würde, fühlte Bahrenholz diese Nähe.

Mehrere Zwiste aufeinander hatten sonst die weite, als ganz unheilbar sich anlassende Entfremdung herbeigeführt. Nun fiel aber ziemlich regelmäßig zwischen zwei Entfremdungen eine Verständigung.

Weil man den Gang schon kannte, war die Entfremdung auch nie mehr so stark. Die Zukunft ist wie eben nach dem ersten Hellwerden. Dann sind die Fenster, durch welche das blasse Licht eindringt, größer geworden und die Wand zwischen ihnen nur eine Scheidewand. Später aber, wenn Alles heller, kehrt Alles wieder ins gewöhnliche Maß zurück. Gar merkwürdige Zeiten jetzt. Die groben Sinne schleifen sich zu dünner Feinheit ab, dafür nehmen die magern Kenntnisse an Umfang und Fülle fast täglich zu.

Da ist es dann schlecht Freund bleiben, wenn der eine sich unter dem Zeitalter ändert und immer bald dies einzunehmen hat, bald das, der Andere aber nach alter Gewohnheit gern sein Schöppchen trinkt. Das ist immer sehr ärgerlich, wenn man dann zusammen sein möchte.

Etikettenloser Geist.

Ein bestehender Zustand entwickelt nicht weiter.
Ein so bestehender Zustand sind Staat und Kirche.

A

Solche, welche nun weiter sich entwickeln wollen, sind lediglich auf die Opposition angewiesen. Das Theorem des sozialdemokratischen Staats ist der Individualität noch weit mehr entgegengesetzt, als dieses mit Staat und Kirche heutzutage der Fall ist.

Die Sozialdemokratie entwickelt nicht weiter. Deshalb darf man auf sie als den Zustand, in welchem man die schönsten menschlichen Kräfte entfaltet, nicht rechnen.

Die ästhetisch, harmonisch human angelegten Naturen werden erst im sozialen Staat ihre recht eigentliche Markterbank finden.

Die gewöhnliche Wärme ist wie noch ein Erdboden, der bei einigen Graden tiefer uns fehlt. Bei etwas mehr vulkanisch sich erhitzt. Ebenso hat jedes Volk seine wenn auch unsichtbare, doch feste Sittenatmosphäre noch um sich.

Die Striken.

„Also das ist Ihr letztes Wort?“ Mit möglichst hochzeigender Stimme.

„Mein letztes.“ Matt, als wär' es schon gar nicht mehr da.

Die Thür schloß sich.

Gerade aus eilte der Mann. Als er kam, wich die Schaar etwas zurück, wie wenn eine Kugel in eine größere Masse trifft und diese etwas mit vornimmt, so daß es aussieht, als sei die plötzlich

lebendig geworden. Sie sperrten den Mund auf und schnappten näher heran. „Es ist nichts!“ Eine Vereinzelnung trat jetzt ein, wie man diesen ehemals so festgefügtten Werkkörper dessen gar nicht fähig gehalten haben sollte. Einigen hängen die Hände in den Hosentaschen teilnahmslos, aber dieses nur aus einer kindischen Freude über einen freien Nachmittag, der hingenommen wird, ohne daß man nach dessen Veranlassung sich erkundigt. Doch Geduld, bald ziehen die Hebel und Schrauben des Lebens wieder an. Sobald er das Denken wieder aufnimmt, wird dies bekümmertter Natur sein und die Sorge bis zur Tortur sich steigern.

Anderer hallten zu Gruppen sich zusammen und verabredeten mit eiligst schlüpfenden und schlürpfenden Stimmen, wobei sie die Köpfe zusammensteckten, etwas Gemeinsames. Dabei sahen sie des Öfteren, jedenfalls bei bedeutungsvollen Stellen ihres Gespräches, denn sie flüsterten, hin zu den Fenstern des Herrenhauses, in welchen jetzt die untergehende Sonne wie einen Feuerschein entzündete. Wieder Andere hielten mit dem Ausdruck gestörter Anhänglichkeit, als ob eine idiotenhafte Empfindung ihnen sage, daß alle Verbindung mit dort vorläufig aufgehört habe, auf eben diese Fenster.

Noch wogen die somatischen Einwirkungen vor, je nach der Art eines Jeden. Der Träge war froh, einer Arbeit enthoben zu sein, zu welcher er sich nur widerwillig unter Gähnen eingefunden hatte, als solle er den Geist aufgeben. Der Andere ent-

behrte die Fortsetzung der gewohnten Thätigkeit, zu der sein energisches Temperament ihn antrieb, schmerzlich.

So hatte sich der Werkplatz unter den verschiedensten Arten des Verlassens allmählig entvölkert.

Es blieb still. Eine lange Weile. Sehr lärmende Spaziergänger hatten längere Zeit eine äußerst aufgeregte geführte Beratung unterhalten, ob es ratsam sei, jetzt schon das verlassene Gebiet zu okkupieren und einmal nachzusehen, ob die Truppen, welche noch am Vormittag und dann am Mittag dort fouragiert hatten, nicht etwas zurückgelassen. Besonders beim Frühstück fällt doch manchmal eine Krume ab, aus welcher ein intelligenter Spaziergänger noch etwas zu machen weiß.

Doch nicht lange sollten sie des ungestörten Besitzes sich erfreuen, denn hastigen Schrittes und ob zwar nur der eigene Antrieb bei jeder obgewaltet hatte, dennoch wie auf ein verabredet Zeichen, erschienen die Weiber. Alle hatten mit gleicher Schürze sich fein gemacht und mit der rechten Hand vor einem kleinen Spiegel unterdrückend sich das Haar glatt gestrichen. Sie kochten bereits, wie die Oberfläche eines Teiches, in welchen die reißenden Tropfen scharfen Regens fallen. Wie sie ihr Ansehen machen und dann allzusammen loslegen wollten! Sie würden schon dafür sorgen, daß morgen früh alle die Männer wieder auf dem Platze sein sollten.

Es thäte ihnen jetzt schon leid, den Männern. Sie gingen im Hause herum wie 'n Ungewitter und machten 'n Gesicht wie'n Pott voll Mäuse. Die wären auch so schlimm nicht. Aber der Drüg, das wäre so'n Dördrieber, der habe ihnen was vorge-schwätzt, es wäre gut, wenn der Herr den wegthäte.

Er sah böse aus, als wenn er aus dem Auge etwas herausziehe. Die Arme hielt er verschränkt. Noch waren sie draußen. Ein Diener kam und machte die vertraute Mitteilung, ob er sie vorlassen solle. „Nein.“ Lauter erhob sich draußen das Gezeter, es erhob sich gleich in Oktaven, wurde gleichsam beschwörend. Endlich, nach stundenlanger Belagerung waren die Truppen wieder abgezogen. Doch nun hörten die Streifzüge nimmer auf. Auch Männertrupps, die von Tag zu Tag zunahmen an Größe und Unverschlagenheit umschlichen den nun abgeschlossenen Fabriksraum. Doch noch immer war dem Besitzer die Zahl derer, die sich wieder unter das eiserne Lohngesetz zu beugen Willens waren, noch immer war sie ihm nicht groß genug. War sie das erst, dann wollte er eine bestimmte Zahl aus einem notleidenden Bezirk hinzunehmen und dann zu verminderten Löhnen arbeiten lassen. Hatte er ja doch selbst Schaden gehabt, war es denn nicht mehr als billig, daß die, welche ihn verursacht, dieses auch wieder aufbrächten und für die anderen wäre es um jeden Preis 'ne Wohlthat, daß sie nur Arbeit fänden.

Doch war es immerhin anzunehmen, daß diese Wiedereinstellung der willigen Arbeiter nicht ohne heftige Gegenwehr der nun vor ihrem Erwerb Ausgeschlossenen vor sich gehen würde.

Endlich hatte er eine Deputation eingelassen Als sie nun vor ihm standen, diese reinigen Arbeiter ließ er erst seine Blicke spielen, wobei er seine Lippen einbiß. Die armen Kerle, welche schon durch den Nahrungsmangel der letzten Tage und die der Raserei zutreibenden Vorwürfe der Weiber, die jetzt auch schon durch Prügel hindurchbissen, am Körper, noch mehr aber am Geist gelitten hatten; deren Gehirn überdies durch den scharfen Geruch eines Likörs, welchen der Industriekönig eben getrunken hatte, um sich auf die wichtige Aktion vorzubereiten, in kreisende Bewegung versetzt war, wagten nicht aufzublicken und hatten jetzt was ungemein schafsmäßiges Aussehen an sich. Sie willigten in Alles und nahmen die fulminanten Strafreden, welche bei dieser Gelegenheit der Hüttenbesitzer an den Mann zu bringen hoffte, da er sich förmlich darauf vorbereitet, so ohne alle Reaktion, so tiefdemütig auf, daß der Jupiter Tonans sich förmlich schämte, solche Widersacher fürder zu bekämpfen.

Übermorgen sollte denn wieder begonnen werden. Morgen würden die anderen Arbeiter eintreffen. Die Polizei war benachrichtigt; sollte Militär nötig werden, so war dieses innerhalb weniger Stunden zu requirieren.

Der Zug, welcher in Nemig nur eine Minute Aufenthalt hatte, gebrauchte heute mehrere Minuten; denn so lange dauerte es, bis sich alle Arbeiter, es war eine ganze Reihe Wagen vierter Klasse, aus denen sie herausstiegen, mit all' ihren Werkzeugen und Bündeln und Koffern, noch ängstlicher und verwirrt gemacht durch das beschleunigende Anrufen des Inspektors, ausgeschieden hatten. Von Nemig bis zum Fabrikorte stieg der Weg in der ersten halben Stunde allmählig hinan; auf der Höhe angekommen, ließ er in einem klippenreichen Fichtenwalde sich schnell hinab und ging nun in schnurgerader Ebene auf die hohen Schornsteine zu. War die Fabrik in vollem Betriebe und verdichtete regenschwere Luft den Qualm, so gewährte man den Ort, obgleich schon lange vorher ein brenzlicher Geruch Fabriksnähe angezeigt hatte, nicht eher als bis man drin war.

Als der Zug bereits begonnen hatte abwärts zu steigen, stürzte der Vordermann mit einer heftig blutenden Nackenwunde zu Boden. Nun erfolgte ein dichter Steinhagel. Frauen, Kinder, noch mehr Männer waren verwundet. Da warfen die Arbeiter Bündel und Geräte hin, behielten nur solche Werkzeuge, welche zur Waffe sich eignen konnten und eilten in das Fichtendickicht, das bereits etwas hinter ihnen lag, von wo aus der Angriff erfolgt sein mußte. Bald ward man einander ansichtig und warf Drohungen, Schimpfworte hin- und herüber, als habe man langjährige Feinde vor sich und treff

heute endlich einmal die Gelegenheit, die Sache zum Austrag zu bringen; und doch sah man sich heute zum ersten Male und kannte von einander keiner den Namen des anderen. Auf der Straße jammerten indeß die Frauen und warfen unter den beweglichsten Ausdrücken kniefällig einem Jeden sich in den Weg, welcher vorbeikam, ihn um Hilfe zu beschwören. Die meisten indeß zuckten die Achseln und machten so schleunig wie möglich, daß sie von dannen kamen. Denn es war ebene Gegend hier und in der Ebene wohnt bekanntlich der Rauffinn nicht.

Das Steinewerfen hatte aufgehört. Man war einander näher gekommen, handgemein geworden. Die meisten Laute hatten jetzt etwas Unterdrücktes. Halbersticktes. Nur bisweilen bewies ein gellender Ausruf, daß ein besonders verletzender Schlag gefallen. Die schon still gewordenen Frauen, welche im Graben saßen und zitterten, zu reden wagten sie nicht mehr, ihre Zähne schlugen aneinander, jetzt erhoben sie sich noch einmal und gingen auf drei grünröckige Schandarme zu in die Mitte der Straße. Diese hatten die Lippen aufeinander gepreßt und schoben die Frauen bei Seite. Doch diese fühlten sich schon genugsam erleichtert, als die drei, die was zu sagen hatten, die grünen Zweige der jungen Fichten auseinanderteilten und im Walde verschwanden. Jetzt war das Gesetz ja bei ihnen, nun konnte es nichts Schlimmes mehr geben.

Anderß dachten die verzweifelten Aussager, sie

fühlten doch jetzt Alles auf sich hereinkommen, nun kam es nicht mehr darauf an, schlimmer konnte es doch nicht mehr kommen. Sie stürzten sich mit besonderer blinder Wut den grünen Unheilsboten entgegen, hinter denen die Strafe bald herkommen mußte. Jetzt konnten sie noch nichts machen, nun drauf, so lange es noch ging. Ein Schandarm lag allem Anschein nach tot zu Boden, um so wütender griffen die beiden anderen an. Doch war auch ihnen schon das Gewehr aus den Händen gerungen. Nun standen Soldaten zwischen dem Gebüsch. Rufe hier, Schreien da. Kugeln schlugen ein. Eine Salve wirkt auf den Widerstand viel mächtiger, als ihre unbedingte Gefährlichkeit schlechthin bedingt. Es liegt etwas Verblüffendes darin, ähnlich wie etwa eine Erobererflotte auf die Bewohner einer Wildenküste einen Eindruck macht Verhaftungen mit dem gegenseitigen Abtaxieren und Abführung nach der einen Seite, Begleitung und Schutz der neuen Arbeiter nach der anderen Seite. Weiterbetrieb der Fabrik bei gesunkenen Löhnen. Etwas Bettler mehr, Proletariat, das dem Amtmann und dem Landrat den Kopf noch heiß genug macht.

Das ganz zusammenhängende Licht des Morgens, ein Stück, in tiefer Schärfe der Klarheit gequollen. Arbeiter anderer Gewerke traten mit der Frau scherzend unter die Thüre und gingen dann munter in den an den Sprossen des Lichts röter aufsteigenden Morgen. Er seufzte und ächzte wie ein Kranker,

während die Vögel sangen und der Morgen immer lebhafter den Ton des Unverbrauchten trug. Dann fühlte er den Tag verwüftet. Er würde in die Schenke gegangen sein, hätte er noch einen Groschen gehabt. Der Sinn für Morgen, Mittag und Abend, getrennt durch die Zwischenräume, sind die schön gewöhnten Momente des Arbeiters. Ohne sie ist er unglücklich.

So!

Auf Nachbars Gebiet! Da kann es liegen. Auf diese Weise sind alle Verbesserungen gemacht. Wie ein Findelkind lag der Übelstand, von dem letzten Geärgerten weggestoßen, immer wieder vor des Anderen Thür. Jeder fege vor seiner eigenen Thür, trifft hier nicht zu. Ein Gesamtsinn, harmonisch sorgsam alles mitnehmend und behutsam hebend, greift hier ein.

Man hat allgemeine Bezeichnungen; die aber haben, wenngleich sie gebraucht werden, in verschiedenen Ländern verschiedene Bedeutung.

In Holland die Freude, auch einmal politisch etwas hören zu können, zu glauben, es zu verstehn. Politische Rederkerkammer. Deklamiergesellschaft.

In England das dumpfe Bewußtsein, auch etwas zu gelten. Durch die Wahlflecken, Wahlkutschen, Wahlchnäpfe und die hochkämpfenden Reden der Gegner ist in dem von Englands stolzer Aristokratie so nachhaltig gefeierten Arbeiter die dumpfe Empfindung erwachsen, daß er wohl ein Gewicht haben müsse, worauf er mit nachgebend lächelnder Würde sitzt.

In Belgien liegt der Sozialismus als Erweiterung dicht an der praktischen Seite der Striken. Gell und hell. Dazwischen mittelalterliche Klostererstürmungen. Das Volk hat seit den dreißiger Jahren seine freie Miene aufbehalten, weiß aber nicht, was es damit machen soll, sieht eigentlich recht komisch und verduzt aus.

In Deutschland, als tiefe Weisheit, über die man sich aber selbst noch nicht einig ist und betreffs welcher man sich, wie es nur der Deutsche kann, entzweit. Die Gefährlichkeit des Sozialismus, die Attentatsperiode ist vorbei; er ist jetzt nur mehr eine krepirte Granate. Den gefährlichsten Punkt auf der strategischen Karte des europäischen Sozialismus bildet bis jetzt der Volksart und den leichten Zugängen nach Belgien. Darauf ein scharfes Auge zu haben, möchte einem Staatsmann, der antisozialistische Sporen sich verdienen will, wohl anzuraten sein.

Die Italiener, welche wie die Sikaden vom Thau des Himmels genährt werden, werden noch auf lange hinaus nicht wissen, was Sozialismus ist.

Eher würde der spanische Schuster seine sozial-

demokratischen Einpeitscher begreifen, wenn ihm gesagt würde, daß nur zu bestimmten Zeiten gearbeitet werden würde; vielleicht aber wird er durch die glänzenden Anerbietungen hierfür aber abgeschreckt. Denn ihn erschreckt, was es nicht gerade gebraucht.

Dänemark und Schweden geben gute, sehr gute Sozialdemokratien ab.

Was wird Ungarn tanzen, wenn dahin erst die Bewegung kommt.

So recht fern gewesen, kommt man sich vor, wenn man von einem Besuche der Menschheit zurückkehrt in die Wirklichkeit. Als wäre man hinter der Welt gewesen.

Das Mittelalter im neunzehnten Jahrhundert.

A
Das Mittelalter vorbei? Nicht daß ich wüßte.
Was sind Strifen anders als Fehden?

Der kommunistische Schneider.

Häuschen mit kleinen Stacketen, ähnlich wie man sie oft an den äußersten Enden eines Dorfes findet;

nur daß der Zugang zu ihnen noch mehr verstaubt ist, als an Dorfstraßen, durch welche oft eine Schafherde zieht mit raupenbraunem, galloppirend oder schaukelpferdartig mit lechzender Zunge bald vor, bald hinter den Zug sich stürzendem Schäferhund. Noch mehr zusammengeschnitten sieht hier das Krautwerk aus und doch ist die winzige Gartentwildniß, ein Asturzium mit seiner gesichtsartigen, einer in's Bäuerische übersetzten *Viola tricolor* gleichenden Blüte, zwei gefütterte Asters und drei Hahnenfüße; doch sind diese winzigen Anlagen mit größter Wichtigkeit unterhalten und gepflegt. Diese der Breite nach gelegte Sackgasse hat zwischen zwei Häusern, von denen das eine das unvermeidliche public house für die glückliche Gegend bildet, ihren Ausgang. Dieser schmale Weg zwischen den beiden Häusern, der Einzelne berührte mit seinen beiden Schultern aller Häuser Mauern und Stäcke, an denen er vorbei kam, lief dann unter dem Schilde primrose alley in die Verbindungsstraße aus, backchurchlane. Dann kam eine grelle, flimmernde, mit Gerüchen und Getöfen, wie eine Wurst vollgestopfte Sonnabendstraße, blendend, gedrängvoll, gellend von Metzgerreimen wie:

Meat, meat, meat.
The best in the street!
Come buy, buy, buy,
To boil and to fry!

Dabei schlug er mit zwei sehr großen Metzgermessern aufeinander. Es war dieses die Cable-

street, nach Schiffsbedürfnissen benannt und sehr lang, wenigstens für eine östliche Straße, mindestens wohl eine halbe Stunde. In diese Straße bogen dieselben Arbeiterfilhouetten- und Schritte zu denselben Stunden, langsam sich vorwärtschiebend und steuernd. Sonnabends bogen die bekannten Gestalten später in die stilleren Abzweigungen ein und kamen erst, hier festgehalten und da festgehalten, wie durch ein Sieb nach Hause. Diese Tortur hatte sie so abgemattet, daß sie alsbald das Lager aufsuchten. Nur aus einem dieser Häuser, Nr. 6, zeigte sich nicht diese regelmäßige Verbindung, welche sonst überall die Arbeit mit der Wohnstätte unterhielt. Das kam, hier war es selbst ein Meister, und zwar ein Schneidermeister. Auch Gesellen verließen sein Haus nicht. Das kam, seine Gesellen schliefen im Hause nach altem deutschen Meisterbrauch. Der Deutsche weiß gern, wo seine Untergebenen bleiben; den Engländer kümmert es nicht, ihm ist das gleichgiltig. Sofern nur seine „hand“ rechtzeitig da ist.

Das Haus war klein; wo schliefen denn die Gesellen? Der Raum von der Hinterseite des Hauses bis zu der Mauer, welche das Grundstück abschloß, war ziemlich beträchtlich. So hatte denn der Meister seine Yard ausgenutzt und eine Baracke, die er mit Hilfe seiner Gesellen selbst gezimmert, hineingesetzt. Dieser Schuppen war mit Asphalt gedeckt und enthielt unten eine lange Werkstatt, oben darüber

schließen die Gesellen. Derlei zigeunerhafte Selbsterrichtungen finden sich im Osten Londons ziemlich häufig. Das eine ist 'ne Schmiede, des andere 'ne Klemptneri, das dritte eine Hutfabrik, das vierte eine Schneiderwerkstatt.

Die Gesellen hatten es gut hier, sie wurden gehalten wie Kinder vom Hause. Die Missis Flic kochte gut und reichlich, und was die Hauptsache war, gab mit freundlichem Gesicht. Sie nahm sich der Wäsche an und jeden Sonntag Morgen konnten die Gesellen mit jener täppischen Freundlichkeit, welche das Benehmen zwischen Gesellen und Frau Meisterin so gern regelt, sich Hemd und Zubehör aus der Kommode herausgeben lassen. Manch fröhlicher Walzer wurde Sonntags mit der Missis Flic gedreht, wozu unter komischer Verbeugung der älteste Gesell' unter allgemeinem Gelächter und mit weißen Zwirnhandschuhen ihr einladend mit ausladendem Gefäß den Arm herstreckte. Dazu blies der jüngste Gesell' gar anmutiglich auf dem musikreichen Papierkamm. So rückte man Tag ein, Tag aus, in Arbeit und Einvernehmen. Ein Fremder hätte gar nicht unterscheiden können, welches hier der Meister und welches die Gesellen waren. Sonnabend Abends, wenn die Pellkartoffeln verzehrt waren, gingen Meister und Gesellen, oft fünf bis sechs an der Zahl, zu Biere. Sie gehörten alle zusammen der ersten Sektion des kommunistischen Arbeiterbildungsvereines an. Mstr. Flic nahm eine hervorragende Stellung

ein als irgend etwas Geheimnißvolles, — Genaueres wurde man ja nie gewahr — in dieser leitenden Sektion, welche darum auch im aristokratischen Westend ihren Sitz hatte und mehrere hundert Mitglieder zählte; die anderen Sektionen waren tiefer unten, und zwar die mittlere in Moorfield, sie ging indeß bald ein, die dritte und letzte im ganz gemeinen Ostend. Diese hatten fast alle Fühlung verloren, nur ein Gesangsverein hatte sich noch gerettet, der, Gott sei's geklagt, Lieder vorzutragen sich nicht entblödete, wie „Dies ist der Tag des Herrn,“ „Der liebe Gott geht durch den Wald.“ Deshalb stand diese Sektion bei ihrer vorgesetzten Behörde, dem Vorstand und dem engeren Ausschuß der ersten Sektion in geziemender Verachtung. Geheimnissen wurden sie schon seit langem nicht mehr gewürdigt, umsomehr, da sich der Schatzmeister nicht mehr zu entsinnen wußte, wann sie das letzte Mal Beitrag entrichtet.

Deshalb auch waren Meister Flicke und seine Gefellen, trotzdem sie zur dritten Sektion nur vielleicht fünf Minuten Weges hatten, der ersten Sektion beigetreten, die über ein und eine halbe Stunde entfernt residirte und nur mittels eines oft vor'm Gedränge innerhalb der sehr hellen Straßen haltenden Omnibus zu erreichen war.

Meister Flicke und sein Gefolge wurden immer mit wahrer Begeisterung begrüßt, denn gewöhnlich pflegte er seiner dankbar anerkennenden Freude, einem

so hehren Bunde anzugehören, meistens dadurch Ausdruck zu verleihen, daß er die ganze Gesellschaft treatete.“

Bei solcher Gelegenheit geschah es, daß ein Vorstandsmitglied den guten mageren Schneider wie ein Baby auf dem Arme umhertrug. Durch flehende hülflose Geberden winkte Meister Flick, daß man ihm wehe gethan und daß man ihn niederlassen möchte. Sein Gesicht war fahlbleich geworden. Recht hülflos standen die plumpen Spaßbolde umher, als der arme Mann wie ein halbzugeklapptes Taschenmesser am Boden lag und sich einbeugte. Sobald sich ihm Jemand zu nahen Miene machte, wehrte er wie verzweifelt ab. Es blieb nichts übrig, die Gesellen hielten sich nur mit Mühe zurück, den Anstifter durchzuwalken, bestellten eine Droschke heran und brachten ihn nach Hause.

Das war eine lange Leidenszeit. Zwar war die zweite Regung der Frau eine dankbare, denn wenn so eine Droschke vor's Haus fährt und ein Warten und ein Zögern ist fast wie bei einer bedenklicher sich gestaltenden Geburt, dann denkt so ein armes Weibchen immer gleich das Ärgste. Wenn es dann nicht ganz so schlimm ist, fühlt sie sich, als wäre ihr etwas geschenkt.

Ja Monate vergingen, Rückfälle kamen vor, der sanfte Mann heulte oft auf wie ein Seehund, wenn er Hunger hat, ehe der Wärter kommt und ihm Fisch für Fisch in seine Schnauze wirft.

Es ist eine entsetzliche Zerrung, wenn bei allen Ernährungsvorgängen die empfindlichsten Nerven gerissen werden. Und doch kein Wort der Empfindlichkeit. Jeden Samstag Abend, wenn die Gesellen mit der wöchentlichen „Freiheit“ in der Tasche von der Versammlung zurückkehrten, ließ er sich dieselbe geben, denn er hatte oft lange Nächte. Und dann machte er wol Bewegungen, wenn er einen so recht zündenden Satz las, so begeistert und energisch aufstrebend, daß ein zufällig jetzt anwesender Arzt ihm die „Freiheit“ unbedingt verboten haben würde.

„Gleichheit der Erziehung!“

„Brüderlichkeit im Genuß!“

Wie schienen seine Augen.

„Es lebe die soziale Revolution! Hoch! Hoch!“

— Dabei erhob er sich, fiel dann wie ein Krieger, der die Hand auf seine Wunde drückt, zurück.

Es war eine, sozusagen beschämte Freude, als Meister Flick zum ersten Male wieder in einer Samstagsitzung erschien. Er wieherte mit seiner heiseren Freundlichkeit, drückte sehr vielen die Hand, denn alle mannhaften Händedrücke auszuhalten, würde ein muskulöser Hufschmied nicht im Stande sein, geschweige denn ein schwacher Schneider.

Und die Nummer! Die schien recht extra zu seiner Ehre bestellt. Was waren das für Artikel! Zwar Most saß, doch gut waren sie doch. Da hieß es in dem einleitenden Gedichte:

„Gut ab!“ befahlen die Alten einst
Dem Zöllern in stürmischer Stunde.
„Kopf ab!“ hört man jetzt deutlich und laut
Aus vieltausendstimmigem Munde.

Der Dieb, ein ganz verfluchter Kerl! Wo er das nur alles her hatte? So gut wird es der Most nicht können.

Der arme Kerl saß jetzt im Loche. Er hatte es nun schon etwas besser. Jetzt hatte er Schreibarbeit, in der ersten Zeit hatte er schneiden müssen. Jede Woche konnte ein Mitglied des Vereins stundenlang mit ihm sprechen.

„Kopf ab!“ hört man jetzt deutlich und laut aus vieltausendstimmigem Munde.

Machte sich das prachtvoll „vieltausendstimmigen“; da saß ordentlich Schwunf drin. Dann das schöne Kapitel „Nach dem Siege.“ Da standen Stellen darin, z. B. diese: „Selbstverständlich gibt es keinen Religionsunterricht, vielmehr wird die Geschichte des Gottesblödsinns zu jenen Lehrgegenständen zählen, welche von dem Unverstand der Menschen früherer Zeit handeln.“

Hier kann man sehen, wie einer zum Löwen wird. Die Haare des Meisters richteten sich, je weiter er las, eins nach dem andern auf; seine Hand hatte sich schon längst zur Faust geballt und schlug nun in immer häufiger wiederkehrenden Zwischenräumen auf den Tisch, sodaß das von ihm selbstgespendete Bier wie ein Geysir in die Höhe

stieg und die Gesichter der Umstehenden zwischen parteilicher Zustimmung und persönlicher Bekümmerniß wegen des vergeudeten Bieres erstarrten, sodaß, je begeisterter und hungeriger das Gesicht Meister Flicks wurde, desto länglicher und hänglicher ihre Züge wurden.

Jetzt kam ein Schlag, der das noch übrige Bier aus den kleinen braunen Krügen, welche der Steward stellte, wie mit gehöhlter Hand herausholte, worauf diese dann umfielen, wie ein Arbeiter, der nichts mehr zu thun hat, der nur mit dem ganzen Körper arbeitet und mit dem ganzen Körper genießt, sich an die Hecke wirft. Meister Flick krallte sein Papier fester, es trug außen zur Erinnerung an die Märztage einen roten Rand, und stieg hinein, als wolle er in dasselbe aufgehen.

„Was hast Du denn?“

Er hörte nicht. War Krampf. Jetzt stand er auf, ging auf den Vorsitzenden zu, welcher schwarze Haare und etwas Reißendes hatte und schon ziemlich ins Pathologische hineinsanatisirt war, im Amt bereits etwas Dämonisches hatte, wie alle Energisch-scharfe dieses annehmen, dieses Wesen spaltet die Einzelnen in Feindschaft von einander ab.

Er hatte Thränen im Auge, umarmte ihn und klopfte ihm dann noch oft auf die Schulter, um die Rührung ganz auszulassen, die unentladen ihm, er war noch Reconvaleszent, leicht hätte schädlich werden können.

„Nein, Jungens, diese Nummer, diese Nummer, um Alles in der Welt gäbe ich sie nicht. Schade, daß wir sie nicht nach Deutschland senden können!“

Schwarze Schöpfe stiegen in die Höhe, schwarze Augen sahen peinlich aus, unerlöst wie zu feste Verbohrtheit in fanatische aussichtslose Parteien blicken läßt. Sehr wenig Braune, noch weniger Blonde fand man hier. Die Revolution hat schwarzes straffes Haar, einen wilden, weitgezogenen, mit Lippen, die an verschiedenen Stellen dick und üppig, an anderen sehr schmal und verkniffen sind, gerandeten Mund, zerrig gemuschelte Ohren. Ihre Stimme ist rauh, schwer, aber nicht tief; ein unbehauener massiger Alt.

Daß Mister Flic von dieser Nummer so begeistert sich fühlte, hatte außer der Genesung, die ja zur Aufnahme überwältigender Gemütseindrücke den Menschen hinneigt, seinen Grund in dem wie Arterienblut lichtroten und so leicht berausenden Rande und besonders dem zusammenfassend, die Erfüllung des sozialistischen Sion als geschehend, als vor sich gehend hinstellendem Tone. Es war jetzt nahe. Man fühlt das Menschliche schwinden; man fühlt Dämonen sich preisgegeben. Die Londoner Sozialistenart ist die gefährlichste. Sie hat so einen wilden Willen, einen Centralhaß in furchtbarer Heißhöhe. Sie hat die Leidenschaft des Gestaltens.

Man fühlt förmlich das Vorwehen des Ge-

schehens hier. Zwar die Zahl ist klein. Aber was ist Zahl, was ist Macht für den, welcher weiter= sieht?

4 Freiheit ist eine Summe mikroskopischer Unfreiheiten. Bei dieser Gruppe hat das Bedenklichste sich vollzogen: eine Scheidung hat sich gebildet zwischen persönlichem und öffentlichem Wesen, und das ist schlimmer, viel schlimmer als reiner Fanatismus. Keiner Fanatismus kann eher wieder weg sein, aber diese Mischung tritt ein in den Kreislauf des öffentlichen Lebens.

Ein chemisches Zurückbilden muß an Stelle des Bekämpfens treten; denn Bekämpfung, Vernichtung von einer Ansicht wird dem feineren Sinn, und das ist immer der bessere, als Unrecht erscheinen.

Dann kann Zahl und Macht sich schnell ändern, daran ist nichts Verlässliches.

Wie leicht könnte nicht durch ein paar Verschiebungen, Rüttlungen und Schüttlungen dieser Wille auf uns herankommen, dann wären wir verloren. Alle, alle, Weise und Thörichte.

Nein, dieser böse finstere Wille muß durch eine freundlichere Lebensansicht gewonnen werden, gefellig gemacht, muß er lernen, daß er noch so zu viel zu lernen, zu üben hat, die Demut des Tüchtigen, diesen angenehm biegsamen Zustand des Lebens muß er kennen lernen. Beharrt er in seinem isolierten Hochmute, bleibt er beharrlich nur auf eine Seite sehn, so sind wir verloren. So zersezt er

sich nicht, im Gegenteil, der Troß treibt ihn weiter ein, und Alles, was eine gewisse Zeit unzersezt geblieben ist, einmal ist es an die Reihe gekommen.

Die Nummer der „Freiheit,“ welche in unwissenden gereizten Gemütern gewaltig treiben mußte und dem einsichtigen Menschenfreunde als höchst willkommenes Zeichen die Höhe der Erregung im sozialistischen Lager, der Verfeindung im Lager der Unzufriedenen angeben mußte, welche Viktor von seinem mehr persönlichen Freunde Flic sich geben ließ, machte ihm schwindend und ziehend zu Mute, wie wenn man auf dem Dampfer ist und man lauscht dem Sturmesgange, man hat sich in das Gleichgehör eingewöhnt; nun aber kommt ein außer dem Maße ansteigender Ton. Aber noch tiefer biegen, noch länger ruhen lassen, fast Katastrophe. Der Druck geht, wie wird der nächste kommen? Es ist eine Stimmung zwischen Kühnheit, Beobachtung und nicht ganz ruhigem Gefaßtsein, das Ärgste gleich eintreten zu finden.

Diese fast physische Pein äußerster Gefahr machte bei Viktor sich geltend; konnte noch etwas Stärkeres kommen, o, das war gewiß das Stärkste.

Alle hielten Viktor noch für einen Anhänger. Aber nicht für den treuesten. Man witterte den Unverläßlichen, sah ihn nur gesellig und teilte ihm keine Geheimnisse mit.

Jetzt sah er erst so recht die Güter der anderen

Seite: Und als man nach seiner Billigung fragte, da ließen ihn alle sehr tief sinken.

Fast floß er heraus.

Die Fehler und Lächerlichkeiten der sonst nicht ungeschickt, auch während des Interregnums, gefaßten Blattes machten die Sache nur unheimlicher. Denn Bildung ist am Ende etwas Trautes.

Aber Bildungshafß, Pochen auf Unbildung, das ist eine schlimme Sache.

Macht ihr euch über die Blumpheit der Geberden eines Stieres lächerlich, der mit gesenkten Hörnern auf euch zuläuft.

Und das thun die äußersten Feinde des Heutigen. Sie wissen, wenn sie lange stehen, erklären, werden sie lächerlich, so stürzen sie dann lieber gleich sofort herzu. Sie kennen ihre Waffe.

Am nächsten Samstage fand eine Verlosung republikanischer Bilder, Bücher und Broschüren statt. Die Clubräumlichkeiten waren zum Ball zu eng und beschränkt, und so wählte man einen schon oft genommenen Saal in Mansellstreet, Ost. Da in diesem Saale ein holländischer Verein ebenfalls tagte, so wurde erst, nach langer Beratung über das Passende des Benehmens, wo wie gewöhnlich bei heftigen Parteien die heftigere Meinung den Ausschlag gab, unter Schuljungenjubel, einem recht billigen, das Bildnis des Königs von Holland der Wand zugekehrt.

Man wirbelte sehr viel Staub auf und blieb bis acht Uhr morgens.

Den fletschend grinsenden Marat gewann unter den Ovationen seiner näheren Freunde Most, nahm ihn — es war ein eingerahmtes Lithogramm — unter den Arm und entfernte sich mit pfeifend visionärem Ausdruck.

In diesem Saale erlitt auch der Staatssozialismus unter Gehlsen bedrohliche Niederlagen; das gemäßigte Prinzip hielt unter fleißigem Gebrauch der Wasserflasche und seelenruhigem Rauche aus kurzer Pfeife Bedrohungen von partieller Volkswut jezt, kapitaler dereinst Widerpiel.

Wie geiferte es, wie reckten sich ihm die Fäuste entgegen! Bildung gegen Rohheit. Si fractus illabatur orbis.

Indeß seine Glocke hatte bald ausgeläutet, trotzdem er zuletzt selbst in allen deutschen Kneipen den Colporteur spielte.

Nur in sehr früher Jugend ist die Bestie Revolution zu zähmen; und eine Bestie ist es für den Freiesten: denn nur die schlechtesten Eigenschaften des Menschen entwickelt sie einseitig.

Das Gemäßigte muß in seine Zeit treffen, und vor Allem nie unverlangt erscheinen.

Was auf Gewalt tritt, muß bändigen, sonst ist es verloren.

Gedanken.

Die Schimpf- und Schmähworte, welche durch lange Steigerung vereinsamte sozialdemokratische Blätter bringen, haben etwas Entsetzliches, weil etwas Recht darin ist und die Bewegung zu gewalt- sam, deshalb. Übertrieben und doch gerechtfertigt. Einheimische Blätter verstiegen sich niemals so, weil sie mit abwechselnden Thatfachen sich zu beschäftigen hatten.

Solche Worte zerreißen die Harmonie, Feigheit mag vor ihnen zurückbeben oder sie zugeben. Aber die edelgemessene Menschheit wird sich diesen grin- senden Buben unverweilt nahen, ihnen sagen, daß diese Vorstellungen, sie mögen sein wie immer sie wollen, doch dadurch heilig sind, daß eine sinnende, eines Einblick's in's Ganze bedürftige und damit edle Natur dabei Ruhe gefunden hat. Darum: ich brauche keine Ruhe dabei zu finden, aber ich muß als durchgestalteter Mensch auch sie als Gestalt an- erkennen.

Der Schwache findet die stärksten Worte, weil er ganz dort sich hinsehnt, wo seine Worte zu finden sind. Der Starke findet in seinem Bereiche nur hie und da etwas zu erwähnen.

Ohne Veranlassung kühn sind diese Sozialisten- ekelhaftigkeiten.

Huschen jetzt.

Das bürgerlich gehaltene, langgezogene, gravitatische Wellen eines bejahrt abgemessenen Herrn mit langem Winterüberzieher.

Er blieb stehen, denn seit Huschen seine idealistische Energie von der Sozialdemokratie abgewandt, war er wieder bürgerlich ehrlich geworden. Er hatte bemerkt, daß bei mancher Übereinstimmung in Grundsätzen doch ihre Naturen zu verschieden seien: zu verschieden die Lebensauffassung des Vermögenden, der Unterhaltung, Neues und im besten Falle Harmonie sucht und der Arbeiter, der als Mensch gegen Entlohnung entsprechender Verrichtung ehrlich seinen Bedarf will; ehrlich versteht ihr, in der Reihe, nicht bei schmähhlichem Bettel, der für den, welcher gibt, geben muß, eben so schmähhlich ist, denn wir alle sind haftbar für einander.

„Sie sehen ja so fröhlich aus, Herr Schmittziel.“

„Wie sollt' ich nicht? Haben Sie nicht gelesen, unsere Flotte wird noch 'mal etwas ganz Bedeutendes. Wenn der Kanal erst fertig ist . . . —“

„Unsere Flotte? Was ist ihm Hekuba? Was er Hekuba? Höchstens sagt Hekuba, er ist patriotisch.“

Wie finden so nüchterne Naturen den Weg zu etwas Fremdem, wie ihm unsere Flotte sein muß?

Es ist Raserei, nichts als Raserei. Er schwärmt und ich bleibe kalt, er ist ein nüchterner Patron und ich ein Schwärmer.

Etikettelofer Geist.

A Das Weib, Don Juane und Casanoven, also Spanier und Italiener haben genug gethan zu seiner Erforschung: die Petrarca haben den durch die Empiriker gesammelten Stoff metaphysisch zu ergründen gesucht. Aber noch immer ruht das schreckliche Geheimniß. In seiner überschüssigen Schönheit hat es etwas Entsetzliches, unheimlich Lauerndes. Hat die Natur jemals etwas mit Vorliebe ausgearbeitet und so ihren Geschmack, die Richtung ihres Ziels sich entschlüpfen lassen? Die Geschlossenheit des Weltalls ist überall von einer totkalten Objektivität. Das schöne Weib ist ihm ebenso, aber auch nicht mehr wichtig als der häßlichste Papuaneger.

Wenn man nur wüßte, was mit der Welt eigentlich bezweckt sei: An der Menschheit jedenfalls etwas; am Einzelnen kaum, man kann es mindestens nicht sehn. Zum Ganzen aber ist manches günstig gewesen, was Einzelne in Unmassen vernichtete; also jedenfalls die Entwicklung des Allgemeinen.

Wohin, das ist dunkel. Auch Tiere, Haustiere, Zählung, scheinen bestimmt zu sein, durch Mission seitens der Menschen gehoben zu werden.

Der Lohn der Pflicht?

Glänzende Augen bis in das späteste Greisenalter, wie Friedrich der Zweite sie hatte; Augen, über die des Menschenlebens Jahreszeitenveränderungen keine Macht hatten und keine Macht bekamen.

Stelle man dagegen die dumpfen Augen des frühabgelebten Wollüstlings! Gewiß also hat die Natur Belohnungen für das Hohe und Tüchtige.

Warum sollte sie das Gute nicht erhalten, was in der rhythmischen Geschlossenheit der Sozialdemokratie liegt?

Gewiß wird etwas davon verwendet, gewiß wird sie nicht ganz unterdrückt, weil zufällig so und soviel Bajonette gegen sie sind und die öffentliche Meinung.

Aber nicht ganz, wie sie da ist, mit Haut und Haaren wird sie zur Geltung kommen; etwa wenn nach ihrer Anhänger roher Machtrechnung die Sache gleichsteht: nein, ein so roher Plagiator ist die Entwicklung, die, wie es scheint, in einem Zuge gleichmäßig für alle Erscheinungen durch unser Weltall geht, auf keinen Fall. Nur das Feinste, Passendste wird, wie aus Erlebnissen und Erfahrungen zu einem Kunstwerke geschieht, verwandt. Hier scheint die Natur Dichter zu sein, in der Landschaft öfters

A Impressionist, im Meere und Wind Componist und vor allem in den Tropen dramatisch.

4 Wahrscheinlich ist nichts als Einzelnes, und doch Jedes als Glied der Gesamtheit zur Darstellung des Weltzwecks berufen.

Neues sehn, denken, von einer Partei zur andern gehn: ist neue Bilder in den Guckkasten thun. Was sollte Schimpfliches dabei sein?

Die Geschichte in all' ihren Abarten wird als das Werk Gesunder beurteilt.

Und doch, was kann pathologischer, sonderlicher gewesen sein als die Anregung, aus der einzeln ein Kunstwerk, musikalisch oder dichterisch entsprang?

Wollte man den Herrn Ästhetikern angeben, auf welche Weise dieses oder jenes Werk entstanden ist, über dessen Entstehung sie zu glorios schreiben, so tief-sinnige Eruirungen anstellen, ich glaube, sie würden toll. Größte Anlässe bleiben da unfruchtbar, aus kleinen entspringt Wichtigstes.

Man muß keinem Menschen Böses wünschen, bleiben sie bei ihrer Ästhetik.

Warum essen, wenn wir uns kräftigen, nur unsere Verkehrtheiten, nicht unsere Vorzüge, warum füttern wir mit Speise und Wein jene und nicht diese?

Ja Bücher! — Es gibt keinen einzelnen Menschen, der ästhetisches Publikum für sich allein sein kann, oder er hat sich schon sehr über sich selbst hinaus erweitert.

Sonst setzt sich das Publikum aus den verschie-

densten Ständen, den Geschlechtern und Bildungsgraden zusammen.

Wem gesagt wird: Dieses Buch ist nicht für Dich, entfernt sich darauf.

Nationalitäten verfeinert, geben Menschheit.

Wenn die Zeit schmutzig ist, kann man selbst —
ihr Sohn nicht schmutzig genug sein.

Wir haben eine eigentümliche Sorte Frauenlitteratur hier in Bremen. War das eine prächtige, edle Dame, diese Marie Mindermann da in ihrem Pröven hinter Doppelfenstern, Blumen. Zusammen mit ihrer Freundin und zwei stets gütig gescholtenen Katzen, die sich streckten wie ein Junge, der zu früh aufgestanden ist, um die gestern versäumten Schularbeiten zu machen, dabei aber so schlaue, demüthig frohe Augen machten, als wollten sie sagen: es thut nicht weh. Ich kann nicht sagen, daß unser Staat sich besonders chevaleresk gegen die edle Frau benommen hat seiner Zeit, als Dulong Entsetzen verbreitete. Ich habe noch ihre Broschüren aus jener Zeit, gescheut und scharf und doch weiblich einfach.

Wie sie so einfach die Büttelstölpeleien trug, welche einem freien Staate erst recht schlecht stehen; mit Humor, ohne nachtragende Verbitterung der stürmischen Zeit gedachte, war wahrhaft ergreifend.

Überhaupt habe ich mich nie wertloser, aber doch voll ernstguter Vorsätze gefühlt als dann, wann ich ihre milde, maßvolle und doch so inniggütige Menschheit genießen konnte; einen einfachen, selbst-

bewußten und doch bescheidenen Sinn. Ich wüßte gar nicht zu sagen, wie mir das gut that.

Oft kamen Damen hin mit etwas anderen Tendenzen; solche, die mit Wort, mit Schrift und Vereinsbildung gesunde Volkspädagogik übten. Da war immer That beim Rat und deshalb half auch die Mindermann mit.

Ja, die Mindermann! Wenn ich noch denke, wie sie im letzten Winter, als der Bürgerpark tief im Schnee lag und kaum die Reiser hervorsahen, sich gefaßt zeigte, die Natur nicht wieder zu sehen.

Mein Lieblingsbuch ist noch immer — großer Knabe von bald sechzig — Oswald und der Achatschleifer.

Überhaupt unser Bremen in so ein recht pädagogischer Staat. Volksschriften, meistens Volksschriften, aber oft tüchtig, Anregung zu gemeinnützlichen Unternehmungen sind wohl fortwährend da.

Trotz alledem und alledem, trotz aller Senatorennackensteife, Brema, nicht wahr, wir bleiben gute Kameraden?

Sommerfrische.

Der Dictator.

Ein lauernd lang wie ein Flintenrohr gewordener Blick.

Ein Polizist suchte einen Verbrecher, einen ungetreuen Kassierer oder etwas dergleichen, dessen

Spur man bis hierher verfolgt hatte. Ungemein indignirt fühlte sich die distinguirte Assemblée höherer Gesellschaftswesen durch diese profane Verdächtigung. Einer aber fand dadurch Anlaß zu denken. Er dachte also: Sieht man in das eigene Leben hinein, so bemerkt man, daß alle häßlichen Verheerungen darin auf einen Punkt zurückführen, an dem unser Selbst mit den ihm gegebenen Umstandsbedingungen nicht zusammentrifft.

Die moralischen Krankheiten unterscheiden sich darin von den körperlichen, daß sie immer einfach sind, die körperlichen aber auch complicirt sein können. A

Wie wahrscheinlich alle Verhältnisse des Weltalls auf ein Gesetz zurücklaufen, so ist auch ein Gesetz, das alle Lagen, welche die Menschen zu einander einnehmen, hält. Eine einzige Fehlstelle nun, wo etwas Bindendes übergangen, etwas Ausdehnung verlangendes gequetscht, etwas zu Beschränkendes gelassen wurde: wird diesen Haufen von Verbrechen, Verkehrtheiten, Noth, diese Auslösung schlechtester Eigenschaften zurechtgezerrt haben.

Das lustige Wehen der Vorhänge durch das offenstehende Fenster regt die leicht bewegte Conversation mit sich selbst an; man sinkt dann in sich zusammen.

Der Wind rauscht ein wenig, entsagend, mahnend und ernst, doch leise, leise, den feinsten Naturen etwas zuraunend.

Das ist die diskrete Begleitung zu dem feinen Weben des Weltgedanken in uns selbst, die leichte Skizzenangabe des Gedankens.

Wie ein ganz, ganz flüchtig Schattenpiel, als ob die Welt im Menichengeiste eben mal wieder flüchtig übe, indeß der Mensch selbst, als Laie der skizzenhaften Ausführung, die in seiner Wohnung stattfindet, nicht zu folgen vermag.

Sanft und deutlich erscheinen die Schieferpanzer der Dächer. Es liegt eine seidenhafte Vornehmheit in diesen Dächern, während die roten Ziegeldächer Bäuerinnen gleichen.

Wenn dann eine Verdunkelung aus purer Helle kommt, gleichsam als ob die Sonne einen Nervenschlag erleide wie das elektrische Licht und nun gebrannt da liegt, so ist es, als wenn die ganze Welt ernster geworden sei und beschäftige sich mit einem Problem, sogar die Pferde, die so langsam Schritt gewinnen vor ihrem Wagen. Diese Klarheit ist wie eine ebene, sinnige Stunde des ganzen Alls, Frieden zwischen den Bewohnern aller Welten, der Unregung und dem oft so vereinzelt aus der Welt abgeknoteten Geschick des Einzelnen.

Dann streckt man gern die Hände der Natur entgegen wie ein lebhaftes Kind und reißt, um ihr näher zu kommen, oder man neigt sein Antlitz, denn dann hat man ein Antlitz und fühlt sich ihr nahe: ein stilles Kind.

Tiefduftig und bedeutsam gleich einer Frucht, die wie ein Fertiges leise vom Baume sich anmeldet, so liegt dann wohl ein schönes Thal da mit seinen nervigen Baumkronen und den behutsam bis zur Fruchttiefe geschlichteten Zweige der kleinen Gartenbäume, dem klaren Kirchlein und den langen, friedlichen Dächern, die wie Rücken gestreichelter Thiere lang sind. So gastliche Veranden, Lauben, Altane, weiße Tische mit Blumenvasen in der Mitte, Gezwoitscher von Mädchenstimmen hochher aus grünen Ranken die zum Erschrecken der Baß einer gelbäugigen Pfandleiherin unterbrach, welche ihre Dienerin hier „Gesellschafterin“ getauft hatte. Alles wie ein ewiges Laubhütten, wie das goldene Zeitalter, es war auch eins. Die Poste der antiken Gastlichkeit.

Hier dachte Huschen an Ungarn, das er vor Jahren bereist hatte. Der gelbe Ton desselben, der freudig bunte, berührte ihn auch in der Erinnerung noch unangenehm. Aber, wie es so mit Erinnerungen geht, bald ward er wieder neugierig und er nickte seiner schon emsig stellenden Phantasie zu, nur fortzufahren.

Diese Csarda, war das ein Lachen in ihr, wie das Galoppiren von Pferden, so hart, aber immer gleichrhythmisch, alle zusammen, Boden fassend, dann klar, ein schwebend reines, oft lang ruhendes Gold für die Ohren.

Auch der Wein beschwingte sein Tempo vom

faß her, vom Schrank, denn auch einige Herren waren da, Gutsbesitzer vielleicht, lange und voll diese Magyarenfreude genießend.

Wie glühten die Augen, kräuselte der kleinwellige Dampf des landesüblichen Tabaks sich und die braunen Armgelenke sahen gegen die sehr deutliche und wie ein verständiger Dorfschulze einsichtige Sonne aus wie die braune Erde, die zu solchem Schein gehört. Ja, die Sonne saß hier selbst mit auf der Bank und das mit einem Ortszugehörigen Gesicht und wie ein Bauernbursche breit nichts sagend seine Gegenwart lachend. Nichts weiter.

Die tiefe braune Lustigkeit eines Csardasvaters, wie sie in kurzen kräftigen Bemerkungen an seiner erregbaren, nicht unbeträchtlichen Nase entlang geht.

Und dann die Kozika! Ihr Lachen ist die Dominante. Mit ihren frischen, verschränkt über die Faserwirbel des Holztisches hinliegenden Armen und den die Gesellschaften frisch lachenden Augen fühlte sie sich als Erregerin dieser kolossalen Heiterkeit und legte in kleinen kurzen Worten sich selbst dann und wann ein wenig Glanzkraft zu. Pferdehufe, mehr feste Gesichter, und nun der Tanz der Csarda, der Csardas. Die ernst wie an einer Schnur feurig auf die Instrumente blickenden Zigeuner stimmen.

War ein Knall, nun steht die Hütte im Tanz. Ja, Ungarn, wie lachst Du! Fast wie Italien, doch dies ist schon träumerischer, feierlicher im Wesen, das sich im ebenso gelassenen, aber weniger üppigen

Bau des russischen Weibes zu ernst grübelnder Wehmut senkt.

Griechenland hat dafür fast nabenhafte Schlankheit und einfach frische Vorhandenheit; höflich hervortretend, wenn gerufen.

Und Spanien? Nun Spanien ist die Ungarin, aber ohne diesen peinlich leidenschaftlich, diesen wespenhaft fast bösen Zug, denn sie liebt ritueller, ist schon mit ihrem leuchtenden Auge auf dem Liebesplane und kokettiert halb schelmisch, halb schmachtend und andächtig mit ihrem schwarzen Fächer. Bei der Ungarin bricht bei der Werbung die Liebe peinlich und herb auf. Statt der lebensfrohen, schütterlachenden Heiterkeit, das an die gesunden, physiologischen Vorausbedingungen dieses Lachens, Lungen, Brustkorb, Zwergefell und derlei denken läßt, statt dieser korrekten Zeichnung somatischen Frohsinns hat die Spanierin ein pathetisch grandioses Wesen: sie ist schwermütig feierlich; die Ungarin hell und wildfest. Die Ungarin ist temperamentvoll, die Spanierin leidenschaftlich

Alle diese Länder unterscheiden sich so sehr von den nördlichen, sie haben sich eine Art permanenter Laubhütte landüblichen Sinnenlebens bewahrt, eine Kirmes der schönen Landestöchter, die man in Deutschland, in England und auch in Frankreich vergeblich sucht.

Da sitzen die Mädchen einförmig in strickenden und stickenden Familien. Da wagt der Mann kaum ein

Mädchen zu umarmen in der Öffentlichkeit, dafür entschädigt er sich an der häßlichsten Kaufware, lernt nie das Weib kennen. Hier rohgemein, dort züchtig, das muß ja prachtwolle Charaktere abgeben. Ich wollte, die Liebe trüge wieder Landestracht. Wo Liebe lacht, da ist das Land unschuldig. Tugendhafte Länder sind verderbt. Das Land, das nicht seine weithin erkennbare Liebe, seine offene Freude an Wein, Weib und Gesang hat, ist angegangen, angefressen. Wenn uns ein Fremder fragt: „wie ist denn die deutsche Liebe?“ peinlich werden wir die Antwort umgehen. Die ist nicht mehr da. Nur in den alten Volksliedern noch.

Weil nur auf Herren mit weißer Binde gewartet wird, deshalb bleiben Deutschlands Töchter sitzen.

In England, in Holland, da geht das anders. Da lernt man sich eher kennen, man ist in Fesseln, man weiß nicht wie, und dann wird man getraut. Ist die Liebe im Gange, so kommt der Krimskrams hinterher. Vom Krimskrams aber kommt man zu keiner Liebe.

Wie soll ich um eine freien, die ich nicht kenne, die ich höchstens ein paar Mal in der unnatürlich behenden Art über die Straße habe marschieren sehen, wie es jetzt in Deutschland für eine wohlgezogene junge Dame Mode ist. Höchstens ein paar Mal habe stricken oder sticken sehen und allerhöchstens zu einem schüchternen „Ja“ oder „Nein“

habe bewegen können, das wie unter Augen gesprochen ist, die sich nicht vom Boden erheben!

Das darf ich nicht, ich müßte denn so jämmerlich sein und spekulieren und so verrückt, ohne Liebe zu heiraten.

Meine Gartenlaube war, als ich sie heiratete, ein recht hübsches Gänseblümchen, und ich suchte damals gleichgestimmte Seelen. Ein fade Land, worin man keine Freuden haben und keine Kräfte zeigen soll, pfui! Was kann denn sonst noch das Leben sein?

Jetzt rief unten der kleine Hans, Sohn irgend einer Mutter aus einem der Zimmer:

„Mama, Mama, jetzt werden unten die Pferde angespannt. Komm mal rasch runter.“

Ein Lächeln huschte über Hutschen's Züge: Dieser kleine Bengel! Wo man ihn sieht, kann man sofort auch eine auf das Pferd bezügliche Bemerkung erwarten:

„Heinrich! Heinrich! Heinrich! — er ist beängstigend hartnäckig, dieser Junge, was wird er noch aus der Welt machen? Glücklicherweise scheint die Natur ihn bereits in das Bett des Sportwesens abgelenkt zu haben, um auf diese Weise eine bedrohliche Kraft los zu werden, sie ableitend. — Was wäre das für ein Gewinn für die sozialistische Partei. Männer des Ceterum censeo fehlen ihr. Aber was fällt mir ein! Spreche ich doch wie ein Vater! — Endlich ist denn der Heinrich

irgendwo aufgefunden: „Heinrich, hast — Du — die — Pferde — schon — an—ge—spannt?“ Kreuzen sich nach einer halben Stunde die Bahnen der Beiden wiederum: „Heinrich, Heinrich, hast Du die Pferde nicht gesehen?“

Köstlich, wie dieser kleine Mann bei seiner Mutter dasselbe feurige Interesse voraussetzt! Das sind aber die Richtigen, die kein Bedenken anwandelt. Sie zwingen uns magisch in ihre Bahnen, die gar nicht anders denken können, als ihr Interesse bewegt mit gleichem Ungestüm auch den Küster und den Schweinehirten ihres Ortes.

Wie soll man ihnen widersprechen?

Jetzt sollte der kleine Hans abreisen. Huschen war es fast wehmütig zu Sinn. „Jetzt wird keines mehr an die Pferde denken.“

So ist man traurig, wenn irgend eine Begeisterung und sei es auch die kleinste, Abschied nimmt.

Nun werden die Pferde täglich ihren Wagen ziehen, ausfahren, wenn eine Spazierfahrt bestellt ist, Koffer holen und Koffer bringen, aber Keiner wird mehr an die Pferde dabei denken.

„O Poesie, Poesie, wie stehst Du so allein!“
Theatralisch nachlässig ward jetzt die Thür geöffnet; sie konnte ja wieder zufallen, wenn sie wollte. Wie eine Göttin der Ermüdung in rhachitischen Falten eines Haarmachmantels, auf den hier und da von ungemachtem Haar schwankt, so welkte eine Gestalt

auf den auch hier erhöhten Fenstersitz zu und setzte sich senkrecht nieder. Eine Brille klirrte, es raschelte. Raschelte einige Male schneller, als wenn jemand ungeduldig würde, sich aber dieser Ungeduld als einer berechtigten und für ihn ehrenvollen bewußt ist, so beharrend und Aufmerksamkeit erregend.

Schnell entschlossen drehte sich der hochkammige Kopf, der ausah, als sei an ihm das Diadem verkehrt gesteckt worden, nach ihm um.

„Mann!“ ziemlich resolut und lebhaft.

„Nun?“ tönte es zurück mit so müdem Klange, als ob man von dort her nicht viel Gutes erwarte; erst recht nicht jetzt, wo noch dieser energischen Kindheit mit Behmut und Achtung gedacht wurde.

„Ich glaube, es kommt mir nämlich so vor, als ob die Marlitt nicht mehr so gut schriebe.“

Er erhob sich wie ein Mann, der ein Kreuz trägt und nun durch einen Druck daran erinnert wird, die Augen sprachen zum Himmel, Herr, Du weißt es ja . . . , die Hand wollte sich ungeduldig erheben, wie zu remonstrativer Bewegung — sie sah übrigens nicht her, sondern sah sinnend in's Leere.

„Du hast Unrecht, meine Liebe, die Marlitt, Frau Eugenie John (mit Nachdruck) schreibt heute noch eben so gut, wie zu Anfang. Aber die menschliche Natur ist eben so eingerichtet, daß sie ihren Mangel an Standhaftigkeit immer mit . . .

„So, meinst Du? wirklich?“

Sie hob ihren Kopf sogar noch etwas höher:
„Ich bin der Ansicht, sie läßt nach!“

Die Gartenlaube blieb größer, sie hatte heute zum ersten Male eine Ansicht gehabt.

Das ergötzte Hutschen so, daß er hinging, und ihr mit ziemlicher Lebhaftigkeit die Hand auf die Schulter legte und sie ihn wie geistverloren mit offenem Munde anstarrte. Über diesen Ausdruck aufrichtiger Dummheit mußte er lachen.

„Du bist ja sonderbar heute,“ meinte sie endlich nach einer Erwägung, die eine Viertelstunde auf eine schwarze Hose draußen auf einem Baune — sie trug nämlich noch ihre Brille — gesehen hatte die mit dem blödsinnigen Abpassen des Automaten mit der Fliegenklatsche, wenn die Krisis auf's Höchste gekommen war, zuschlug und fehlte.

Wie man sie so dastehen sah mit ihrem steilrechten Halse, schien immer in ihr automatenhaft die Erwägung zu zielen und dann wieder zurückzuziehen.

Ein Brief.

„Lieber Vater!

Mit dem Sozialismus ist es nichts; ich hoffe,
dieses wird Dir nicht entfremden

Deinen

Dich herzlichst liebenden Sohn
Viktor.

Herzliche Grüße an Mama.“

Ist. Was macht. Diese Worte waren wieder
durchstrichen.

Ganz meine Ansicht jetzt, mein Junge. Aber
wie kommt der Bengel dazu?

So waren noch lange Briefe in einem Fache
des Schreibtisches, das der Vater doch öfters öff-
nete, wenn Keiner in der Nähe war.

„Ein Brief! Guten Morgen Herr Huschen,
ein Griff an die Dienstmütze und hinaus war der
Briefträger.

Na, Amsterdam! Was macht er denn da?
die Schrift soll ich lesen?

„Vater! Entsetzlich! Kaum kann ich — ist es
möglich — der Junge scheint ja ganz hinter den
Atem gekommen zu sein: diese — o dieser Ma-
gistrat — sie werden wol Titel finden. Mit blu-
tendem Herzen, aber die magistrale Disziplin. Ja
mein Junge, wir machen die Welt nicht anders.

„Meine Übersetzung von den Noctes Ambrosianae

ist fertig. Ich bot sie Binger in Amsterdam an, ich glaube, es ist ein Deutscher, weil ich Heine's Nachlaß von Fritz Steinmann da verlegt fand, aber man erklärte mir, daß das nur sich so getroffen habe. Man gebe sich jetzt nicht mehr mit deutschem Verlage ab.

„Muß ich 'mal zusehn in Bremen. Schünemann, Rühmann, Balette; das sind wol so einige. Bei einem soll es doch wol gehn. Du kennst ja die Herren. Willst Du nicht einmal hingehn, das Buch ist köstlich, prächtig, die Dialektstellen, das Schottisch habe ich im Bremer Dialekt wiedergegeben. Ich glaube, das stimmt so ungefähr, dieser Schlag, diese tüchtigen, ernstgescheuten Gestalten. Es ist mir so zuwider, ich habe schon ein paarmal Abweisungen, und das kann ich nicht vertragen. Ja, willst Du, Väterchen?“

In acht Tagen bin ich wieder bei Euch. Endlich, endlich. Was macht Mama, bitte grüße sie viele, viele Male. Und was. (Wieder diese durchstrichenen Worte!)

Ich will nur noch etwas Stimmung studieren hier. Ist aber nicht viel zu sehn. Das Volk beruhigt sich zu leicht wieder. O dies Volk, dies Volk! Es ist doch so im Recht. Aber ich glaube, es ist zu dumm, zum Widerstande gehört schon eine gewisse Kenntniß, und die scheinen sie mir hier nicht zu besitzen.

„Wäre ich Holländer —“

Hier lächelte der Vater ein wenig, halb stolz, halb überlegen.

Aber Sozialismus ist es nicht, hat nichts damit zu thun, gar nichts, doch das mündlich.

In=aller=allerinnigster Liebe
Euer

Viktor.“

Nun geriet zu gewissen Stunden, die mit dem Fahrplan gewisser Züge merkwürdige Übereinstimmung zeigten, Furchen in eine Unruhe, die sich in unruhiger Haltung, stundenlangem Auf- und Abgehn äußerte, eine Unruhe, die ungefähr nach einer Stunde wie mit dem resignierten Zurückgang in die Hundehütte getäuschter Erwartung abwiegelte.

Das stupide Gesicht, wie die an heißen Tagen so dumm erscheinenden Dinge uns machen, die ausgetreten sind und fragenhaft breit erscheinen, die Witze und Illustrationen so abgelebt, als wären sie zum hundertsten Male schon dagewesen. Alles so flach, keinen Grund hinter sich. Oder sie kommen einem grausam und entsetzlich wirklich vor, diese Holzschnitte und wir fühlen uns angst in den engen Wänden eines so verrückten Lebens und dahinter den Heizer Tod. Das Blut, das wir in unsern Adern gekocht fühlen, kommt uns vor wie ein langweiliger Gesellschafter, der gar nicht vom Plaze will. Es ist ein Gefühl, als wäre unser Leben mit einem unerträglich heißgebrannten Hahn abgeschlossen, als könnte nie wieder frische Empfin-

ding, frische Entdeckung von unserm windstillen, fauligen Wesen ausgehn.

Unsere Tugenden sind fort, unsere Fehler und unsre Unbedeutendheit mooren und surren.

A Wehe an solchen Tagen, die verheirathet sind und an ihrer Frau keinen belebenden Geist gefunden haben, sie fühlen drückend wie beschwerende Kleidungsstücke ihr Verankertsein, sie sind mürrisch, mürrisch-enge Antworten kommen zurück. O es ist unentrinnbar, dieses Alleinsein zu Zweien. Jeder Senfzer, den man ausstößt, ärgert und reizt den A Andern als Vorwurf. Die unordentliche Hitze macht uns zur Schlampe von innen. Wir sind keineswegs aufgeräumt, alles drückt unregelmäßig, mit dem Beigefühl des Verkehrten, als habe sich unser Geist nicht gewaschen, unser Wille sich nicht gekämmt. Deshalb so launenungeordnet!

Alles Eigenthum, alles im Besitz kommt einem da langweilig und unerträglich vor, abgestanden. Flügel und Stuhuh, — man äfft in heller Wut die schlaffen, regelhaften Schläge der corpulenten Turmuhr nach. Der Hund auf der Straße, des Milchmann's Ruf, das eintönige Geschwätz zweier Dienstmädchen, es macht uns rasend vor Wut. Unser Ich, unsren dann kupfrigen Geist, mit Füßen möchten wir ihn stoßen und ihn wie die Gassenhuben mit eingedrückt klirrenden Kesseln thun, über die Straße jagen.

Man nimmt kein gutes Buch zur Hand, weil

man weiß, daß man sich über seinen sinnlosen Ärger darüber nur ärgern würde. Die eigenen Sachen, abscheulich.

Nur wenn man glückliche, pietätlose Parodien machen kann, dann fühlt man sich geistreich. Von der Stelle, frisch, ist gerettet. Mag jetzt der Rest des Tages sein wie er will.

Man greift gern nach Neuem, aber es muß gut sein, kann es uns erfrischen. Anregend der Gesellschaft. der eine solche Stunde hinweghebt, daß wir die Zeit nicht mehr merken, die uns durch ihre trägen agaçanten Geberden ärgert.

Da! Es klopft!

„Was?“

„Ja, Vater!“

Den linden Seifenlappen eines freundlichen Wortes an seiner Seele.

In der Hinsicht bleibt man babyhaft bis an sein seliges Ende. Dies sanfte Frottieren verlangt auch die Liebe.

Ein Fuß war so schnell da, daß er übergangen wurde, ehe er noch erschien; übersprungen von sich selbst, ehe er sich noch fühlte . . . Er wurde müde, mußte etwas schlafen.

Ein zitterndes Erwachen wie eine Gallerte stoßender Mittagsschlummer . . . Da war ja Viktor.

Ein Gespräch mit Jemandem, der lange fort war.

„Einer nur hat das Recht: die Gebildeten oder die Bandalen. Wenn es die Gebildeten nicht nehmen am gegebenen Zeitpunkte, so nehmen es die Bandalen, und dieser Zeitpunkt steht nahe bevor. Vielleicht sehr nahe.“ Der andere Hutschen schüttelte von seiner Cigarre die Asche.

„Und dieses Recht besteht nicht vielleicht darin, daß der Andere verkümmert werde.“

„Darin vielmehr, daß ihm das Vorgehen aus der Hand gezogen werde.“

„Und dieses durch Bewilligung.“

„Ehe der Andere fordern kann.“

„Durch innige Billigkeit.“

Und dann sagte leise der Letzte — man nimmt so vorsichtig etwas Herrliches weg — dann sagte der Letzte: „Dann wird es schön sein.“

Ein Freidenkerkongreß in Frascati.

Bradlaugh sieht wie ein dämonischer, hünenhafter Kaplan aus. Seine Sprache ist angenehm, bisweilen

zeigt ein etwas unvorsichtig geschleuderter Ton, daß seine Sprache ein Gummidonner ist, den er für gewöhnliche Fälle nur zusammengelegt gebrauchen darf

Büchner widerlegt das wissenschaftliche Märchen von der geistigen Niedrigkeit des Weibes. O nein, Beweis Amerika, Holland, England, Apostrophe an einige stark geistige Töchter Albions, die verbindlich sich verbeugen. Er spricht deutsch, schlicht und unbefangen.

Als er bald darauf für den zweiten Teil der Versammlung zum Vorsitzenden gewählt wird, beginnt er französisch, stockt, gleitet über Fehler, läßt sich statt deutscher Ausdrücke von seinen Nachbarn die französischen Synonyme aufspießen, bricht dann kurz ab und bittet, deutsch fortfahren zu dürfen, was bewilligt wird.

Dr. Paepé aus Brüssel, jung, schnurrbärtig, lorgnettschnürrig, streicht seinen schwarzen Rock glatt, so einen Rock, in denen auch der Mann eine Taille haben kann wie Geibel vor den Juniusliedern, die Gentlemen der Dickenschen Romane. Er hat mit einem Goldstift in ein silberrandiges, sehr kleines Notizbüchlein notirt, drückt den Kneifer vor's Auge und liest seinen Antrag in einem Französisch ab, das — korrekt und doch nicht echt ist, der „E“-ton schwankt zum Ei hinüber.

Der Belgier ist ein geborener Delegierter. Am Abend wird Paepé in seiner zweiten Eigenschaft als Sozialdemokrat Vortrag halten im Werkmans-

bond. Sollte sein Auftreten für den Suikerbatter steeg nicht etwas zu fein sein?

Ein übertünchter Kanadier, der einen Glanz von Montreals Weizenfeldern auf seinem kleinen zierlich festen Diplomatenknabekopfe behalten hatte, lieferte in schlichter Schulknabenmanier seinen Beitrag zur Geographie der Freiheit, dem Alle gespannt, gütig lauschten. Nur Miß Besant wälzte dunkel ihre Titanenblicke einmal Probe.

Miß Besant, sehr lang, mit abgeschorenem Haar, erhebt in fulminanter Rede den Donnerkeil ihres Anathema's gegen das Christentum im Allgemeinen und Rom in's Besondere.

Beißende kaustische Freundlichkeit haltend, stand Bradlaugh da ein lebendes Bild des englischen freien Gedankens. Seine physischen Mittel, deren Einwirkung im englischen Parlament nicht zu unterschätzen ist, konnten hier nur halb, in verbindlicher Form zur Geltung kommen.

Je näher das Ende rückte, desto leerer bleiben Stellen der Erwartung. Träge, ohne Aufschwung wickelt das Programm sich ab, manches fällt aus.

Man findet sich nicht zusammen. Sprachen, Landesinteressen trennen, trotzdem man vielsprachig ist.

Ein Ehrenpräsident, ein französisches Älterlein mit weißer rundlicher Weste von hoch siebzig, weitet aus, spricht stundenlang, aber kein Wort entflieht dem Gehege seiner Zähne, da dieses fehlt. Wie

Wasser um die Speichen eines Mühlrades, so wäscht sich mit Worten sein Mund.

Es ist wie das Ende einer Festreise im Staub und in der Verdrießlichkeit. Man ist über einander und Vieles enttäuscht worden. Die Menschheit ist mehr getrennt als man dachte. Viele Reden sind gehalten, manche Berichte erstattet worden.

Weniger ist oft mehr.

Derlei dilettantische Berichte werden, denk ich mir, das Festleben im Zukunftsstaat zur Qual machen.

Um den Irrtum herum sitzt die beste Wahrheit. Man bleibt ja doch meistens da in der Nähe.

Hier muß alles bis aufs Kleinste ausgemessen und abgesteckt werden.

Eine Naturgeschichte des Irrtums und des Verkehrten, das der Irrtum des Handelns ist, müßte mehr helfen, als alle Führer zusammen.

Wir sind mehr zu begrenzen: wo das Verkehrte nicht mehr ist, nur da sollte man uns freien Weg lassen und nichts sagen. Die Tugenden werden schon für sich selbst sorgen. Was wir brauchen, ist eine Geschichte, eine Naturgeschichte, eine möglichst ausführliche aller Laster und Verkehrtheiten. Man muß sie öfters bei ihrem Namen anrufen, dann werden sie schwindlich und fallen herab wie ein angerufener Nachtwandler.

Ja, sehen wir schärfer hin, so bemerken wir Verunstaltung, einen Zug bänglich messender Verei-

sammlung in der bösen Graziengruppe sich dem Einzelnen zuwendender Gestalten.

Das Ichsüchtige und Einzelne, das früher einen Platz von Rechtswegen behaupten wollte, fragt jetzt schon, wirr geworden: „Was soll ich denn eigentlich thun?“

A Wir können die Welt dennoch kneten, wenn wir eben standhaft ablehnen, von ihr geknetet zu werden.

* * *

Wozu soll ich die häßlichen Namen rufen, die selten, und die verdrießlichen, welche so oft genannt werden. Glaubt nur, ich kenne alle und jeden. Und jeder denke nur, soviel er durchschaut, sind auch von mir gewußt. Ja, daß Alles für heimlich gehalten wird, das ist das Schlimme.

Sonnenstrahlen drangen schräg durch alle Fenster, armesdick, aber sie waren voller Staub. Auch die großen freien Namen Spinoza, Lessing, Giordano Bruno, der unglückliche von den Freidenkern immer wieder hervorgeholte Epur simuove Galilei, Multatuli, Alle sahen gelangweilt von ihren Schildern hernieder.

Wie eine Königin aus dem Reiche des freien Gedankens, die ihren Thronschritt probiert, schritt Miß Besant auf und ab.

Mit fürchterlich dämonischer Standhaftigkeit

grinste Bradlaugh her, noch immer von seinem Platze auf der Tribüne, oder vielmehr, und das war gerade das Unheimliche, der Gallerie näher, schien er von dieser herabzuhängen.

Wer so heroisch die Langeweile ertrug, was mußte der erst in St. Stephan werden; wo nur so wenige lange Sitzungen geduldig ertragen.

Der junge Belgier mit kennbarem Friseurscheitel im schwarzen wie ein Kohlblatt anliegendem Haar, ganz Delegierter, notierte wieder. Der wird informiert heimkehren.

Ein Abgeordneter aus Berlin entwickelte äußerst geschmackvoll etwas von einem Hunde, es ist wohl der Liberalismus gemeint, dem sie den Schwanz und wer weiß, was sonst noch abhauen wollen. Der Kanadier stand in symbolischer Annäherung zu einer Dame, welche auch geredet hatte. Er sieht hoffnungsvoll aus und rückt etwas näher heran. Es ist ein junges Land Kanada, Montreal steht noch unter geistlichem Drucke, aber der Anfang ist gemacht. Und die Dame nickt freundlich, mehr schon befriedigt als noch prüfend. Das Land hat Gnade in ihren Augen gefunden. Warum auch nicht?

Das blonde Haar des Kanadiers paßte so gut zu seinem blauen Wertherfrack. Sein Wesen so bescheiden und höflich, die Tracht so kolonial dazu — und zugleich reputierlich. Das blaue Tuch war ausgezeichnet. Apart und distinguiert. Und wie er Empfehlungen brachte, die empfehlende Heimat aber

wegen ihrer freiheitlichen Unscheinbarkeit auf Grund ihres guten Willens hin, glaubte entschuldigen zu müssen, war gar zu köstlich.

Auch Domela Nieuwenhuis, der Singschwan des holländischen Sozialismus trug einen Christuskopf schmachtend und sprach französisch. Draußen aber an der Messeite hörte sichs an, als wenn Steine herabfielen im Steinbruch. Das waren die Pferde, welche hiermit bescheiden andeuten wollten, daß die gestellte Frist abgelaufen sei, und daß man jetzt endlich zu Ende kommen möchte.

Diese Tiere! Mit ihrer vertraulichen Unverschämtheit an die fortgeschrittensten Gedanken fortgeschrittenster Menschen zu rühren!

Noch zuletzt wie ein Vollmond der Freiheit leuchtete hoch oben Bradlaug's schweißige Stirn.

Jetzt auch bewegte er sich, er tauchte etwas unter, fand dann aber nach der letzten Stufe der Treppe seine ebene Bahn wieder.

Rentiersgedanken.

Eigentlich sind Homer, Aeschylos, Shakespeare, Göthe und noch allererste ein trostreich Gegenzeichen gegen die in engerem Kreise wahrnehmbare Erscheinung,

daß jede Niederträchtigkeit, wenn sie nur bedeutend genug ist, die Lebensdauer der Häßlichen hat.

Die Konsequenz der Welt, dieser Bastion des Unsinns, die nun schon so viel belagert ist, kommt daher, daß jeder nur einen flüchtigen Blick thut, oder eigentlich gar keinen Blick, sondern nur dort, wo er nie gewesen ist, etwas vermutet. Kommt dann der Vorurteilsbrecher und zeigt dem Publikus, im Schweiß seines Angesichts noch feuchend, wie es doch ganz anders sei, dann nimmt dieser seinen Zwicker: „Ach ja — Es scheint ja so. Danke sehr!“

Aber das nächste Mal rechnet Publikus doch wieder mit dem alten Faktor.

Er hat kein Interesse am Richtigen. Ja, seine Cigarre, seinen Skat tangiert das nicht.

Alle Wissenschaften werden zuletzt in ein dunkles Reservoir geleitet, wo sie im Limbus der Elemente ruhen.

Manchmal sitzt unser Wesen weit, manchmal nahe.

Bisweilen mitten in unserer Bemerkung. Deshalb sind wir oft so verschieden. Das Schlimmste ist in den wenigsten Fällen wir selbst.

Das Leben — darin sitzen alle richtigen Stücke, müssen aber aus den so viel verkehrten herausgeschlagen werden.

Einige erscheinen mehr durch's Leben hindurchgezogen, als hindurchgegangen: Diese letzteren

A haben Männlichkeit, die eine Seele im Jägeranzuge ist.

A Zu Empörungen müßte man ganz besonders organisiert sein, müßte Empörungsmuskeln, nicht bloß Anwandlungen und die grimme Beschaulichkeit des Löwen haben.

Diese kostbaren Eigenschaften, wenn wir die besäßen!

A Sonderbar, daß der Mensch eher die Karrikatur hat, als das Richtige. Noch hat sich die Liebe nicht eingestellt, da ist auch schon ihre abscheuliche Frage da, die Prostitution heißt.

Eine Neigung, eine Gewohnheit haben wir während unseres Lebens gewöhnlich ausgeputzt, wie den Teller mit dem Leibgericht.

Der Idealstaat.

„Ein Netz von Föderationen, Föderationen, die aber das Resultat freier Gesellschaftsverträge, und nicht staatlicher Bevormundung und Regierung sind, hält das Ganze umschlungen.“

„Also zappeln die Fische im Netze.“

Der Begeisterte sah hilflos aus, als der alte Huschen, der heute mal faustisch war, ihn so unterbrach. Wo man gestreichelt sein will, einen Schlag!

Kleinlaut, aber hartnäckig fuhr der Idealist fort:
„Durch Delegationen, Kongresse und Spezialkommissionen werden gemeinsame Angelegenheiten erörtert“

Hier hielt er etwas an, um den nötigen straffenden Blick zu konzentrieren, dann setzte er in eine Pause des stoßweisen Lachens seines sich bereits erschöpfenden Sprechgenossen.

„Arbeitsfähigen Menschen, an der Warenerzeugung teilnehmen, unnütze, schädliche — Adieu Ranke, Mommsen, Scherer, adieu Goethe, Shakespeare, greuliche Bourgeois, die kein Mensch versteht, willkommen Mommsen, Liebknecht.“

Er kam aus Genf, reiste zum Vergnügen, dieser Mann, der jetzt rot wurde. Vorurteilsfrei, gebildet, wie er sich glaubte, gewährte es ihm ein höchstes Vergnügen, einen Genuß, frei zu sein. Kostet ja jetzt nichts. Wenn aber einer unglimpflich behandelt wird, so ist es der, welcher uns aufwartend unsere abgelegten Meinungen zurückbringt. Es ist so demütigend, solche Lumpen gehabt zu haben.

„Ich muß gestehen, jetzt erfüllt mich der Gedanke, daß der Sozialismus besteht und siegen wird, fast mit Freude. Er ist so tief! Ich habe mich so mit ihm befreundet. Besonders, da er auch gebildete Wege aufweist.“

Umgekehrten Entwicklungsgang gemacht, als ich.
„Ich schwärmte früher, habe aber jetzt nur noch

Hochachtung vor seinen menschlichen Eigenschaften. Kühnheit der Behauptung, Selbstständig- und zum Teil Selbstlosigkeit.

„Sogar für solche, die blutige Abwicklungen —“

„Blutige Abwicklungen ist gut, bitte, fahren Sie fort:

„Nicht lieben, ist gesorgt, eine friedliche Ausgleichung, Sie wissen wohl schon, auf was ich wirke.“

„O ja. dieses: wasche mir den Pelz, aber mach' mir ihn nicht naß.“

Ja man hat zwei Proben gemacht. die in Naivität sogar ein Kind aus den Tagen Homers in helles Erstaunen versetzt haben würden.

Die Landliga und Gehlsens zinsloses Kapital. Der eine Einfall ist des andern wert.

Ich selbst hatte früher mal so ein Problem ausgeheckt. Ich weiß nicht mehr genau, wie es war, aber dies weiß ich noch wohl: es kam darin vor, die Reichen sollten eine bestimmte Zeit betteln gehen und während der Zeit einem Komitee die Güter zum allgemeinen Zinsgenuß überlassen. Ich glaube, daß ich noch so großmütig war und ihnen einen Teil überließ.

Alles wird kolossal in unsern Tagen, sogar die Naivität wächst progressiv.

Wohl fast alle menschlichen Regungen werden von den meisten empfunden; nur daß die meisten schlecht darauf achten und nicht gewohnt sind, es nicht anzufangen wissen, diesen inneren Abschnitt

der Menschennatur in bezeichnende Worte zu fassen.

Deshalb meine ich, jeder Mensch von sonstig nennenswerter Bildung ist Sozialist; nur nennt er es nicht.“

Als Huschen zufällig einen Blick auf das in Furchen geschlagene Auge dessen warf, dem er so in die Meinung gepatscht hatte, wurde er sich seiner Unhöflichkeit bewußt und leutselig.

Es kam Wein, man sprach von diesem und von jenem, unterhielt sich ganz trefflich.

Wenn sich zwei auf Programm besuchen wollen, gerät gar selten.

Unterhaltung will ihren freien Weg haben.

Solche, die hart sind in einem Punkte, sind weicher im andern.

Dies fand sich bei der Gelegenheit.

Huschen griff die Zeitungsnekrologe an.

Der Fremde, ein Deutschengländer von namhafter Jugend, aber gesehmem Unterhaltungsbenehmen, widersprach:

„Unterschiede in der Totenklage kann man nicht machen oder wahrnehmen. Zur Prüfung eines Werts ist auch hier nicht der Ort. Das allgemeine Gefühl, daß solcher vorhanden, mag genügen.

„Ich meine erst gerade —“

„Das ist lieblos.“

„Wir müssen strenger werden, ein Totengericht haben wie die Egyppter.“

Vielleicht, daß es sich alsdann mit der Sittlichkeit etwas bessern würde; so z. B. Scheffel.

„Nun, Scheffel ist doch ein sehr großer berühmter Dichter. Der größte wohl.“

„Weiß ich nicht, geht mich auch gar nichts an. Ich weiß nur, daß für meinen Geschmack mir zu viel vom Suff die Rede ist, und dann munkelt man bei ihm, daß er noch leben könnte, wenn er weniger nach seinen eigenen Vorschriften gehandelt. Man munkelt so etwas wie von Höfen. Man hört nicht genauer hin, auch interessiert Einen das nicht hinlänglich.“

„Aber mein Bester,“ sagte der Junge großartig, wer getroffen ist, will auch einmal treffen, wollen Sie denn Splitterrichter, Klatschweib spielen und dann noch über Tote, die sich nicht verteidigen können.

„Oft um so besser für sie. Übrigens bin ich allerdings der Ansicht, daß wir auf unser Leben und derer, welche die Verantwortung des Ruhmes tragen, achten sollen. Wir haben das so vernachlässigt, daß es jämmerlich geworden ist unter aller Beschreibung.“

Und da müssen wir strengwissenschaftliche Züge suchen für Erreichung des richtigen Lebensschwunges oder Verfehlung desselben.“

Das geschieht aber nicht, wenn wir Jeden lob-

hudekn, von dem wir annehmen, daß unsere Leser ihn kennen.

Ich wollte, wir fänden das Richtige, wären hier weit, dort streng.

Übrigens habe ich nichts dagegen, wir können ja wen wir wollen zum Nationalhelden machen. Schusterle oder Spiegelberg meinethalben, nur müßten wir es uns erst eingestehen, daß wir so verführen. Dann läge noch der Mut der Seltsamkeit darin —“

„Nein, aber meinen Sie wirklich Scheffel?“

„Scheffel, ich kenne Scheffel nicht; will ihn nicht kennen, weil ich etwas vermute, was mir bestätigt nicht gefallen würde. Und so schätze ich ihn jetzt als einen, der bisweilen erträglich geschrieben hat.“

„O, Sie sind aber recht —“

„O nein, wenn wir uns hinstellen, jeden Esel zu ehren, der nicht mehr ist, dann ist unsre Erkenntlichkeit verdorben für die Guten. Hier ist zuviel Pietät, Schläfrigkeit des Gesetzes. Durch die Zeitungen ist jedes Verhältnis abhanden gekommen.“

„Anakreon, nun gut, man läßt ihn sich einmal gefallen, besonders in Griechenland, da auf Tejos wird er wol seine Charaktergrazien, seine Berechtigung gehabt haben.“

„Aber diese Halle'sche Magisterschule, Kunsthandwerk des Lebens! A

Daß man Goethe und Schiller ehrt und tadelt, selbstverständlich. Auch durch Tadel ehrt man sie, mehr als durch bloßes Mästen mit Bewunderung. A

Weil man als Grund des Tadel's wieder etwas sonst unentdeckt gebliebenes Vortreffliche findet."

"Aber Vizt."

A "Ein lebenswürdiger Privatmensch, seine Meisterschaft privat, man kann da, ohne sich künstlich heranzuquälen, gar nicht bewundern, soweit man ihn nicht persönlich, das heißt, als Privatmann kennt.

Sie blenden, solche Naturen, aber vergänglich und untersucht man sie genauer, findet man nicht, was an ihnen eigentlich vortrefflich war.

Dieser große Lobkober der Zeitungen ist so Geschmack- und Bildungsverwirrend; hätte ich Macht, ich verböte es.

"Herr Huschen, Autokrat?"

"In mancher Hinsicht, ja."

"Hörten das die Zeitungen, welchen Nekrolog würden sie Ihnen schreiben?"

"Keinen, so ich verhoffe. Habe ich nichts geleistet, so fahre ich gern misachtet in die Grube.

Wahrscheinlich würde ich, wäre ich auf den Ruf angelegt, eine andere Organisation meiner Wünsche haben.

"Aber wer macht den Ruhm der Berühmten?"

A "Die Zeitungen aus Egoismus, Stoffmangel und Feigheit hinsichtlich der Zeitgrößen."

Noch immer Gedanken eines Rentiers.

Willst Du bunte Alexe lieben? Siehst Du feiner, willst Du Schäden in die schöne, aber beängstigend dünne Haut hineinbohren. Bei echt weiblichen Naturen spürst Du Warmgeschmeidiges, Lindholdes zur Oberfläche, die nur sinnigschönes, bescheidenes Symbol ist, wallen.

Meines Viktor's Bertha ist so.

Es gibt Bücher, welche eine edle Natur einige Male zerlesen haben muß. A

Weißt Du, weshalb ein Cello Dich so anspricht? Es ist nicht schön, es ist angenehm. Das Herz ist also doch nicht ganz so unbeteiligt, es regt sich, rührt sich, schüttelt seine Blutmassen. Hygienisch ist das Cello, die Fasern des Herzens regen sich wohlgefällig darauf. Man fühlt sich spinnen wie eine Raqe. Also auf physiologische, vielleicht medizinale Wirkungen muß das Cello gerichtet sein.

Die Grazie ist in erster Linie eine Gabe der Sonne. In einem sonnigen Lande ist Anmut, an einem sonnigen Tage bewegt man sich mit geflissentlichem Schwung. A

Eine tadelndernste Fliege mißbilligte den Schreiber hier.

Die wichtigsten Gedanken entläßt man am leichtesten. Das Kleinste, Winzigste bleibt am fühl-

barsten. Hiernach kann man auch den Wert des Erfolges beurteilen.

Sollte nicht der Mensch noch Zeitgenosse des Ichthyosaurus gewesen sein? Der deutlich auffassende und deutlich erzählende, der überliefernde Mensch?

Woher sonst die so deutliche Drachenkunde?

So kurz wie das geschichtliche Gebiet, so weit ist das anschauende:

Es ist ein ob auch vorhandener, so doch immerhin unnatürlicher Zustand, wenn die besten Schüler spurlos verschwinden und sehr schlechte Schüler späterhin als etwas sehr Tüchtiges auftauchen. Meiner Ansicht nach gehören alte Narren, die zur Spionage anraten, wo sie bald Jünglinge der Universität übergeben sollten, sie gehören in's Zuchthaus und nicht in's Klassenzimmer I a.

A Ich bin ein mittelmäßiger Schüler, deshalb stehe ich mich in der Schule des Lebens pekuniär gut.

Eine Zeit, die den lauten Eisenbahnpfiff nicht mehr ertragen kann, das Gerassel der Räder, die die wagende wonnige Eisenbahnangst fein organisirter Kinder hat, welche unsicher in den Dampf, das Brausen, Zischen und Rollen steigen.

Die Wohlhabenden nehmen den mittels der Sommerfrischen täuschend hervorgebrachten Ton der Kindlichkeit an, lassen sich pflegen, diese großen Wickelkinder.

Der Krieg tätowirt die Völker für den Frieden. Es ist etwas schmerzhaft, thut ein wenig weh, aber das geht vorüber und dann steht die blaue Zeichnung da. A

Die Sozialisten werden niemals einen internationalen Verein abgeben, denn zu verschieden ist, was sie wollen. Nicht bloß in den verschiedenen Ländern, sondern schon in Vereinen selbst.

Die Trunkenheit, dieser probeweise Selbstmord, mindestens Mord des Bewußtseins, das sich erneuert, und nicht wie das Stoffgefüge vom ersten Antasten fällt, läuft häufig genug nach so und so viel Experimenten in den endgiltigen Selbstmord aus. Das Experiment hat erwiesen. A

Dem Genius kommen wie eine Heerde, zögernd, aber magnetisch sicher alle Dinge heim. Er versammelt, fing er auch bei Kleinem an, fast alle Welt an seinem Herde.

Das hat der Gelehrte nicht, zu dem kommt nichts, zu seinem unfruchtbar strengen Geiste, als was er sieht. Und das auch kaum. Aber zu einem, der mit ihnen freundlich ist, kommen wie die Kinder gelagert die Dinge der Welt, auch die großen und wilden. Orpheus keine Fabel.

Ein großer Mann kann sogar im Laster Gott loben. Nur kann ein wirklich großer nicht darin bleiben in der Kraftunschuld, diesem bekannten lenzigen Gefühle der Begeisterung. Es drängt ihn dann bald zum Höchsten. A

Etwas Wildes, Tappisches wird man in der giftiggrünen Natur wie im Volksleben finden. Einbeere und Schnaps. Der Schnaps macht den Menschen zu einer giftigen Pflanze.

Die Menschheit, die Menschheit.

Wo man neu ist, da spricht nur Ideales zu Einem herauf.

Später sieht man die Schäden. Der Sozialismus unter Lassalle, war er verachtet?

Ganz gewiß nicht.

Jetzt ist er verachtet, weil er gefürchtet worden ist.

Das Schlimme ist eben, man hat dieser Erscheinung gegenüber den Zusammenhang verloren, welchen man sonst in den Erscheinungen des Weltlebens so gern wahrnimmt.

Sozialismus, Nihilismus, Feiertum ist ganz dasselbe, was gestern Idealismus, Freiheit oder wie immer hieß. Ein deutlicher, beschränkterer und isolirter Ausdruck. Leider, wenn wir den Zusammenhang sähen, würden wir intuitiv gerechter sein. Ein Unrecht liegt eben sowohl im einseitigen Betonen dieser Richtung wie in dem ebenso einseitigen Abtrennen desselben von den Rechten und der freien Bewegung übriger Regungen, welche im menschlichen Gesamtleben spielen.

Fühlte die Welt sich mal bis in ihr apartestes Vornehmen durchschaut und erschüttert, weil viel-

leicht Eltern da sind, deren großgeartete Liebe auch Achtung verdient, ja dann!

Oder ihre größte Niedertracht, auch dafür wollten wir ihr noch dankbar sein! Wie wir dem Casanova dankbar sind, daß er so genau dem Lustkanal folgend, die sonst so verschlossen gehaltene Sinnlichkeit in einer naturhistorisch unbefangenen Mannesnatur aufzeigt.

Die Stirn die Gesehtafel des Menschen, die Nase ein Sättigen, ein Bewirten der Menschennatur, sinnlich, mächtig, nach einer Seite hin, oft nach allen Seiten, sie ist seiner Menschheit bewußt, wer eine edel ausgetragene Nase trägt.

Die kleinen Nasen sind wie Heuschrecken, leichtsinnig, unzuverlässig, husch von sich fort.

Geschichte und Kulturgeschichte ist immer nur von pathologisch-individuellen Zuständen ausgegangen. Deshalb ist es verflärt, sie als Verflärung zu behandeln.

Das Einzelne duldet, das Viele fordert.

Die Sozialdemokratie hat keine Dichtung mehr. Das ist verdächtig, ein Zeichen, sie bedarf nicht mehr der Fürsprache eines Freiligrath, Meißner, Hartmann.

Gaukler, Schauspieler und Blutsauger.

In der Rinkerstraat stand drei Jungen der Mund auf.

Dann eilten sie nach Hause. Oldböter, der

deutsche Glaser, machte richtige goldene Buchstaben auf eine riesig große Scheibe.

Sehr laut sprechende und gestikulierende Personen verschwanden im Hause. Hier stiegen sie eine Treppe herunter, eine herauf, wieder eine herunter und noch einmal eine herauf. Treppensteigen schien die Spezialität dieses Hauses zu sein: wahrscheinlich Stil. Hier war der Saal mit der großen Scheibe davor. Hier standen Bänke, braune Bänke wie in einer Kirche, Grotten mit spukenden Nonnen und dicht daran stoßend ein Block amerikanischer Häuser in einer eben ausblühenden Stadt, deshalb natürlich kein Mensch zu sehen und darum natürlich für den Maler leichter, waren an die Wand gemalt, das erste Idealismus, das zweite der potenzirteste Realismus, die Wand, die sonst in einem kühlen Ultramarin gehalten war. Eine borkene Eremitenhütte stellte den Ausschank vor, worin ein großer Mann, mit tiefer, hohler Stimme, braunem Rock, eingefallenem Märtyrergesicht und spanischem Anebelbart, ausschenkte.

Mit einer königlichen Geberde legte der Regisseur seinen Mantel zurück, stützte die linke Hand auf einen karrierten Schenkel und begann mit der rechten, die durch ein Stück aus der Liebhaberbibliothek von Theodor Bom stumpf gemacht war, Stellung zu skizziren: „Gy hier, U daar. Het toneel verbeeldt eene Zitkamer. Du hier, Sie dort. Der Schauplaß stellt eine Wohnstube dar.“

Ein Seufzer, von einem gewaltigen Mantel trotz der wärmeren Jahreszeit beschwert, der jetzt wahrscheinlich die Bestimmung hatte, ein defektes oder abgängiges Kleid zu maskiren.

Eine starre, steife, junonische, deutsche Schönheit, aber Ehefrau und deshalb keusch, warf dem Seufzer die gesalzensten Rivalinnenblicke zu.

Sie hieß die deutsche Marie, die andern Manen dritter oder weiterer Ordnung waren die Fräulein Stolte und noch andere hervorragende Künstler.

Der Prinzipal, ja da waren sich die Leute nicht einig; darin lag das Verdrießliche. Es sollte hier nämlich ein Compagniegeschäft sein, das heißt der eine wollte nicht genannt sein. Da hatte man dann so ein zweiköpfiges Scheusal. Die einen kratzten sich am Kopfe und schmeichelten hierhin, verleumdeten dort. Die Andern machten ein schlaues Gesicht und versuchten es am andern Ende: „Wir wissen wohl, Sie geben das Geld!“

Die Leute kamen, staunten, schüttelten den Kopf, besonders am Samstag und Sonntagabend ließen sie sich vorzaubern, vorgaukeln, vorulken. Sie waren förmlich stolz auf die Errungenschaft dieser Culturfrucht in dieser sandigen Gegend, die neben dem Jakob van Bennepstraat-Trakt, der wie ein langer Güterzug bis in die Gemeinde Sloten hineindampfte, lag und links auf allerlei Pfade: Tuinpad, Bleekerspad, Kwakerspad, den Milchgarten: „de Vriendschap“, auf Windmühlen und kleine rothbäckige

A

Schuppen Aussicht hatte, so daß sich die Gegend ausnahm wie ein Dorf — nein: in Dörfern werden keine Spielwaren gekauft — wie eine Vorstadt, durch welche eben der rasselnde Spielwarenmann mit seinen Fähnchen und Windmühlen gekommen ist.

Im Erdgeschosse dieses Hauses lagen schon eine verunglückte Zeitung und ein deutsches Buch von einem für alle Ewigkeit unberühmten Verfasser, weil der friesische (Dikkop) Seher Miene gemacht hatte, die Kosten des Buches durch unermüdlige Korrekturen vollends an sich zu reißen.

Aber die Woche kam keine Katze und ein Hund, der sich mal, wo kommt nicht ein Hund überall hin in seinem Leben? in dieses Treppengewirr verirrt hatte, zog ganz gewiß den Schwanz ein und suchte heulend das Weite.

Beredelnd hatte man ursprünglich wirken wollen.

Der Holländer trank nämlich keinen Schnaps und der Deutsche glaubte nämlich, Beides: Durchkommen und Wirken für das Wohl der Menschheit ließen sich miteinander vereinen. Er war Compagnon, weil er Freund war. „Berrückt, nicht?“

„Na ob!“

„Das meine ich auch.“

Schnaps verschenkte man nicht, den billigen Bordeaux mochten die Leute nicht; auch nicht, als man Wasser hineingieß.

Dem Bier setzte man allerlei Mittel zu, damit es hübsch schäume und blank sei und doch

mochten es die Leute nicht. Daun nahm man noch einen Tanzsaal hinzu.

Manches Mädel wurde vor den Fallstricken des ihr nachstellenden Vaters oder der liebenden Mutter versteckt und unter lautschallendem Schimpfen auf dieses Haus, welches erst zweiundzwanzigjährige Kinder ihren Eltern zu gerechter Züchtigung entziehe, aufgefunden. Saure Gurken, eingelegte Eier, Häringe lockten, aber Ritter und Schöne hatten kein Geld, und Kredit? Die hochberühmten Klanten, denen mit Stolz und Freude, sie durch Vertrauen zu fesseln, geborgt war, blieben fort.

Hier führte die immer eifrige hinkende Frau des strengartigen Mannes die Herrschaft. Borgte sie, und ihr Kunde blieb merkbar weg und war wo anders gesehen am geldreichen Sonnabend, so bekam sie Ohrfeigen. Hatte sie dem oder jenem nicht geborgt, so bekam sie Prüffe und Knüffe. Nun mußte die Frau sich entscheiden, was sie lieber mochte, Ohrfeigen oder Knüffe.

Stam, der berühmte Sohn eines berühmteren Vaters, gaukelte und zotelte, daß den dicken Meßgern die Thränen in die Augen stiegen. Er machte den August mit zhn lange Hand, schminzte sich erschrocklich und ließ bei Gelegenheit fast die Augen aus dem Kopfe quellen.

Da Kleen erkannt hatte, daß die reinen Musen nicht viel aufbringen, nur höchstens Robert und Bertram zögen, so hatte er die Mimen diesem Stam untergeordnet. Er selbst spielt bei der um das Haus

zu der einen Thür heraus, zur andern herein, erfolgenden Verfolgung dieser beiden Schwerenöter den Schandarmen. Gewaltige Beschwerden und Gährungen des reinen Künstlers gegen diesen Harlekin: es war ebenso, als wenn ein gottbegnadeter Dichter, dessen erstes Drama vom deutschen Theater abgelehnt ist, in seinem gerechten, aber ohnmächtigen Zorn gegen Paul Lindau, Oskar Blumenthal und ähnliche Macher eifert. Wenn er weiter nichts zu thun hat, kann er ja den Eheleuten Stolte und der deutschen Marie ihren Schmerz nach empfinden. Bitter war er jedenfalls, da damit auch noch eine Lohnreduktion des Wochenlohnes und Verlust des Vorrechts verbunden, bei jetzt schon recht häufigen Stauungen der Unge-
schmälerete zu sein.

Der Kriegsschauplatz war jetzt mit Truppen überschwenmt. Jeder hatte Streitkräfte herbeigezogen. Stolte einen Better, Stam seinen Vater, den Erzgaukler, der auch im selig entschlafenen Blatte seine Maskenanzüge angekündigt hatte. Den Krieg und Hader um Schminktöpfe und Stopfwaden, dieses tägliche Geschrei über Diebstahl könnte nur der Froschmäusehomer würdig darstellen.

Auch ein schwitzender, schnarrender Ballettänzer kam, als Matrose, als Fandango, als edler Pole himmlisch. Seine Waden waren die Wonne aller Damen der Halle, die jetzt das Publikum bildeten, welches wie der Wind vor dem Gewitter schleunigst wechselte.

Ein Postbeamter, früher Luftballonfahrer, war

der getreueste Besucher des Ballsaals. Er kam einige Stunden mit der Bahn, tanzte unermülich mit den kattunenen Mädchen, da er durch dieses Medium die bessere Bekanntschaft mit ihren Formen machen konnte und bespritzte die Aichernden mit dem jedesmal neuesten Odeur. Das letzte Mal war es ein arabischer gewesen.

Stam's Vater hatte Geld, war sein Haus doch voll wie eine Pfandkammer von Instrumenten des Zaubers, der Musik, der Boden voll von gold- und silberblitzenden Anzügen. Er borgte gegen angemessene Zinsen auf kurze Frist, da wo schon keine Geldschiefter mehr hergeben wollte. Frauen schießen hier gegen horrende Zinsen, bisweilen kleinere Summen vor. Er ließ den Töchtern des Wirts bunte Röcke, dem Sohn einen Phantasieanzug, um darin so fesselnder zu bedienen und zu singen.

Er zauberte, elektrifizierte Wasser und ganze Hufeisen zuckender Menschenkinder. Drohete, kam zu Schaden, blieb fort. Stam senior war Würde mit gelehrten Anklängen, der Sohn flott mit genialen Anläufen ein gemeinerer Bürger. Wanderzüge des Herrn Kleen mit seiner Truppe blieben ohne Erfolg. Schlechte Einnahme, Streit, Keilerei. Stam junior, der sich trotz gebrechlichster Rechtsprechung für einen Leydener Studenten ausgab, malte Schilder und Vorhänge, rauchte auf Abrechnung Cigarren und trank Bittere zum Wohl der Kasse, der aber nichts mehr helfen konnte, möglichst viel. Er besorgte jetzt alles ganz alleine. Die

deutsche Marie war fortgegangen, weil man ihrer spröden und darum sicheren Tugend angefallen hatte, als Lockaas zu sitzen und zum Weinverzehr zu ermutigen.

Dafür hatte Stam seine hohlwangig heftische Frau zum Singen mitgebracht.

Endlich, als Stam fand, daß nun wirklich nichts mehr zu holen, verließ er unter Explosionsercheinungen dieses wackelnde Haus. Er hatte gerade eine Clarinette mitgebracht, die er selbst blies, während ein Junge mit mohrenartigen Schlangenwindungen des Kopfes den Eisenbahnzug auf der Trommel rührte.

Der Ballettänzer glänzte jetzt allein oder brachte jeden Samstag bald diese, bald jene Bekannte mit von der Schauspielerbörse. Einmal erschien eine dänische Dame von fünfzig Jahren, sehr stark, das Erheben wurde ihr schwer, sie liebäugelte mit dem ganzen Publikum und hatte einen Schnurrbart. Sie war Sprachgenie und sang den dappern Landsoldat so gut wie die Marseillaise, ein spanisches Liebeslied und Musset's *Rupès: Rapelle toi!*

Es klang doch prächtig, dieses dunkelgefärbte:
„*Songe à mon triste amour.*“

Songe à l'adieu suprême. Les temps ne sont rien quand on aime.

Quand sous la froide terre mon coeur brisé pour toujours dormira:

„Rapelle — toi!

Rapelle — toi!

Rapelle — toi

Je ne te verrai plus,
Mais mon âme immortelle
Reviendra près de toi
Comme une soeur fidèle.“

Ergreifend mit den dunkeln Accenten einer schuldig gewordenen, nervösen Leidenschaft. Nur mußte man die lächerliche Gestalt dazu nicht sehn zu brauchen.

Mit pervers glänzenden Augen schlüpfte eine halbwüchsig Tochter des Wirts oft in die Couliissen, um die dampfenden Mannesreize dieses sich an- und auskleidenden Paris zu bewundern.

Jetzt war es stille. Vorhänge blieben herunter den ganzen Tag. Nur einige Straßenjungen und die Späzen schrieen: „Banquerott, Banquerott!“

Jeder hatte einen Blick für dieses Haus. Es spukte fast, es ging darin um. Kein Wunder. So viel Unglück auch!

Dieses war das Ende eines Kampfes um die Tugend, Posten nach Posten verloren, die einfachste Schnapskneipe sicherte um die Ecke. Sie bezahlte „Bergünning,“ vergiftete dafür Alt und Jung und gedieh.

Tugend kann nur mit einem großen Kapital A
bestehn.

Die Familie zog fort in ein engeres Haus, um den Kampf um's Dasein, diesmal ohne Ideen, um das nackte Dasein, weiter zu führen.

Der Deutsche verscholl.

Auf einem Bett ohne Laken hatte er dort halbe Tage verschlafen. Von seiner Wandbettstelle aus sah er des Morgens als angenehme Aussicht auf sein weiteres Dasein einen Galgen auf Pappe, woran drei Raubmörder hingen, welche die Zungen pfeilsförmig und schrecklich zum Munde herausstreckten. Er lag oft bis zur Dunkelheit auf dem Lager, denn die Mutlosigkeit ist kein zeitiger Aufsteher. Er aß sein Brod, trank seinen Kaffee unten bei seinem ehemaligen Compagnon.

Mit einem ganzen Bund Schlüssel, im Mantel seines Compagnons, es wurde kalt, die Sonne glitzerte gar geistreich und spielte mit ihren krausen Antithesen wie eine Kaze mit ihren Pfötchen, ging er Abends spät hierher, geisterhaft widerhallten die Bohlen des Saals. Oft setzte er sich an das verstaubte, natürlich tief verstimnte Klavier, das demnächst abgeholt werden sollte, und griff so mißtönig in die Saiten, daß alle Hunde, diese großen Musikkenner heulten, wie um ihr Leben.

Das Auge des Gesetzes ward überhört, bis es sich mit einer Vorladung meldete.

Eine Kaze kroch zu dem eminenten deutschen Industriellen, schmiegte sich unter seine Decke und labte sich an den Wursthäuten, die er ihr mitbrachte.

Gelb und weiß wie ein Exekutor schaute die Sonne in dies öde, lange schon ausverpfändete Ge-

mach. Gerümpelkörbe standen umher. Im Garten schnurrte eine letzte Sonnenblume zusammen.

Mit einer Flasche Helenawein und Zola-Studien aus Delikatessenzläden versüßte sich hier der Exkompagnon und demnächstige Coloniaal die letzten Nächte. Was er nicht mochte, legte er auf das Fach über sich in seinem Wandbette.

Da sprang dann die Katze darnach und umseufzte und gierte um ihre Bissen, selig verzückt.

So schlief er ein. An einem kalten Morgen hatte er blau mit gelb an. In seinen Mußestunden schreibt er an Ort und Stelle eine Geschichte der malaischen Litteratur. Eine Soldatenfrau hat er nicht, doch mit dem sichern Wiegen, das dem Raubtier der dortigen Gegenden eigen ist, naht oft eine citrongelbe, junge Schönheit.

Die schwarzen Zähne, Betel! glänzen: „Tabel, tuan, guten Tag, mein Herr, sajah harap tuan ada baik, ich hoffe, der Herr ist wohl auf.“ Und noch viel Geplauder fließt von den roten Lippen, die bloß sehr wenig in's Blaue spielen. Sie bleibt bei ihm sitzen stundenlang, wenn er sie nicht fortjagt, wischt ihm den Schweiß, holt ihm eine Frucht, plaudert, während sie mit der bezaubernden, sinnlichen Dummheit der Naturvölker oft mit den gekrümmten Händen in's Gras fährt, dann wieder sich über die vollen, kleinen, aber mehr breiten als langen Hände fährt, dann ausdruckslos in die Weite sieht, dann ihm wieder unterwürfig, anspruchslos

mit dem Ausdruck: nur zu Deiner Unterhaltung bin ich da; falle ich lästig, leicht wie eine Feder bin ich wegzublasen, ihm in die Augen sieht, plaudernd, immer plaudernd, der reine kleine Wiesenbach. Und hockend wie Gerhard Dou's natürliche Bäuerin mit demselben naturgesunden Ausdruck.

Da kann man Malaisch lernen, besser als aus einem Apa Kowé bitjara Melaju? Sprechen Sie Malaisch?

Aber da man nicht weiß, ob ein malaisches Grimmpaar nicht andere Ansichten hat als das baltavische Mädchen, so läßt er den Ehrgeiz fahren, pflegt den häuslichen Sprachgebrauch, zunächst soweit er in's Erotische schlägt, nennt sie seine kleine Braut — sie eine Benganten parampuan, er ihr Laki — seine Turteltaube: Buring kufur; daß er viel Tjinta zu ihr fühlt, daß sie schöne Pipi, Wangen, kleine allerliebste Kuping, Ohren, so liebe Matamata, Augen, vor allem aber so rote Libir, Lippen, einen gar so süßlichen Mulut hat.

Aller Ehrgeiz wischt sich mehr und mehr aus. Wenn der Deutsche einiges durchgemacht hat, besonders im Auslande, so läßt er sich gern leben. Von ihm werden wir die malaische Litteraturgeschichte nicht erwarten dürfen.

Malaische Gemälde zeigen zum ersten Male das prächtige Tier der Wildnis in natürlichen Exemplaren, nicht die Idioten, in Kerkerhaft Verfallenen der Menagerien. Wie setzt aus dem brennenden Walde

der Tiger auf uns ein mit glühendem, grünheißem Auge! Unwillkürlich zur Seite springen wir. Die Landschaft aber steht das ganze Jahr in jener prächtigen Verklärung unseres Oktobers. Nur ist die schöne Agonie un'res Herbstes, diese verzehrende Leidenschaft der Pflanzenwelt, dort dauernd, heißeren Lebens tägliche Röte. Das Morgenrot der Kunst steigt prächtig auf über Malaienland.